



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 9 (1939)

367 (12.8.1939) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-294034](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-294034)

nationalsozialistischen Staat klar umrissen wurden.

Im November 1936, kurz nach den Vorgesprächen für die Achse Berlin-Rom, unternahm sodann der Reichspresseschef der NSDAP, Dr. Dietrich, mit dem Verfasser und 15 Hauptschriftleitern der NS-Presse eine mehrtägige Reise durch das faschistische Italien, bei der die Vertreter der deutschen Presse von den italienischen Berufsamerikern überaus herzlich aufgenommen wurden.

Nicht zuletzt sei die außerordentliche Mitwirkung erwähnt, welche die deutsche und die italienische Presse bei dem Besuch des Duce in Deutschland und dem des Führers in Italien in den historischen Stunden dieser weltgeschichtlichen Begegnungen geleistet haben.

Vor allem aber hat die Presse unserer beiden Länder in ihrer Gesamtheit das politische Wollen ihrer beiden großen Führer durch die tägliche Aufklärung in allen entscheidenden Augenblicken der letzten Jahre unterstützt. Die deutsche Presse hat dem berechtigten Kampf Italiens um sein koloniales Imperium in Ostafrika, den der Völkerverbund durch den Vorkrieg von 52 Nationen glaubte hindern zu können, vollstes Verständnis entgegengebracht, sie hat die Durchsetzung der aus dem Weltkriege stammenden Rechte Italiens auf Abessinien unterstützt und die Ansprüche auf die beherrschende Stellung im Mittelmeer den westlichen Demokratien gegenüber vertreten.

Nicht zuletzt sei auch erwähnt, daß Anfang Februar dieses Jahres zwischen der Reichsstudentenführung der NSDAP und der Reichsleitung der faschistischen Studentenorganisation eine Vereinbarung über einen regelmäßigen Nachrichtenaustausch und eine kameradschaftliche Zusammenarbeit in allen Pressefragen getroffen worden ist. So steht nun das Benediner Treffen zwischen dem Minister für Volkskultur, Alfieri, Reichsminister Dr. Goebbels und dem Reichspresseschef Dr. Dietrich die fruchtbare und bewährte Zusammenarbeit der Presse des Großdeutschen Reiches mit der des faschistischen Italiens in einer für unsere beiden Länder nützbringenden und ihre politische Freundschaft stärkenden Weise fort.

England liefert die vier Terroristen aus. Die britische Botschaft in Tokio teilte mit, daß die Tientsin-Konzeptionsbehörden die vier Chinesen, die unter Morberrdacht stehen, dem ordentlichen chinesischen Gericht in Tientsin übergeben haben, nachdem die durch die japanischen Behörden angeforderte Untersuchung hinreichende Schuld beweise erbracht hätten.

Kulturfilmerfolge auf der Biennale

DNB Benedig, 11. Aug. Auf der Internationalen Filmkunstschau in Benedig kamen an den auf die Großschau folgenden beiden Spieltagen Frankreich, die Schweiz und die tschechische Produktion des Protektoratsgebietes mit Spielfilmen zum Wort.

Der französische Film „Hinter der Fassade“ (Derrière la Facade) unter der Spielleitung von Mirande und Lacombe behandelt mit typisch französischem Geschick Vorgänge aus dem Leben des Alltags. Er fand eine recht gute Aufnahme. Mit dem Film „Das Gold in den Bergen“ (L'Or dans la montagne) — die Leitung hat Daulier — gab die Schweiz zu erkennen, daß auch die Filmkunst dieses kleinen Landes bereits eine beachtliche Höhe erreicht hat.

Sehr erfreuliche Leistungen zeigte der Kulturfilm bereits an den ersten Tagen der Filmkunstschau. Hier sind es wie in den vergangenen Jahren die deutschen Dokumentarfilme, die einen besonderen Platz einnehmen.

Mit starkem Beifall wurde der herrliche Ufa-Film „Alteger zur See“ aufgenommen, der in unübertrefflicher Photographie ein festliches Bild von der Tätigkeit der deutschen Marineflieger entwirft. In dem vom Propagandaminister der DAF hergestellten Film „Schiff 754“ wird das Entstehen des U-Bootschiffes „Wilhelm Gustloff“ gezeigt. Hier spricht der Geist der Arbeit, der deutschen Technik seine gewaltige, machtvolle Sprache, die großen Beifall auslöste. Die herr-

Kühler Empfang der westlichen Militärs in Moskau

Unbehagen in London / Erste Unterredung mit Molotow

Drahtbericht unseres Londoner Vertreters

hw. London, 11. Aug.

„Ein kurzer und unfeindlicher Empfang“. So kennzeichnen die englischen Berichte aus Moskau den Sowjet-Empfang für die westeuropäischen Militär-Missionen.

Es wird besonders auf das Fehlen von Fahnen oder von einer Militär-Ehrenwache hingewiesen. Auch verzeichnen die Berichte mit bekümmertem Unterton, daß die Moskauer Presse die Ankunft der Missionen in Leningrad nur sehr kurz erwähnte, während die Öffentlichkeit noch vollkommen im Unklaren sei, daß die Missionen bereits in der Hauptstadt seien.

Militärische Spekulationen

Um so größeres Gewicht wird in diplomatischen Kreisen auf den Umstand gelegt, daß die Missionen bereits am ersten Tag kurz von Boroschtow und Molotow empfangen

wurden. Auch wird zum Trost für den sehr nüchternen Empfang in Moskau auf gewisse repräsentative Umstände der Bewillkommung in Leningrad hingewiesen. Die offiziellen Mütter schwelgen in der Schilderung des Sonnenscheins, der auf den goldenen Turmspitzen der ehemaligen Zarenstadt gelegen habe. Sie bringen ferner, wenigstens zum Teil, sehr begeisterte Schilderungen über die Kampfkraft der Sowjet-Armee, wobei die „Times“ die Möglichkeit eines „Angriffs auf Ostpreußen“ in Zusammenarbeit mit Polen und Litauen enthält. Das englisch-französische Zusammenwirken mit russischen Aktionen in Europa könnte entweder durch den Bosphorus oder über Murmansk oder auf dem Luftweg erfolgen.

Carols Mittelmeer-Reise

Gerade deshalb wird auch auf die jetzige

Reise des Königs Carol durch das Ost-Mittelmeer und seinen Besuch in der Türkei von englischer Seite großes Gewicht gelegt. Es hat Aussehen erregt, daß der britische Gesandte am Freitag um eine Unterredung bei dem griechischen Ministerpräsidenten Metaxas nachsuchte. Diese Demarche wird in Verbindung gebracht mit den Verträgen, aus Anlaß der Carol-Reise ein noch engeres Zusammenwirken der französisch-englischen Satelliten-Staaten zustande zu bringen. Das Scheitern der Pläne eines Besuchs des Königs Carol bei König Boris von Bulgarien hat in diesem Zusammenhang enttäuscht.

Im Foreign Office herrschte am Freitag trotz Abwesenheit des Außenministers Lord Halifax lebhafteste Tätigkeit. Unter anderem fand sich erneut der polnische Botschafter zu einer längeren Besprechung dort ein.

Kein Beobachter für Moskau

Warschauer Dementis

(Drahtbericht unseres Vertreters)

rd. Warschau, 11. August.

Die Besprechungen über den englisch-polnischen Militärvertrag sind noch nicht abgeschlossen. Die Meldungen aus englischer Quelle, daß der Militärvertrag ein Bündnis auf fünf Jahre vorsieht, werden an Warschauer zuständiger Stelle als verfrüht bezeichnet. Ebenso wird in Abrede gestellt, daß der polnische Militär-Ansatz in Moskau beauftragt worden sei, an den Verhandlungen der britisch-französischen Militärmission über einen Militärpakt mit Sowjetrußland als Beobachter teilzunehmen.

Daladier wieder in Paris

(Von unserer Pariser Schriftleitung)

jd. Paris, 11. August.

Ministerpräsident Daladier hat seinen Urlaub, den er an der Riviera an Bord einer Privatjacht verbracht, beendet. Er wird am Samstag wieder die Regierungsgeschäfte in Paris übernehmen.

Zeit Donnerstagsabend macht sich in wachsendem Maße in Pariser politischen Kreisen Unruhe bemerkbar. Das charakteristische Anzeichen dafür ist die plötzliche Rückkehr Daladiers nach Paris. Das Büro des Ministerpräsidenten hatte erst vor zwei Tagen bekanntgegeben, Daladier werde seinen Urlaub noch um einige Zeit verlängern. Seine unvermutete Wiederaufnahme der Regierungsgeschäfte, ausgerechnet über das Wochenende, hat daher in der französischen Hauptstadt erhebliches Aufsehen hervorgerufen.

Schüsse auf französischen Konsul

jd. Paris, 11. August.

Wie aus Jerusalem gemeldet wird, ist der französische Konsul in Haifa Ziel eines Attentats geworden. Der Konsul befand sich mit seiner Frau auf dem Wege von Jaffa nach Jerusalem, als sein Wagen plötzlich beschossen wurde. Es sollen angeblich sechs Schüsse abgegeben worden sein, jedoch wurde keiner der Anwesenden verletzt.

Aufwärtsentwicklung von Technik und Zivilisation im amerikanischen Erdteil. Im Anschluß an seinen Vortrag las Schaffner Raport aus seinem neuesten Werk „Tod eines Schaffners“.

Festliche Uraufführung von Zerkauens „Brommy“ in Bremen

Heinrich Zerkauens neues Schauspiel „Brommy“ wird in der kommenden Spielzeit gleichzeitig an einer Reihe von deutschen Bühnen (auch in Weimar) zur Uraufführung gelangen. Eine besondere festliche Uraufführung wird das Werk im Bremer Schauspielhaus erfahren. Neben dem Dichter werden auch die wichtigsten Persönlichkeiten der neuen deutschen Seemannschaft an der Bremer Uraufführung teilnehmen. In dieser Dichtung Zerkauens hebt neben dem ersten archaischen Admiral Brommy, dem namentlich in Belgica ein Denkmal errichtet wird, als markanteste Figur der bremischen Senatoren Arnold Dudoit.

Die Großen Staatspreise der Akademie der Künste. Die Akademie der Künste schreibt die Großen Staatspreise aus, um die sich in diesem Jahre Maler und Bildhauer bewerben können. Vorbedingung ist, daß die Bewerber deutscher Abstammung sind, die deutsche Reichsangehörigkeit besitzen und ihren Wohnsitz in Preußen haben oder, falls sie nicht innerhalb Preußens wohnen, vor dem 30. Januar 1934 (Festtag über den Neuaufbau des Reiches) die preussische Staatsangehörigkeit besitzen haben. Die Bewerber dürfen am 28. Dezember 1939, dem ersten Einlieferungsstermin, das 32. Lebensjahr nicht überschritten haben.

Neue Oper von Wagner-Regend. Der aus Liebenbürgen stammende bekannte Komponist Rudolf Wagner-Regend hat eine neue Oper fertiggestellt, die in dem von Generalintendant Wilhelm Kude geleiteten Deutschen Opernhaus zur Uraufführung gelangen wird. Das Werk, das Wagner-Regend im Auftrage von Generalintendant Kude geschaffen hat, trägt den Titel „Johanna Pall“ und hat die Geschichte des siebenbürgisch-sächsischen Heldenmädchens zum Gegenstand. Wie schon zu anderen Wagner-Regend-Opern hat auch diesmal der Dichter und Bühnenbildner Caspar Kehler das Textbuch geschrieben.

Die M...
ig hat...
leit natu...
ses Cha...
die Mod...
vor allen...
Wochen...
politische...
sie nun...
prüflich...
Deutsch...
trieblich...
lösen. I...
polnische...
schäftig...
kräften i...
lischen o...
länder u...
Danzig...
Täglich...
Pariser...
lungen;...
dieser...
bernden...
Führers...
sendungen...
sichtlich...
Wolen u...
der poln...
eine poln...
Kübelweit...
Ober zum...
Im Ju...
Presse ha...
Gouletter...
hatte sein...
daß sie n...
Sendung...
ten. Run...
flügen in...
den. Wad...
lischen...
Danziger...
bagatelle...
nicht umb...
züge aus...
aber im...
durch, daß...
neues An...
täuscht...
kurz vern...
Krise“ ob...
schreibt, di...
Da find...
festüber...
und Paris...
bemüht...
stären u...
ziger Gau...
ten ausfö...
nicht gerin...
dänischer...
bei dieser...
Lösung der...
schen Forde...
Kehrerung...
Schiffab...
hebt. Ver...
ursachen...
der Kor...
Meer sei...
Rüde der...
trenne. De...
Danzig...
diese poln...
Rede habe...
Ein ander...
die Fehler...
daß i. B. d...
Presse aus...
nichts g...
den Nach...
ten und...
Nachspr...
man sich...
Europa...
Plan bef...
einen gere...
tümern...
Küchthal...
rede auch...
Während...
macher...
zurückwe...
ligung...
Presse...
Frankreich...
naten...
gegen...
schoben...
In...
Stadt...
ber be...
Dieses...
in der...
rischen...
Danzig...
bold zu...
ver...
der...
gerade...
Jung...
stürzt...
Dobos...
Strauss...
konnte...
geb...
Danzig...
diese poln...
Rede habe...
Ein ander...
die Fehler...
daß i. B. d...
Presse aus...
nichts g...
den Nach...
ten und...
Nachspr...
man sich...
Europa...
Plan bef...
einen gere...
tümern...
Küchthal...
rede auch...
Während...
macher...
zurückwe...
ligung...
Presse...
Frankreich...
naten...
gegen...
schoben...
In...
Stadt...
ber be...
Dieses...
in der...
rischen...
Danzig...
bold zu...
ver...
der...
gerade...
Jung...
stürzt...
Dobos...
Strauss...
konnte...
geb...

Britischer Offizier in Waziristan ermordet

Kämpfe mit Eingeborenen in Ostafrika

(Drahtbericht unseres Londoner Vertreters)

hw. London, 11. August

Am Freitag trafen in London außerordentlich ernste Nachrichten über Unruhen an der indischen Nordwestgrenze ein. Der Generalquartiermeister im Waziristan-Distrikt, Oberstleutnant Man, soll bei einer Fähr in der Nähe der Grenze von Eingeborenen überfallen und erschossen worden sein. Zwei Begleiter des Oberstleutnants wurden ebenfalls getötet.

Aus der englischen Provinz Kenja wird gemeldet, daß es bei Kämpfen zwischen britischen Truppen und dem aufständischen Mer-

illa-Stamm zu schweren Verlusten auf beiden Seiten gekommen sei. Die Truppen hätten jedoch viele Dörfer besetzt und gestohlene Viehherden sicherstellen können. In einem weiteren Unruheherd hat sich schließlich die Ostküste von Tanganyika entwickelt, das bekanntlich unter britischer Mandatsverwaltung steht. Truppenverhärten sind in Tanga und Dar-es-Salaam eingetroffen, um ein Weitergreifen des Dschadidistritks mit Gewalt zu verhindern. In der gewünschten Einigung ist es allerdings zwischen den Streitenden und den Behörden noch nicht gekommen.

Verkehr durch den Korridor gefährdet

Fortsetzung von Seite 1

maßnahmen gegen volksdeutsche Organisationen in Polen vor.

In erster Linie aber zeigt sich bei den diebstahligen Überfällen auf Deutsche das wahre Wesen der Polen. In Zaborow wurde bei einem polnischen Überfall der Volksdeutsche Günther am 15. Mai so Viehstahl mihandelt, daß er starb. Unter den Schwerverletzten bei diesem Überfall befindet sich eine 90jährige Frau Ilery und das sieben Monate alte Kind des Ermordeten. Es ist für den polnische Charakter kennzeichnend, daß die Polen bei ihren Mordhandlungen auch nicht vor den Kindern zurückschrecken. Ein besonders trasses Beispiel polnischen Terrors, welches keinerlei Zweifel über den Charakter der Täter offenläßt, wird aus dem Ort Krzyzowa bei Grawden bekannt, wo der Volksdeutsche Krenz, als er sich auf die Weide trieb, von einer entmenschten Horde überfallen, zu Boden geworfen, gefesselt und

entmannt wurde. Der Verwundete konnte sich, als er nach einigen Stunden zur Bestimmung kam, nach Hause schleppen und wurde später von seinen Angehörigen ins Krankenhaus gebracht.

Die hier angeführten Beispiele sind wahllos aus der riesigen Zahl der Überfälle und den Maßnahmen der polnischen Gerichtsbehörden herausgegriffen. Es ist ganz offensichtlich, daß die Polen in ihrem Staat den Krieg gegen das Deutschtum entfesselt haben. Es ist undenkbar, daß Polen in diesen terroristischen Drangsalierungen die Unterstützung der humanitären Demokratien des Westens genießt. Diese sollten ihren entscheidenden Einfluß in Polen schnellstens geltend machen. Denn das Reich, welches die Verpflichtung übernommen hat, bedrängte deutsche Volksangehörige im Ausland zu schützen, vermag eine solche Unterdrückung deutscher Volksangehörigen in seinem Nachbarstaat nicht ruhig mit anzusehen.

lichen Kunstschöpfung Deutschlands allen zugänglich zu machen und dabei gleichzeitig zu werben, liegt in der Absicht des guten Films der Reichsbahnzentrale „Schacklammer Deutschlands“. Hervorragender Photo-kunst gelang es, deutschen Kunstwerken eine lebendige Plastik zu verleihen, die immer wieder überraschte.

Stadt und Landschaft Griechenland hat sich der schweizerische Regisseur Fred Surville zum Gegenstand mehrerer Kulturfilme gewählt, von denen am eindrucksvollsten der Film über die Stadt Athen wirkt.

Die Presse über „Robert Koch“

(Von unserem Sonderberichterstatter)

C. B. Benedig, 10. Aug. Gerade für die deutschen Teilnehmer war es eine besondere Freude, daß die große Filmschau in Benedig mit einem so großen Werk, wie „Robert Koch“ ihren Anfang nehmen durfte. Trotz der Schwere des Stoffes gingen die Zuschauer vom ersten bis letzten Bild mit und aus den Gesprächen ringsum konnte man unschwer erkennen, welchen Eindruck das deutsche Kunstwerk hinterlassen konnte. Prägte sich die Anerkennung dieses Meisterwerkes und seiner Schöpfer und Mitgestalter Hans Steinhoff, Emil Jannings und Werner Krauß schon in dem überaus starken und langanhaltenden Beifall des Publikums aus, so trat sie heute erneut in der Presse hervor. Man findet nur Worte des Lobes für jeden einzelnen, der ihn gestalten half und die in der Feststellung wurzelten, der deutsche Film habe mit dieser abgegebenen Bismarck bereits wieder bewiesen, wie hoch er sich in der Kunst der Filmgestaltung erheben konnte. Der „Robert Koch“-Film zeigt überdies die Bewunderung der Filmgänger für die ernste Wissenschaft und wer geachtet hatte, daß das Leben eines großen Geisteshelden oder Wissenschaftlers sich nur

trocken verfilmen ließe, der wäre nun eines besseren belehrt. Deutschlands Filmkunst hat gleich mit seiner ersten Darbietung einen starken Eindruck hinterlassen können und es nimmt nicht Wunder, daß die kommenden Filme aus dem Reich mit Spannung erwartet werden. „Pour le mérite“ ist der nächste, zur Aufführung gelangende deutsche Film, dann folgen die anderen, wie „Es war eine rauchende Pflanz“, „Rann für Mann“, „Bei uns“, und „Der Gouverneur“. Schon am zweiten Tage tritt der deutsche Kulturfilm mit zwei Werken auf den Plan und nach den Erfolgen der letzten Jahre ist man hier mit Recht auf die Güte der kommenden weiteren Kulturfilme gespannt.

Geheimrat Bosch erhielt Goethe-Preis

Der Frankfurter Goethe-Preis für das Jahr 1939 wurde Geheimrat Karl Bosch zuerkannt. Damit fällt der Preis einem Manne zu, der durch sein Wirken und seine schöpferische Tatkraft seinem Vaterlande unschätzbare Dienste erwiesen hat.

Geheimrat Bosch errichtete zusammen mit Geheimrat Zülch die erste landesweite Arbeitsstelle, die bereits im Jahre 1927 in Betrieb genommen wurde. Geheimrat Bosch ist heute Vorsitzender des Aufsichtsrats der IG Farben, Präsident der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften, Betriebsratsführer und Mitglied des Generalrats der deutschen Wirtschaft. Der Preis wird am 28. August, dem 100. Geburtstag Goethes, in den Staatsräumen des Frankfurter Goethehauses überreicht.

Jakob Schaffner sprach in Weimar

Vor einem zahlreichen Auditorium von amerikanischen Studenten sprach im Rahmen des diesjährigen Weimar-Jenauer-Sommer-College der aus dem schweizerischen Stammesraum hervorgegangene Schriftsteller Jakob Schaffner über das Thema „Weir und Jugend“.

Der Vortragende vermittelte seinen Zuhörern ein kritisch und geschultes Bild von weltanschaulicher Tiefe über die drei Kulturen Geist, Persönlichkeit und Jugend in einer unserer deutschen Auffassungen und machte dabei sehr interessante und eingehende Ausführungen über die Interessensverhältnisse zwischen europäischem und amerikanischem Denken, bedingt durch die Geschichtslosigkeit sowie die rasche

Das Echo

Mannheim, 11. August.

Die Rede des Gauleiters Forster in Danzig hat in der gesamten politischen Öffentlichkeit naturgemäß ein starkes Echo ausgelöst. Dieses Echo ist um so begreiflicher, als ja durch die Machenschaften der westlichen Demokratien, vor allem Englands, die Danziger Frage seit Wochen künstlich zu einem Scheitelpunkt der politischen Entwicklung gemacht wurde, der sie nun, nachdem man Polen künstlich aufgepuscht hat, in der Tat auch geworden ist. Deutschland hatte bekanntlich versucht, die Frage friedlich auf dem Wege der Verhandlungen zu lösen. Da schaltete sich England mit seinem polnischen Garantieplan ein, und seitdem beschäftigt dieses Problem die westlichen Demokratien in einer Form, als ob es sich um englischen oder französischen Boden und um Ungarn und Franzosen in der deutschen Stadt Danzig handelte.

Täglich verzeichnen die Londoner und die Pariser Presse irgendwelche Sensationsmeldungen; sie weiß um die (sich nach Meinung dieser Schreiberlinge täglich, ja stündlich ändernden) Auffassungen und Direktiven des Führers, über angebliche deutsche Truppenentscheidungen usw. usw., verschweigt aber offensichtlich die brutalen Deutschen-Verfolgungen in Polen und ebenso die aggressiven Äußerungen der polnischen Presse, die nichts anderes als eine polnische Eroberung Danzigs und eine Ausweitung des polnischen Staates bis zur Oder zum Ziele haben.

Im Zuge solcher Haltung der westlichen Presse hatte man auch die Rede des Danziger Gauleiters vorher groß angefächelt. Man hatte seine Leser vorher derart aufgepuscht, daß sie nun von dieser Rede eine sensationelle Wendung in der Danzig-Frage erwarten mußten. Nun, dieser Gefallen ist den Schreiberlingen in Paris und London nicht geizen worden. Das bleibt den französischen und englischen Zeitungen nun anderes übrig, als die Danziger Kundgebung mit allen Mitteln zu bagatelisieren? Zwar können sie natürlich nicht umhin, mehr oder weniger lange Auszüge aus der Rede Forsters zu veröffentlichen; aber im Grunde klingt doch die Enttäuschung durch, daß Deutschland mit dieser Rede kein neues Anagnathziel geboten habe. Fast wie enttäuscht klingt es, wenn ein englisches Blatt kurz vermerkt: „Rein neues Stadium der Krise“ oder wenn der „Evening Standard“ schreibt, die Forster-Rede bedeute sehr wenig.

Da sind allerdings andere Staaten, die objektiver denken und um die man sich in London und Paris unlängst wieder einmal vergeblich bemüht hat, anderer Ansicht. Sie messen den klaren und eindeutigen Erklärungen des Danziger Gauleiters höchste Bedeutung bei, berichten ausführlich über die Kundgebung, und ein nicht geringer Teil norwegischer, schwedischer, dänischer und ungarischer Blätter unterteilt bei dieser Gelegenheit die Notwendigkeit einer Lösung der Danzigfrage im Sinne der deutschen Forderungen. Bemerkenswert ist z. B. die Äußerung eines führenden norwegischen Schiffahrts- und Handelsblattes, das hervorhebt, Versailles habe hunderte neue Kriegsschiffe geschaffen, von denen eine Danzig und der Korridor sei. Der polnische Zugang zum Meer sei so schlau angelegt worden, daß er die Klüfte der Deutschen von ihrer Speisekammer trenne. Dabei habe man die deutsche Stadt Danzig gleich einem Butterklumpen mitten in diese polnische Grube hineingelegt. Forsters Rede habe die Sachlage blickartig beleuchtet. Ein anderes norwegisches Blatt rügt gleichfalls die Fehler von Versailles und die Tatsache, daß z. B. die Artillerie der französischen Presse aus der Entwicklung der letzten Jahre nichts gelernt hätten. Es sei keine Lösung, an den Machtsprüchen von Versailles festzuhalten und den Krieg zu entfesseln, wenn an diesen Machtsprüche gerührt werden solle. Wollte man sich der Hoffnung hingeben, ein wahres Europa ohne Krieg aufzubauen, so müsse ein Plan besetzt werden, der auch Deutschland einen gerechten Platz und Anteil an den Reichstümern der Welt einräume.

Rückhaltlose Zustimmung findet die Forsterrede auch in Italien und Spanien. Während man in Spanien vor allem die Panikmacher der Zeitungen der Westmächte scharf zurückweist, betont man unter rückhaltloser Billigung der Rede Forsters in der italienischen Presse ebenfalls die Schuld Englands und Frankreichs. Beide hätten in den letzten Monaten Polen aufgepuscht, bezahlt, bewaffnet und gegen Deutschland in den Vordergrund geschoben. In ihrer letzten Form sei die Freie Stadt Danzig ein Dorn im Herzen Europas, der beseitigt werden müsse.

Dieses Echo trägt der tatsächlichen Situation in der Tat weit mehr Rechnung als alle hege- rischen Verleumdungen in London und Paris, das Danzigproblem bald gewaltsam aufzulösen, bald zu verfeinern, je wie es den Leuten an der Themse und an der Seine im Augenblick gerade paßt.

Jungere Deutsche bei Davos tödlich angegriffen. Bei einer Kletterei im Berggebiet bei Davos stürzte der 16 Jahre alte Rudolf Strauss aus Solingen tödlich ab. Die Leiche konnte geborgen werden.



Danzigs Antwort auf die polnische Gewaltandrohung

Blick auf den überfüllten „Langen Markt“ in Danzig während der machtvollen Protest-Kundgebung. — Links: Gauleiter Forster gibt in seiner immer wieder von Beifall umrauschten Rede den polnischen Kriegshetzern eine ebenso deutliche wie energische Antwort und weist die ungeheuerlichen Drohungen schärfstens zurück.

Weltbild (M)

Enge Zusammenarbeit Wehrmacht - Hitler-Jugend

Unterstützung bei der vormilitärischen Erziehung / Sonderkurse für HJ-Führer

DNB Berlin, 11. August.

Zwischen dem Oberkommando der Wehrmacht und der Reichsjugendführung ist eine weittragende Vereinbarung getroffen worden, die das Ergebnis einer engen Zusammenarbeit des Chefs des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Keitel, und des Jugendführers des Deutschen Reiches, Walter v. Schirach, darstellt und die Mithilfe der Wehrmacht bei der Wehrerziehung der HJ sichert. Nachdem die Ausbildung der HJ-Schieffahrt nahezu vollendet ist, ist es möglich, die Ausbildung der HJ-Führer im Geländedienst vorwärtszutreiben.

Der Erlass stellt zur Wehrerziehung der HJ fest: „Während es ausschließlich Aufgabe der HJ ist, die Durchbildung ihrer Einheiten in dieser Richtung auszuführen, ist es im Sinne einer einheitslichen und einer den Erfordernissen der Wehrmacht entsprechenden Ausbildungsform zweckmäßig, die Führerschaft der HJ durch besondere Lehrgänge für ihre verantwortliche Tätigkeit als Ausbilder und Erzieher auf allen Gebieten der Wehrtätigkeit zu unterstützen.“

Militärische Ausbilder

Auf den Führerschulen der HJ, besonders in den beiden Reichs-Schieffahrt und Geländesport-Schulen und in den Gebietsführerschulen, werden jährlich bereits 30.000 HJ-Führer im Geländedienst ausgebildet. Die Vereinbarung mit der Wehrmacht gibt die Möglichkeit, diese Zahl zu verdoppeln. Die Unterbringung und Verpflegung der HJ-Führer geschieht nach den bereits vorliegenden Ausführungsbestimmungen in den Kasernen, Übungsplätzen usw. der Wehrmacht zu einem Tageslohn von 2 Pf. Die Geländedienst-Ausbildung erfolgt nach dem 14-tägigen Dienstplan der Reichsgeländesport-

Schulen der HJ, um eine allgemeine gleichmäßige Ausrichtung zu erreichen. Die Leitung der Lehrgänge liegt in der Hand eines HJ-Führers. Während des Dienstes stehen die Teilnehmer unter dem Befehl der militärischen Ausbilder. Neben militärischen Ausbildern werden auch HJ-Ausbilder eingesetzt. Als militärische Ausbilder werden in erster Linie Offiziere und Unteroffiziere eingesetzt, die früher HJ-Führer waren.

Analog dem Schießdienst

Mit dieser Unterstützung wird im Laufe der Jahre erreicht, daß der Geländedienst ebenso sehr zu einem allgemeinen HJ-Dienst wird wie der Schießdienst der HJ, der ein solches Ausmaß erreicht hat, daß im letzten Jahr bereits 60 Millionen Schuß abgegeben werden konnten, und von Jahr zu Jahr eine beachtliche Leistungssteigerung verzeichnet wird. Zum Zwecke einer möglichst engen Verbindung zwischen HJ und Wehrmacht werden die einzelnen Banne auf die in ihrem Bereich liegenden Truppenteile (Bataillone, Abteilungen usw.) hingewiesen. Diese Truppenteile sorgen im Rahmen des Möglichen für die materielle und personelle Betreuung nicht nur bei den Lehrgängen, sondern für alle den gemeinsamen Zielen dienenden Angelegenheiten (besonders auch bezüglich der Schwimmausbildung). Derselbe Truppenteil stellt auch für den jeweiligen Mann den Verbindungsoffizier und dessen Stellvertreter. Als Verbindungsoffiziere bzw. Stellvertreter sind, soweit möglich, frühere HJ-Führer, die ihrer Persönlichkeit nach besonders für diese bedeutungsvolle Aufgabe besonders geeignet sind und sich hierzu freiwillig gemeldet haben, zu befehlen.

Die Vereinbarung mit allen ihren Ausführungsbestimmungen ist bereits in Kraft ge-

treten. Eine große Anzahl von Lehrgängen ist im Gange.

Bereits 48 000 Schießauszeichnungen

Vor Vertretern der Presse machte am Freitag Obergeländesportführer Stielrecht Ausführungen über die vormilitärische Erziehung der Hitler-Jugend. Die Arbeit auf diesem Gebiet sei in vollem Gange und habe sogar auf manchen Fachgebieten bereits einen Abschluß gefunden.

Zum Schießdienst betonte Stielrecht u. a., rund eine Million von den 1,5 Millionen der älteren Jahrgänge seien im Schießdienst erfaßt. Jeder Junge gibt im Monat sieben Schuß ab, erreicht sollen werden zehn Schuß. Im nächsten Frühjahr soll mit der Ausbildung eines ganzen Jahrganges (550.000 Jungen) begonnen werden. Bis jetzt sind 48.000 Schießauszeichnungen verliehen worden. Monatlich werden etwa 4000 solcher Auszeichnungen verliehen; die Zahl wird in nicht allzu langer Zeit im Monat 10.000 erreichen.

Ueber die Sondereinheiten teilte Stielrecht mit: In der Motor-HJ ist am 1. April dieses Jahres bereits die Zahl von 100.000 Jungen überschritten worden. Die Ausbildung in der Flieger-HJ ist zur Zeit in den Lagern noch im Gange. Im Jahre 1938 sind 125.000 Starts mit Gleit- und Segelfluggzeugen vorgenommen worden; diese Zahl wird im laufenden Jahr weit übertroffen werden. In der Marine-HJ sind 80.000 Jungen erfaßt, von denen zur Zeit 1600 Jungen aus den Reichs-See-Sportschulen ihre Führerausbildung durchmachen. Im Herbst d. J. entsteht die dritte Reichs-See-Sportschule als schwimmende Schule, und zwar auf einem Schoner bei Rügen. Dort befindet sich dann endlich die Möglichkeit, eine hochseemäßige Schulfahrt vorzunehmen.

„Ausstellung „Frau und Mutter — Lebensquell des Volkes“. Wie alljährlich auf dem Reichsparteitag wird auch in diesem Jahr eine Großausstellung durchgeführt, die ein bedeutungsvolles Thema unserer Tage nach den verschiedensten Richtungen hin darstellt: „Frau und Mutter — Lebensquell des Volkes“. In 17 sorgfältig ausgestatteten Räumen wird dokumentarisch belegt, von welcher großer Wichtigkeit Art und Wesen der deutschen Frau und Mutter in der Entwicklungsgeschichte des deutschen Volkes gewesen ist und auch heute noch ist.

Italiens Westbefestigungen unüberwindlich

Marschall de Bono berichtete dem Duce

(Drahtbericht unseres Vertreters in Rom)

Rom, 11. August.

Der Duce empfing Donnerstag den Luftmarschall Italiens, Balbo, zur Berichterstattung über die wirtschaftliche und militärische Lage Libyens, und Freitag den General Parniani, der über den Abschluß der italienischen Heeresmanöver Bericht erstattete. Weiter berichtete Marschall de Bono dem Duce über seine Inspektionsreise in das Alpengebiet.

In dem Bericht des Marschalls heißt es: „Es ist mir eine besondere Ehre, Dir versichern zu können, daß überall, wo gearbeitet wird, die Arbeit mit großem Eifer und beachtlicher Gründlichkeit durchgeführt wird, um durch die Vervollendung auch kleinster Einzelheiten die volle Leistungsfähigkeit der Werke zu garantieren. Jeder Einbruch wird durch eine zweite und dritte Linie gestoppt, die instand ist, wirksamen Widerstand zu leisten. Es ist mir eine Freude, Dir sagen zu können, daß Offiziere und Soldaten der Grenztruppe sich ihrer Aufgabe voll bewußt sind, wie auch der Opfer, die diese Aufgabe in sich schließt.“

„Deshalb“, so betont Marschall de Bono abschließend, „kann ich versichern, daß das italienische Verteidigungssystem zusammen mit der Hilfe, die die Vorsehung Italien mit dem Bollwerk der Alpen gegeben hat, einem feindlichen Fuß gestatten wird, den heiligen Boden unseres Vaterlandes zu betreten.“

In römischen Kreisen erklärt man im Übrigen, daß die militärischen Maßnahmen, die die italienische Regierung ergriffen habe, keinen Grund zur Beunruhigung darstellten. Sie seien ein Beweis dafür, daß das italienische Volk festbleibe, um seine Lebensrechte durchzusetzen und einen gerechten Frieden zu er-

reichen. In einem Moment, da die Demokratien offensichtlich die Kriegsbegehr auf die Spitze treiben, müßten ihnen die Maßnahmen eine ernste Mahnung sein. „Tribuna“ erinnert daran, daß die Beweggründe zu den Einberufungen mehrerer Jahrgänge im vergangenen Frühjahr die gleichen waren wie heute, und fügt hinzu, daß die gegenwärtige internationale Lage mindestens ebenso kompliziert sei.

General Halder dankt Mussolini

Rom, 11. Aug. (HJ-Funk)

Der Chef des Generalstabes des deutschen Heeres, General Halder, hat an Mussolini folgendes Telegramm gerichtet: „Beim Verlassen Italiens bitte ich Ev. Erzellenz, meinen aufrichtigen Dank für die liebenswürdige Einladung und die herzliche Gastfreundschaft des italienischen Heeres gutschreiben zu wollen. Der Aufenthalt in Italien und die Teilnahme an den Manövern der Po-Armee werden mir eine unvergeßliche Erinnerung sein. Es war mir eine große Ehre und Genugtuung, den Übungen des italienischen Heeres beizuwohnen, das von einem so hohen Geist befeuert ist, und persönlich den kraftvollen Rhythmus des faschistischen Italiens mitzuerleben.“

General der Artillerie Halder.

Japan rechnet mit verstärktem Widerstand in der Außenmongolei. Der japanische Kriegsminister gab am Freitag in einer Kabinettsitzung bekannt, die Gegner hätten große Verstärkungen an die außenmongolische Grenze bei Komonban herangeführt, um die in den letzten Gefechten entstandenen Verluste auszugleichen.

Bei quälenden Schmerzen

nicht Ihnen **Germosan**, ein seit Jahren erprobtes, rasch wirkendes Mittel gegen Kopfschmerz und Neuralgien aller Art. Die einzelnen Bestandteile von Germosan ergänzen und steigern sich gegenseitig. Germosan ermüdet nicht und hat keine Nebenwirkung auf Herz und Magen. Begelisterter Dankschreiben.

In allen Apotheken zum Preise von RM. — 41 und 1.14.

Jenny Schwomm erneut über die Ostsee

In 34 Stunden von Darßer Ort nach Gedser

NOB Ropenhagen, 11. August. Die dänische Schwimmerin Jenny Skammergaard, die am Mittwochabend um 20 Uhr von der deutschen Ostseeküste am Darßer Ort nach Dänemark startete, ist am Freitagstrüb 6.15 Uhr an der Ostküste der Insel Falster, ein paar Kilometer nördlich von Gedser-Øbde, an Land gegangen. Sie war müde, aber im übrigen in guter gesundheitlicher Verfassung. Jenny bewies damit erneut ihre große Leistungsfähigkeit. Am Strande bei Gedser hatte sich eine große Menschenmenge angefannt, die die tüchtige Schwimmerin jubelnd begrüßte.

Eine Greifin überfallen

Ursprung, 11. Aug. Die 79 Jahre alte Witwe Juliana Sage wurde in ihrer Wohnung in der Tiedling Allee...

Ladenburg im Bild

Heidelberg, 11. Aug. Das neueste Heft des „Heidelberger Fremdenblatts“ (Nr. 8) nimmt zunächst berichten und mit schönen Lichtbildern zu den gegenwärtigen Festausführungen im Schlosshof Stellung...

Odenwälder Schäfertag

Beerfelden, O., 11. Aug. In der Zeit vom 9. bis 11. September 1939 wird wieder der Odenwälder Schäfertag abgehalten werden. Dabei wird der beste Schäfer ermittelt werden.

Vom Güterzug überfahren

Stillingen, 11. August. Als das 5-jährige Mädchen des Kraftfahrers Mung die Abfahrtsbahn in der Scheinofenstraße mit einem Handleitwagen überqueren wollte, kam im gleichen Augenblick ein Güterzug entgegen...

Übungslager der badischen HJ-Jugend

Karlsruhe, 11. August. (Eig. Bericht.) Vom 12. bis 16. August wird in Karlsruhe ein Übungslager für die aus den Reichsarbeitsdienstlagern des Gebiets- und Obergau-sportbezirks der bad. HJ als Sieger hervorgegan-

Advertisement for Weinacher Bierquelle, featuring a logo and text: 'Ein guter Rat: Weinacher Bierquelle rein natürliches Mineralwasser, gut fürs Herz'.

genen Jungen zur Durchführung kommen. Unter der Leitung des RSHA-Gauleiters für Baden, Kühmann, werden die Jungen für die Teilnahme an den vom 22. bis 27. August in Chemnitz stattfindenden Deutschen Jugendmeisterschaften vorbereitet.

Marktplatz wird „Robert-Wagner-Platz“
Lörach, 11. August. (Eig. Bericht.) Der Bürgermeister der Stadt Lörach, Pg. Reinhard Boos, hat zusammen mit den Ratsherren den Beschluß gefaßt, daß der neu geschaffene Marktplatz in Lörach zu Ehren des Reichstatthalters und Gauleiters „Robert-Wagner-Platz“ genannt wird.

Romane, die das Gericht nicht glaubte
„Meine Tante — deine Tante“ mit dem großen Unbekannten
Im Karlsruhe 11. Aug. Zum zweiten Male stand vor der I. Großen Strafkammer des Landgerichts Karlsruhe unter der Anklage wegen Raubdiebstahls der 26-jährige vorbestrafte Karl Urbik aus Mannheim.

Das Verunfallungsgericht hatte keinen Zweifel, daß es der Angeklagte war, der seinen Arbeitskameraden bestohlen hatte. Die von dem Angeklagten gegen das Urteil des Schöffengerichts eingelegte Berufung wurde verworfen.

Seine mehrfachen einschlägigen Vorstrafen kennzeichnen den 31-jährigen Fritz J. aus Weimen als einen Raubbold, der namentlich in Alkoholstimmung zu Taten neigt. In der Nacht vom 2. auf 3. Dezember gegen Mitternacht geriet er im Anstich auf eine Abblendeleiter in einer Werkstatt in Turnersheim ohne jede Veranlassung in eine Auseinandersetzung mit Arbeitskameraden und warf dabei dem Maurer Sch. aus Worms ein Bierglas an den Kopf, wodurch dieser nicht nur erheblich verletzt, sondern auch entstellt wurde.

Wegen dieser Missetat hatte sich J. am 11. Mai vor dem Schöffengericht zu verantworten, das gegen ihn wegen gefährlicher Körperverletzung eine Gefängnisstrafe von fünf Monaten aussprach.

Das Verunfallungsgericht wies die Berufung des Angeklagten zurück. Mit Rücksicht auf die Vorstrafen des Angeklagten hielt die Strafkammer die Strafe, die die Vorinstanz ausgesprochen hat, für durchaus angemessen, da der Angeklagte, der als Mörder bekannt ist, die Schlägerei mit Biergläsern und Aschenbechern begonnen hat, obwohl er nicht angegriffen war.

Unter Arbeitskameraden braucht man sich nicht mit Aschenbechern und Biergläsern auf den Kopf zu schlagen. Der Angeklagte verdiente einen sichtbaren Dentschlag, um seine Raublust zu dämpfen, wobei auch berücksichtigt wurde, daß seine letzte Bestrafung mit drei Monaten Gefängnis keine Wirkung zeigte. Die Strafkammer war nahe daran, die Strafe zu erhöhen.

Der Anprall war so heftig, daß alle vier Insassen des Personenaugens schwer verletzt wurden. Korzdorfer selbst ist im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

Tödliche Brandwunden
Hainstadt bei Luchen, 11. Aug. Die 80-jährige Witwe Theresie Geier kam während der Nacht einer brennenden Wachskerze zu nahe, wodurch ihre Kleider Feuer fingen. Die bedauernswürdige Frau erlitt so schwere Brandwunden, daß sie tags darauf starb.

Märkte
Weinheimer Obstgroßmarkt vom 11. August.
Zweischalen 22-26, Pfirsiche 30-44, Kirschen 12-14, Birnen 14-18, Stangenbohnen 24-26, Buschbohnen 14-16 per Kilo.

Allerlei aus Eberbach

Von der Stadt der Urlauber und der Betriebsausflüge / Abenteuer in Südindien

Eberbach, 11. Aug. Unsere Stadt ist durch das Fehlen größerer Industriewerte gezwungen, sich zusätzlichen Verdiensten zu schaffen. Wohl ist Eberbach eine der größten Badgemeinden Badens, und man könnte annehmen, daß die Badwirtschaft eine gute Einnahmequelle für die Stadt darstellt.

Die Stadt Eberbach nützt ihre günstige Lage aus, und es fehlt nicht an der nötigen Fremdenwerbung. Daß sie erfolgreich ist, das zeigt das Leben und Treiben in der Stadt selbst. Das Straßenbild beherrschen, wenn man so sagen soll, die KdF-Urlauber. Sie kommen meist aus dem Norden unseres Vaterlandes, aus dem Gau Berlin und Weser-Ems.

den stets das schön gelegene Strandbad, wo an warmen Tagen Hochbetrieb herrscht. Auch ein Strandfest fand wieder statt mit all seinen Ueberrassungen, die so sehr gefielen. Ebenso trugen Strandkonzerte der hiesigen Feuerwehrkapelle zur Unterhaltung bei.

Groß war auch die Zahl der Betriebe, die ihre Gefolgschaftsmittelglieder in unsere alte und interessante Stadt sandten um sie hier einen frohen Tag verleben zu lassen. Im Laufe des Monats legten größere Personendampfschiffe hier an, um Gäste an Bord zu nehmen, die die Schönheiten des Neckarales vom Schiff aus bewundern wollten. Ein anderes Bild belebte ebenfalls das Neckarvorland: Lastwagen und Pferdewerke brachten immer wieder Mengen von langem Stammholz aus den Wäldern des benachbarten Oberrheins. So ist der „Lauer“, das Vorland des Flusses zur Zeit mit diesen Stämmen bedeckt, die auf ihren Abtransport mit dem Schiff warten.



Jungen vom Landdienst der HJ auf dem Marsch (Weltbild M)

Gärtner als Landschaftsanwälte

In Stuttgart beginnt die erste Reichsgartenbautagung Deutschlands

Stuttgart, 11. August. In den Tagen vom 11. bis 16. August treffen sich in Stuttgart Gärtner und verwandte Berufe aus ganz Deutschland zu Versammlungen, Besprechungen, gefälligen Veranstaltungen, vor allem aber auch zu Vorträgen, denn der deutsche Gärtner hat in den letzten Jahren besonders auch durch seine züchterischen Erfolge die Blicke der Welt wieder auf sich gezogen.

der am Donnerstag durch die Stadt Stuttgart und den Reichsnährband gegebene Empfang.

Der Vertreter der Stadtverwaltung konnte, nachdem er die Grüße des Oberbürgermeisters ausgerichtet, mitteilen, daß der Besuch der Reichsgartenschau auch die höchsten Erwartungen übertroffen habe. Tatsächlich zählte man bisher schon dreieinhalb Millionen Besucher, so daß man mit vollen vier Millionen wird rechnen können. — Diplomgartenbauinspektor Kühle unterrichtete die Gäste über die rein gärtnerischen Vorgänge der Tagung. Ueber den deutschen Gärtner und seine Leistung für Volk und Wirtschaft sprach danach der Reichsabteilungsleiter im Reichsnährband Professor Dr. Ebert. Das Volk zeige für die Entwicklung des Gartenbaues wachsende Teilnahme.

Seine mehrfachen einschlägigen Vorstrafen kennzeichnen den 31-jährigen Fritz J. aus Weimen als einen Raubbold, der namentlich in Alkoholstimmung zu Taten neigt. In der Nacht vom 2. auf 3. Dezember gegen Mitternacht geriet er im Anstich auf eine Abblendeleiter in einer Werkstatt in Turnersheim ohne jede Veranlassung in eine Auseinandersetzung mit Arbeitskameraden und warf dabei dem Maurer Sch. aus Worms ein Bierglas an den Kopf, wodurch dieser nicht nur erheblich verletzt, sondern auch entstellt wurde.

Wegen dieser Missetat hatte sich J. am 11. Mai vor dem Schöffengericht zu verantworten, das gegen ihn wegen gefährlicher Körperverletzung eine Gefängnisstrafe von fünf Monaten aussprach.

Das Verunfallungsgericht wies die Berufung des Angeklagten zurück. Mit Rücksicht auf die Vorstrafen des Angeklagten hielt die Strafkammer die Strafe, die die Vorinstanz ausgesprochen hat, für durchaus angemessen, da der Angeklagte, der als Mörder bekannt ist, die Schlägerei mit Biergläsern und Aschenbechern begonnen hat, obwohl er nicht angegriffen war.

Unter Arbeitskameraden braucht man sich nicht mit Aschenbechern und Biergläsern auf den Kopf zu schlagen. Der Angeklagte verdiente einen sichtbaren Dentschlag, um seine Raublust zu dämpfen, wobei auch berücksichtigt wurde, daß seine letzte Bestrafung mit drei Monaten Gefängnis keine Wirkung zeigte. Die Strafkammer war nahe daran, die Strafe zu erhöhen.

Die Ausföderung der Städte und ihre Durchsetzung mit Grünanlagen, in die Pauer-Kleinartenkolonien einzubetten sind, um ausreichende Pachtgärten für die Bewohner von Mietkolonien zur Verfügung zu haben, bedarf ebenso der Pflanzenzuchtberatung aus Gärtnereien und Baumschulen, wie an der Schaffung der Grünflächen und Gärten der Gärtner als Gefährter oder Ausführer beteiligt ist. Gartenkultur, das heißt auch Blumensträuße und Blumen am Fenster und auf Arbeitsplätzen, nicht nur Ausgestaltung der Vorgärten und planmäßige Forderung des Balkonschmuckes, sondern auch ein Vornehmen der gärtnerischen Bemühung in die Landschaft. Erstmalig in Deutschland sind Gärtner als Landschaftsanwälte anerkannt, um die Straßen des Führers sinnvoll in die Landschaft einzubetten und damit Fehler zu vermeiden, wie sie einst bei Schaffung des Eisenbahnnetzes geschahen. Durch geeignete Anpflanzungen wird man vor allem die Obstandschäden vor dem Einbruch von Kaltluftströmen schützen und so der Frühjahrsfrostgefahr vorbeugen. Der Reichsgartenbautag 1939 wird in eingehender Behandlung aller Fachgebiete des Gartenbaues auch eingehend die Frage prüfen, wie durch zweckmäßigere Gestaltung der Arbeitsvorgänge und durch verstärkten Einsatz geeigneter Maschinen und Geräte Arbeitseinsparungen und Arbeitserleichterungen möglich sind.

Dr. Hausmann (Berlin) übermittelte die Grüße des Reichshauptabteilungsleiters und des Landesbauernführers und wies auf die Bedeutung des demnächst in Bad Kreuznach stattfindenden internationalen Weinbaukongresses und der anschließenden Reichstagung des deutschen Weinbaues hin.

Volkstümlicher Abend, in dessen Rahmen eine Auslandsdeutsche von ihrem Volkstümstampl in Polen erzählte, einen Blick tun in das schwere Dasein unserer Brüder und Schwestern im Osten. Auch die Eberbacher Jugend hatte ihren großen Tag. Das war, als Obergebietsführer Kemper die HJ Eberbachs besuchte und zu ihnen sprach.

Was Gedeimischen und Fremden beachtenswert ist, ist die Erweiterung des städtischen Museums, das seinen Umzug in das alte und würdige Kellersgebäude hielt und in den Juliwochen soweit neu eingerichtet wurde, daß nun seine offizielle Wiedereröffnung bevorsteht. Es ist dem bekannten Eberbacher Historiker und ehemaligen Bürgermeister Dr. Weich zu verdanken, daß das Museum eine beachtliche Erweiterung erfahren konnte. Dr. Weich, der geistige Vetreter des Museums, hat trotz seines hohen Alters keine Mühe gescheut, alle die schätzbaren Dinge an ihren neuen und richtigen Platz zu stellen oder zu legen, die sicherlich das Interesse vieler werden werden. Dafür gebührt ihm aller Dank.

Was die Eberbacher in den vergangenen Tagen noch interessierte, war zu hören, daß ein Eberbacher, Ingenieur Schöpf, in den Dschungeln Südindiens unter oft recht schwierigen und gefährlichen Umständen ein Kabel für Telefon und Telegraphie nach einigen Meilen zu legen hatte. Unser Landmann hatte hierbei allerhand erlebt. Nun hat er seine nicht alltägliche Arbeit im fernen Indien erledigt.

Die Sanitäter und Samariterinnen Eberbachs trafen sich mit denen von Hirschhorn, um eine größere Uebung durchzuführen. An der Einmündung des Gammelsbachtals in das Neckartal, kurz vor Eberbach war ein Zusammenstoß zwischen einem großen Reiseomnibus und einem Lastzug angenommen worden, was die Mitglieder des Roten Kreuzes beider Gemeinden raschestens auf den Plan brachte. Die Kritik der anwesenden Kräfte fiel gut aus, was ihnen braven Helfer vom Roten Kreuz nicht wenig freute.

Durch Rückgang der Schülerzahl verminderte sich die Zahl der Lehrkräfte der hiesigen Volksschule. Lehrerin Fräulein Honikel, die drei Jahre an der hiesigen Schule wirkte, wurde nach Ebingen bei Heidelberg versetzt.

Ein paar hundert Bauern aus dem Neckartal, Oberrhein und Bauland, die auf einer Lehrfahrt begriffen waren, beendeten hier ihre interessante Fahrt und trafen sich in der städtischen Turnhalle, wo die lehrreichen Worten von der Bedeutung des Bauernstandes in unserer Zeit gesprochen wurde.

Die Reihe der alten Eberbacher ist wieder vermindert worden. Es war einer der alten Eberbacher Schiffer Wilhelm Raab, der über 80 Jahre alt, das Zeitliche segnete hat. Andererseits konnten verschiedene Volksgenossen ein hohes Altersjubiläum feiern, wieder andere, noch im Berufs Stedende auf eine 25-jährige Dienstzeit zurückblicken und das Treudienstkreuz im Empfang nehmen.

Kraftwagen gegen Lastzug

Ein Toter, drei Schwerverletzte

Stuttgart, 11. Aug. Der 38 Jahre alte Leiter der Bildstelle der Daimler-Benz-Werke in Untertürkheim, Christoph Korzdorfer, fuhr mit seinem Wagen auf der Reichsautobahn bei Augsburg gegen einen Lastzug. Korzdorfer war durch den Scheinwerfer eines entgegenkommenden Wagens getödet worden.

Advertisement for Gluckskäse and Alltagsglück mit... featuring a picture of a cheese wedge and a can of milk.

Der Anprall war so heftig, daß alle vier Insassen des Personenaugens schwer verletzt wurden. Korzdorfer selbst ist im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

Tödliche Brandwunden

Hainstadt bei Luchen, 11. Aug. Die 80-jährige Witwe Theresie Geier kam während der Nacht einer brennenden Wachskerze zu nahe, wodurch ihre Kleider Feuer fingen. Die bedauernswürdige Frau erlitt so schwere Brandwunden, daß sie tags darauf starb.

Märkte

Weinheimer Obstgroßmarkt vom 11. August.
Zweischalen 22-26, Pfirsiche 30-44, Kirschen 12-14, Birnen 14-18, Stangenbohnen 24-26, Buschbohnen 14-16 per Kilo.

* Großmarkt Halle Sandshausheim.
Johannisbeeren 12-14, Birnen 16-24, 6-14, Kirschen 14-20, 7-12, Pfirsichen 8-10, Reineclauden 12-14, Mirabellen 20-24, 10-18, Wäcker Frühzwetschen 16-18, Zimmer Frühzwetschen 18-22, Zwetschen diverse Sorten 10-16, Pfirsiche 20-26, 14-18, Buschbohnen 9, Stangenbohnen 11-13, Stangenbohnen gelb 13, Tomaten 16-18, 10-12, Birning 4, Weißkraut 3, Rotkraut 6, Schlangengurken 10-20, Rastengurken 10-20. Anfuhr und Nachfrage gut.

Die

Die mü...
etwas nerv...
absolut un...
zu denken...
sprach, mo...
schuldigen...
die tatsächl...
ten Betrieb...
es nicht...
Urlaub ab...
wieder beim...
sagen hören...
Ja, diese...
heute Lau...
einer in ab...
berberliche...
aber aus...
Arbeitsmen...
die Unentbe...
lich, wo ih...
läßt, wo se...
werden, da...
auf. Dann...
und wenn e...
Sie sollen...
ein Geschäft...
wird, daß...
schäftlichen...
mit klarem...
bestimmt...
Betrieb...
Und was...
Gesellschaft...
es Unentbe...
Wenn einer...
seinen Urla...
beitsunfähig...
trieb mehr...
sind, wie a...
Zeitungskra...

Nicht j

Die schli...
find die will...
Gewerbe j...
hat. So wir...
meldet, daß...
Gebirgsbü...
gelangen w...
weist deshal...
berordnung...
Veimruhen...
Zweier Vo...
berfahrt lang...
anzubieten...
zu überlassen...
Handlungen...
Zudemwack...
einer beschr...
tender bis...
bis Januar...
doch nur Ver...
höheren Rat...
Einen Aus...
sonen, die...
und auf Ver...
sonen, die...
berein oder...
sichtslos zur...

Uebertr

Die Haus...
Ausnahme...
Arbeitsfront...
erster Linie...
saat, daß...
nicht dazu...
Arbeitszeit...
nen durch...
sollen in...
tignanz ver...
ihres Berufs...
behindert, w...
din jede...
sollen, w...
Dienstboten...
den gewalt...
unseres...
kräften erf...
händnis...
Möglichkeit...
hunden und...
Gauel...

Lohne

22 Renze...
Zuber aus...
ist sein...
Hauptverha...
sich vorüber...
Diebstahls...
wöchentlich...

Arbeit

„Arbeit“ bald...
in einem...
Zuber durch...
Gefährlicher...
Durch einen...
durch. Er...
und eine...
mitmachen...
49 Mark...
hohlene...
auf konnte...
den. Bald...
polizei auf...
nicht unbes...
wurde eine...

Die Unentbehrlichen

Sie müssen schon entschuldigen, ich bin etwas nervös. Bei dem Betrieb legt bin ich absolut unentbehrlich. Au Urlaub ist gar nicht zu denken. Der Mann, zu dem der Chef so sprach, mochte dessen nervöses Verhalten entschuldigen, die Gefolgschaft des Betriebes aber, die tagtäglich mit dem nervösen und überreizten Betriebsführer zu tun hatte, entschuldigte es nicht.

Ja, diese Unentbehrlichen! Es gibt deren heute Tausende. Pflichtbewußtsein und Dienst-eifer in allen Ehren. Die Erhaltung und Wiederherstellung der vollen Arbeitsleistung gehört aber auch zu den Pflichten eines deutschen Arbeiters. Und dann vergessen sie ein, die Unentbehrlichen. In dem Augenblick nämlich, wo ihre Arbeits- und Spannkraft nachläßt, wo sie anfangen, nervös und gereizt zu werden, da hört nämlich ihre Unentbehrlichkeit auf.

Und was für den Chef gilt, das gilt für die Gefolgschaft in gleichem Maße. Auch hier gibt es Unentbehrliche, mit und wider Willen. Wenn einer urlaubstreu ist, dann soll er seinen Urlaub haben. Die Abgabearbeiter, Arbeitsschlichter und Nervösen können den Betrieb mehr als sie ihm nützen. Unentbehrlich sind, wie gesagt, immer nur die, die mit ihrer Leistungskraft auf der Höhe sind.

Nicht jeder darf Vögel fangen

Die schlimmsten Feinde unserer Vogelwelt sind die wilden Vogelfänger, deren listiges Gewerbe jetzt wieder neuen Auftrieb erfahren hat. So wird besonders aus dem Harz gemeldet, daß in zahlreichen Gärten einsamer Gehöftsdörfer Vögel sogar noch mit Seimruten gesangen werden. Der Reichstierdichtungsbund weist deshalb darauf hin, daß die Naturschutzverordnung ausdrücklich verbietet, Vögelleim, Seimruten, Schlingen zum Vogelfang oder andere Vogelfanggeräte, die den Vogel nicht unversehrt fangen, herzustellen, aufzubewahren, anzubieten, feilzubieten, zu befördern, anderen zu überlassen, zu erwerben oder bei solchen Handlungen mitzuwirken.

Uebertriebener „Kundendienst“

Liebe Hausfrau, trag auch mal ein Paket! In diesen Tagen kommt in Mannheim an den Haustafeln der NSDAP ein Plakat zum Aussehen, das vom Jugendamt der Deutschen Arbeitsfront herausgegeben wurde und sich in erster Linie an die Hausfrauen wendet. Es besagt, daß der sogenannte „Dienst am Kunden“ nicht dazu führen darf, die Ausbildungs- und Arbeitszeit von Lehrlingen und Verkäuferinnen durch Botendienste zu verdrängen. Lehrlinge sollen in ihrer Freizeit durch Leistungserhaltung wertvolle Mitglieder der Gemeinschaft und ihres Berufsstandes werden; darin werden sie behindert, wenn sie der allzu bequemem Kunden jede Streichholzschachtel ins Haus bringen sollen, womöglich durch den „Eingang für Dienstboten und Lieferanten“.

Lohnen sich da anderthalb Jahre Rittchen?

Zigaretten und Schokolade kann man sich doch auch durch ehrliche Arbeit verdienen. 22 Rente zahlt der gerichtsbesessene Gustav Huber aus Mannheim-Zandhofen. Huber ist kein Bild. Wortfara läßt er den Ablauf der Hauptverhandlung vor dem Schwurgericht an sich vorbeiziehen. Zweimal ist er schon wegen Diebstahls gefesselt. Zuletzt verdiente er 30 Mark wöchentlich. In der Nacht zum 3. Juni staltete Gustav dem Verkaufshauschen am Bierheimer Weg in Zandhofen einen nächtlichen Besuch ab. Bei seiner Erdringung in diesen Dingen war die „Arbeit“ bald geschafft. Das Hauschen stand in einem Garten; den Zugang verschaffte sich Huber durch Aufwinden des Gartenzäuns. Das Eisenständer vor der Tür wurde aufgerissen. Durch einen Schlupfwinkel zwang sich Gustav durch. Er hieb dann etliche Tafeln Schokolade und eine große Menge Zigarettenpackungen mit. Gesamtwert der entwendeten Sachen 49 Mark. An Reparaturkosten mußte der Verurteilte 16 Mark aufbringen. Von dem Diebstahl konnte ein Teil wieder zurückerstattet werden. Bald nach der Anzeige kam die Kriminalpolizei auf den Anzeigenden, der in Zandhofen nicht unbekannt ist. In seiner Abwesenheit wurde eine Durchsuchung seines Zimmers vor-

Nun wird's ernst mit der Volkspartei

Heute nachmittag beginnt die Austeilung der Karteivordrude an die Haushaltungen / Rückgabe bis 18. August

Bekanntlich ist die Volkspartei eine Ergänzung der polizeilichen Melderegister. Während diese nach dem NSG geordnet sind, wird die Volkspartei nach Geburtsjahrgängen aufgestellt. Damit soll einmal erreicht werden, daß eine Menge sonst notwendiger Einzelregistrierungen, die bei den verschiedenen Anlässen immer wieder notwendig geworden sind, wegfallen, so daß eine Vereinfachung erzielt wird. Andererseits dient diese Karte aber auch der Landesverteidigung, da aus ihr ersichtlich ist, auf welchen Platz der einzelne — Mann oder Frau — im Ernstfall gestellt werden kann.

Im Stadtbezirk Mannheim werden die Erfassungsarbeiten im Eilvernehmen mit dem Polizeipräsidenten durch die Amtsträger des Reichsluftschutzbundes, Ortsgruppe Mannheim, durchgeführt. Die Ausgabe der Karteikarten beginnt am heutigen Samstag im Laufe des Nachmittags. Die Amtsträger bringen die Karten in die Haushaltungen und zwar je nach Anzahl der zum Haushalt zählenden Personen. Die Karten für die männlichen Volksgenossen sind orange-gelb, die für weiblichen grün.

An die Inassen von Heimen und sonstige Anstalten können die Karten durch die Anstaltsleiter ausgegeben und eingesammelt werden. In Krankenhäusern werden nur diejenigen Personen erfasst, die dort ständig wohnen und polizeilich gemeldet sind (Arzte, Krankenpflegepersonen und Dienstpersonal usw.).

Wer wird erfasst?

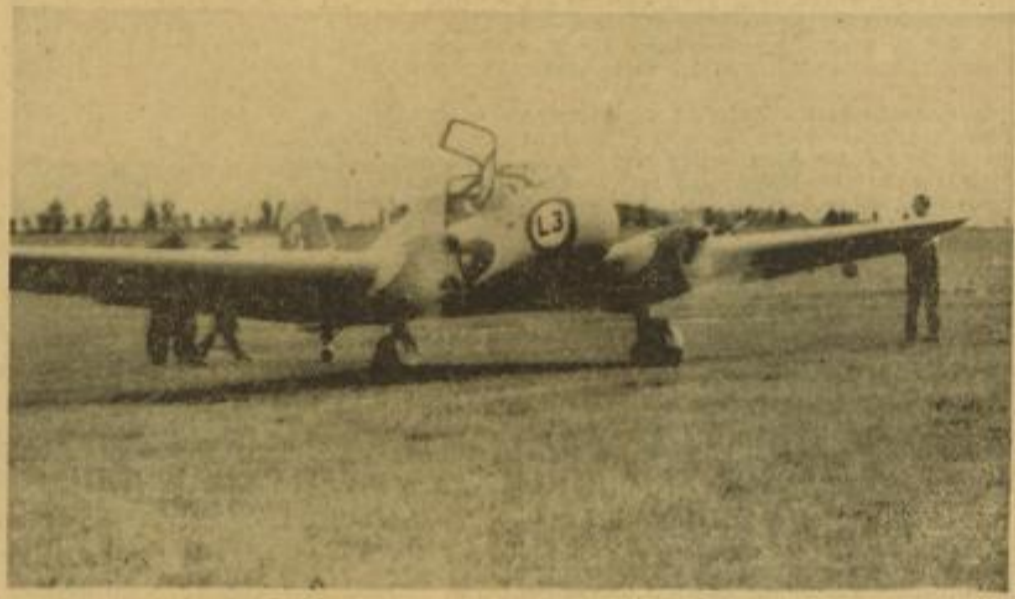
Erfasst werden nur hier wohnhafte deutsche Reichsbürger im Alter vom vollendeten 14. bis zum vollendeten 70. Lebensjahr (die Schulkinder bis 14 Jahren sind bereits durch die Schulen erfasst). Ausländer und Staatenlose kommen dabei nicht in Betracht. Ebenso scheiden aktive Offiziere und Soldaten der Wehrmacht, sowie die Angehörigen des Reichsoberkriegsdienstes aus, die von ihren Dienststellen erfasst werden; deren Familienmitglieder aber sind in die Karte einzunehmen. Von der Wehrmacht nicht erfasst werden dagegen alle diejenigen Männer, die zur Zeit der Ausfertigung kurzzeitig dienen; also sind auch für sie Karteikarten auszufüllen. Ist ein Familienmitglied vorübergehend abwesend und ein anderes Familienmitglied kann dessen Karte nicht ausfüllen, so muß sich der Abwesende sofort nach seiner Rückkehr persönlich bei seinem zustän-

digen Polizeirevier melden, um dort seine Karteikarte nachträglich selbst auszufüllen. Es wird ihm während seiner Abwesenheit eine amtliche Benachrichtigung zugestellt, daß während seiner Abwesenheit die Karteikarten auszugeben bzw. wieder eingesammelt worden sind. Es ist also seine Pflicht, gleich nach seiner Rückkehr um die Ausfüllung seiner Karteikarte besorgt zu sein.

Wie ist die Karteikarte auszufüllen?

Vor allem müssen die Karten peinlich genau ausgefüllt werden und zwar mit Tinte. In den Karteikarten für Jugendliche sind die Fragepalten, die für sie noch nicht in Betracht kommen, offen zu lassen oder nur mit einem (nicht kopierfähigen!) Bleistiftstrich zu durchstreichen, damit die Karten später weiterverwendet werden können. Der Familienname soll in lateinischen Buchstaben oder Blockdruck geschrieben werden und zwar groß und deutlich, ebenso auch das Geburtsjahr. Für die Berufsangabe ist keine Sammelbezeichnung, sondern eine Angabe, welche die Arbeitsstätigkeit erkennen läßt, einzusetzen. Auf der grünen Karte für weibliche Volksgenossen wird nach den in der häuslichen Gemeinschaft lebenden Kindern unter 15 Jahren gefragt. Diese Frage ist deshalb genauestens zu beantworten, weil Frauen, die für solche Kinder zu sorgen haben, voraussichtlich nicht oder nur mit ihrem Einverständnis zum Einsatz für die Landesverteidigung herangezogen werden.

Noch ein Blick auf den Mannheimer Flughafen



Unter den Maschinen, die beim Sternflug des NSFK in Mannheim ihre Zwischenlandung vornahmen, sah man auch dieses neue zweimotorige Go-150-Sportflugzeug. Aufn.: Karrer

Rein Nagel darf mehr verderben!

Eine neue Schrottsammelaktion beginnt jetzt in Baden / Wo liegt noch Alteisen herum?

Nachdem die Enttrümpelung von Landschaft und Dorf im Jahr 1937 ein Sammelergebnis von 2500 Tonnen Schrott in Baden gehabt hat und die Betriebschrottkaktion in diesem Frühjahr sogar 13 000 Tonnen erbrachte, hat jetzt der Reichskommissar eine weitere Aktion zur Erfassung des in den Haushaltungen und im freien Gelände noch vorhandenen Alteisens angeordnet. Sie wird sofort in Angriff genommen und dauert bis Ende September.

Die früheren Aktionen haben schon erwiesen, wieviel Alteisen in den Häusern und im Freien lagert, das damals gar nicht alles erfasst werden konnte. Fast auf Schritt und Tritt wird man abseits noch zerbrochene Pfingstschalen und Etagen, rostige Gärten, Schaufeln, Wagenbeschläge und Ketten, wertlose Werkzeuge und Maschinenteile, anstangerie Herde, Öfen, Türbeschläge, alte Riegel, Schrauben, aufgefahrene Drahtspannen und verbrauchtes Kochgeschirr, Haushaltsgegenstände aus Eisen der verschiedensten Art, gesprungene Ausgußbecken, Gasöfen, Herdbräue und zerlegte Fege irgendwo im Weg herumliegen sehen.

in Haushaltungen und auf dem gesamten Gelände eines Ortsteilbereichs den Blech- und Mischschrott wegzuschaffen. Sie werden alle Haushaltungen, Lagerstätten der Land- und Forstwirtschaft, des Handels, der Gasthäuser und Kantinen gewissenhaft absucht. Nicht erfasst werden dieses Mal größere Handwerksbetriebe und die Industrie, die in einer späteren besonderen Betriebsaktion abermals durchgeföhrt werden sollen. Im Freien werden Felder, Wälder, Wiesen und Fluren, Straßen und Wege, Stein-, Kies- und Sandgruben, Baustellen, Schutt- und Müllplätze außer den bereits an einen Schrott- oder Rohstoffhändler verpackten Plätzen abgefracht.

Gründliche Enttrümpelung

Sage freier, daß eine solche Sammlung doch keinen großen Wert habe! Wie erwähnt, sind in Baden bei den früheren Aktionen über 15 000 Tonnen, das sind 300 000 Zentner Eisen zusammengekommen. Wahrhaftig keine Kleinigkeit! Jeder einzelne muß daher mittun und den selbstlosen Sammlern an die Hand gehen. Es gilt zu überlegen, wo in Haus und Hof oder im Freien noch Alteisen liegt; man stellt dann das Material bereit zum Abholen. Eine gründliche Enttrümpelung von den alten Broden kann nur zum Vorteil eines Hauswesens oder der freien Natur sein. Eine Bezahlung kommt nur in Betracht, wo es sich um außerordentlich große und schwere Stücke handelt, die noch einen gewissen Wert darstellen. Die Sammeltrupps setzen sich aus Angehörigen der Parteiorganisationen und anderen Organisationen zusammen. Die Gesamtleitung liegt in Händen des Gaubeauftragten für Altmaterial-Erfassung, Gaupropagandaleiter Schmidt.

Daten für den 12. August

- 1687 Sieg des Herzogs Karl von Lothringen und des Markgrafen Ludwig von Baden über die Türken bei Villand (Mohacs).
1759 Niederlage Friedrichs des Großen durch die Russen bei Munnertsdorf.
1843 Der Generalfeldmarschall Frdr. Colmar v. d. Goltz in Biellenfeld geboren.
1848 Der Begründer des Eisenbahnwesens George Stephenson in Waptonbouie geboren.
1885 Der Sprachforscher Georg Curtius in Hermsdorf bei Bambrunn geboren.
1894 Der deutsche Freiheitskämpfer Albert Leo Schlägerer in Schöps im Meißental, Baden, geboren (1923 nach französischem Kriegsgerichtsurteil in Düsseldorf erschossen).

Entlassung aus Wehr- oder Arbeitsdienst vor ausschließlich nicht mehr dorthin zurück und kann er den Ort, in dem er nach seiner Entlassung Wohnung nehmen wird, bereits angeben, so ist dieser Ort einzutragen.

Die Fragepalte 6 bezweckt eine laufende Feststellung der Personen mit Hochschul- oder Fachschulbildung, und zwar auch außerhalb derjenigen Berufe, in denen der Berufstitel die Ausbildung erkennen läßt. Um den für eine planvolle Berufsregelung des akademischen Nachwuchses erforderlichen Überblick über den Zusammenhang zwischen Berufsausbildung bzw. Vorbildung und dem ausgeübten Beruf gewinnen zu können, ist es notwendig, jede Schulbildung — außer der Volksschule — anzugeben. In Spalte 7 soll eine über die Schulkenntnisse hinausgehende Kenntnis fremder Sprachen erfaßt werden, so daß darunter jene Personen ermittelt werden können, die als Übersetzer oder Dolmetscher dienen können und sich in der fremden Sprache fließend zu verständigen wissen.

In anderen Spalten sollen außerdem auch Spezialkenntnisse außerhalb des Berufs, wie sie oft aus Liebhaberei zustande kommen, ermittelt werden. Bei Inhabern von Kraftfahrzeugführerscheinen ist besonders die Klasse des Führerscheins anzugeben und ob der Inhaber Übung im Fahren besitzt; also ist auch die Angabe der Jahre erforderlich, in denen er ein der Klasse des Führerscheins entsprechendes Fahrzeug gefahren hat.

Als Wohnort ist stets der Ort anzugeben, in dem der Betreffende wohnt oder — wenn eingezogen oder beim Arbeitsdienst — wo er vorher gewohnt hat, d. h. wo er zuletzt polizeilich gemeldet war. Kehrt er jedoch nach der



Entlassung aus Wehr- oder Arbeitsdienst vor ausschließlich nicht mehr dorthin zurück und kann er den Ort, in dem er nach seiner Entlassung Wohnung nehmen wird, bereits angeben, so ist dieser Ort einzutragen.

Letzte Abgabefrist kommenden Freitag

Wer für die Ausfüllung seiner Karteikarte irgendeine Auskunft benötigt und sich über die eine oder andere Frage nicht ganz klar ist, wird ersucht, sich an den mit der Austeilung und Einsammlung beauftragten Aufschreibeträger zu wenden, der ihm Auskunft erteilt oder sie besorgt. In jedem Falle müssen die Karten bis allerspätestens kommenden Freitag, 18. August, nicht nur auszufüllen, sondern auch zur Abholung bereitgelegt sein.

Die Bevölkerung wird gebeten, sich dieser Angelegenheit mit der größten Sorgfalt anzunehmen. Sie möge sich eingedenk sein, daß die Amtsträger für diese Aufgabe auch ihre Freizeit opfern und ihre Bereitschaft beweisen, für die Volksgemeinschaft alles zu tun. So dürfte also diese kleine Mühe — die der Gemeinschaft unseres Volkes so wieder zugute kommt — niemand verdrängen. Und weshalb sollte man sich schließlich noch der Gefahr der Bestrafung aussetzen?

Trägt der Blockfeller Uniform? Bei der örtlichen Neuorganisation der Partei ist auch ein stärkerer Einsatz von Blockfellen erforderlich geworden. Dabei wurde die Frage aktuell, ob der Blockfeller Politischer Leiter sei und Uniform tragen könne. Im Schulungsbrief der NSDAP, Folge 8, wird dazu erklärt, daß ein Parteigenosse, der Blockfeller ist, vom Arbeitsleiter zum Politischen Leiter ernannt werden kann. Mit der Ernennung ist auch das Recht zum Tragen der Uniform verbunden. Er kann den Dienstrang eines Mitarbeiters der Ortsgruppe erhalten.



Die 80-... während... hörer zu... Die... Brand-... August... 44, K... 24-3... m. Johan... 14, K... Annela... 8, W... rühwe... 10-16... n 9, Stan... geld 13... Weiskra... 23, K... age gut.

Handwerker! - gemeinsam geht's leichter

Man sollte das überlegen und danach handeln / Kommt die Handwerker-Gesellschaft des Sozialgewerkes?

In manchen Dingen ist der Handwerker dem Großbetrieb gegenüber im Nachteil. Das wirkt sich nicht nur in Fragen der Leistung aus, sondern nicht minder auch in der Durchführung sozialer Maßnahmen. Deshalb ist das deutsche Handwerk in der Deutschen Arbeitsfront augenblicklich dabei, das Soziale Gemeinschaftswerk des deutschen Handwerks aufzubauen. Es handelt sich um den Weg, die Handwerksbetriebe, die einzeln für sich nicht in der Lage sind, die dem Werk in dieser Zeit entsprechenden sozialen Einrichtungen zu schaffen, hierzu durch genossenschaftlichen Zusammenschluß in die Lage zu versetzen. Dieses soziale Gemeinschaftswerk will die soziale Selbstverwaltung des Handwerkers, den Mittelpunkt der sozialen Maßnahmen werden und so dazu dienen, die Ausrichtung des Handwerksbetriebs der des Großbetriebes ebenfalls zu gestalten.

Zu diesem Zweck hatte die Kreisverwaltung des Deutschen Handwerks in der DAF am Donnerstagabend zu einer Zusammenkunft in das Lokal „Zum Kranz“ ausgerufen, der eine stattliche Anzahl Handwerksmeister betrautete. Es war eine Versammlung, die zunächst einmal dazu diente, Fühlung zu nehmen und Gedanken über die Gründung einer solchen Genossenschaft auszutauschen.

Kreisamtsleiter Kreis-Handwerksrat Starck, der die Betsprechung leitete und seine Gäste eingangs kameradschaftlich begrüßte, hatte zu dieser Aussprache auch die Gemeindeführung Handwerker und Handel hinzugezogen, die durch Gemeindeführer Frank, den Stellvertreter des Kreisamtsleiters, Adler, und den Kreisreferenten für das Soziale Gemeinschaftswerk des deutschen Handwerks, Mann, vertreten waren. In einer Reihe von Ansprachen und Referaten oder Erörterungen auf Anfragen aus dem Kreise der Handwerker wurden die Grundzüge dieses Gemeinschaftswerkes von der idealen wie auch von der verwaltungstechnischen Seite her aufgeteilt.

Schon auf der 1. Großdeutschen Gauhandwerksraterversammlung wurde die Rahmenorganisation für dieses Soziale Gemeinschaftswerk festgelegt. Nach ihr sind zwei Teile zu unterscheiden: Zum einen die Leistungsförderung, also die Förderung derjenigen Handwerker, die sich im Reichs-Handwerker-Wettbewerb als Sieger durchsetzen, und die Förderung derjenigen Betriebe, die im Leistungslampf der deutschen Betriebe ein Leistungsabzeichen („Vorbildlicher Kleinbetrieb“, „Spezialdiplom“, „RZ-Musterbetrieb“ oder ein „Spezial-Leistungsabzeichen“) erworben haben. Zum zweiten: Die Gemeinschaftsförderung durch den Zusammenhalt von Betrieben eines Bezirks in Genossenschaften. Diese Genossenschaften sollen zum Sammelpunkt aller sozialen Bestrebungen und Einrichtungen der in ihnen zusammengeschlossenen Handwerksbetriebe werden.

Urlaub für den Handwerker!

Im wesentlichen erläuterten Gemeindeführer Adler und Kreisamtsleiter Starck die Einzelheiten des Problems, indem sie darauf hinwiesen, wie sich für den Betriebsführer eines Handwerksunternehmens im Rahmen des Sozialen Gemeinschaftswerkes die Möglichkeit unendlich erweitert, sich der Gesellschaft anzunehmen. Allerdings dürfte dabei nicht ohne weiteres und von vornherein nur der Gedanke ins Auge gefaßt werden, seinen Betrieb über das Maß dessen, was dieser Betrieb verrät, auszubauen. Denn die Beurteilung eines Betriebes nach den Gesichtspunkten des Leistungslampfes sehen ja nicht nur von der Bewertung der Leistungen im Rahmen des einzelnen Betriebes aus. So ist es

also nicht das äußerliche, was entscheidet, sondern das, was der Betriebsführer innerhalb der Grenzen seiner Kräfte tut. Viele Handwerks-Betriebsführer haben den guten Willen dazu, ihrer kleinen Genossenschaft beispielsweise eine Kasse, eine saubere Waschvorrichtung, einen Gemeinschaftsraum usw. einzurichten, doch können sie es nicht, weil sie — sagen wir einmal — in einem Mietshaus wohnen, wo einfach die Räumlichkeiten dazu nicht zu erhalten sind. Mit Hilfe der Genossenschaft aber lassen sich für eine Anzahl nahe beieinander gelegener Handwerksbetriebe gemeinsame Gemeinschaftsräume einrichten. Ebenso läßt sich die Frage des Urlaubs der Handwerksmeister und der Handwerkerfrauen, die Frage der Versicherungen und andere auf diesem Wege viel leichter regeln. Nicht weniger wichtig ist die enbliche Hinführung der Handwerksbetriebe zu den sozialen Errungenschaften, die „Kraft durch Freude“ bietet; auch sie lassen

sich durch die Genossenschaft der Handwerker wesentlich leichter ausführen als bisher.

So ist die Genossenschaft der Handwerker niemals nur Form oder Selbstzweck, sondern stets nur Mittel zum Zweck. Wie der Referent für das Soziale Gemeinschaftswerk des deutschen Handwerks, Mann, in seinen Darlegungen bekanntgab, soll diese Genossenschaft — ähnlich den Vorbildern in anderen Gauen des Reiches — so aufgezogen werden, daß jedes Mitglied einen Genossenschaftsteil in Höhe von 25 RM (auch in 4 Teilen zu 6,25 RM einzahlbar) übernimmt und eine genossenschaftliche Haftung (die in diesem Fall mehr oder weniger eine Form-fache Haftung) in Höhe bis zu 50 Reichsmark.

Nach mittelhenden Schlussworten des Kreis-Handwerksraters soll man sich die Sache einwirkend einmal gründlich überlegen, um Ende September oder Anfangs Oktober nochmals zusammenzukommen. hgn.

Kleine Mannheimer Stadtchronik

Haltestelle Rhein-Neckar-Halle. Die Städtische Straßenbahn nimmt die Haltestelle Rhein-Neckar-Halle, die sich zwischen den Haltestellen Rennplatz und Stadion befindet, am Samstag, 12. August, in Betrieb. Nachdem die Verbindungstraße zwischen dieser Haltestelle und der Rhein-Neckar-Halle fertiggestellt ist, bietet sich den Besuchern der Ausstellungshalle die günstigste Anschlussmöglichkeit an die Straßenbahn.

Silberne Hochzeit. Das Fest der silbernen Hochzeit feierten dieser Tage die Eheleute Gustav Rehn und Frau Frieda geb. Schupp, Baldhofstraße 120. Nachträglich unseren herzlichsten Glückwunsch.

60. Geburtstag. Am heutigen Samstag begeht Frau Elisabeth Schwab, Blüwe, Sünigwiesstraße 5, ihren 60. Geburtstag. Auch Joh. Diermann, Mannheim - Neuenheim, Hauptstraße 22, kann heute seinen 60. Geburtstag feiern. Wir gratulieren.

Ehejubiläum. Georg Schmitt, Mannheim-Baldhof, Lannestraße 13, und Frau Margarethe geb. Helbig feiern heute Samstag ihr vierzigjähriges Ehejubiläum. Wir gratulieren.

Sternfahrt nach Bad Kreuznach. Der Biochemische Verein Mannheim-Ludwigshafen beteiligte sich am letzten Sonntag an einer Sternfahrt nach dem schönen Badeort Kreuznach. Im Kurpark hatten die Teilnehmer Gelegenheit, aus beruflichem Munde die Entwicklung des Ortes zur Kur- und Badestadt und seine heutige Bedeutung im Kampf gegen die Leiden der Menschheit zu hören. Dann führte ein schöner Spaziergang die große Zahl der Erscheinungen nach dem demnachbaren Kurort Bad Münster am Stein.

Ohne Koch ging's nicht. Wegen groben Unfalls und Ruhestörung wurden acht Personen zur Anzeige gebracht.

Wegen Erregung öffentlichen Aergernisses wurde ein hier wohnhafter Mann festgenommen und in das Gefängnis eingeliefert.

Gebührenpflichtige Verwarnungen. Wegen verschiedener Uebertretungen der Straßenverkehrsordnung wurden 34 Personen gebührenpflichtig verwahrt und an 16 Kraftfahrzeughalter wurden rote Verwarnungsscheine ausgehän-

dig, weil ihre Fahrzeuge technische Mängel aufwiesen. Zur Anzeige gelangten 13 Fahrzeugführer, weil sie das Verfahrtsrecht nicht beachtet bzw. rücksichtslos fuhren. Außerdem wurde ein Lenker aus dem Verkehr gezogen, weil am Anhänger die Bremse schle-



Finden Sie, daß diese Herren sich richtig verhalten?

Die Reichsautobahn ist jedenfalls kein Fußweg — das mag sich jeder selbst lassen, denn wer als Fußgänger oder Radfahrer auf der Reichsautobahn angetroffen wird, der kommt nicht billig davon. Auln.: Hans Jütte

und der Führer verschiedene polizeiliche Kennzeichen angebracht hatte. Ferner wurden 14 jugendlichen Radfahrern, deren Fahrräder nicht in Ordnung waren, die Ventile entfernt und vier Personen, die sich verkehrswidrig verhielten, zum Verkehrsunterricht einbestellt.

Wer nicht an sich selbst arbeitet, arbeitet nicht an dem Werke oder an der Aufgabe, die er übernommen hat. Heuschule.

verdreifelt worden. Während es früher zwei waren, sind es jetzt vier, und zwar „Der Holländer“ am 8. August, „Triton“ am 10. und 14. August und „Parität“ am 12. August.

Daher, daß viele Betriebsführer zusammen mit einem Teil ihrer Gefolgschaft nach Bayern kommen, findet der Gedanke des deutschen Sozialismus erneut einen schönen Ausdruck. Vorträge werden die Arbeiterklasse einfließen in die Ideenwelt und das Verständnis der Wagner-Opern.

Würzburg erhält ein neues Theater

Zur Erweiterung des Bühnenwesens der Bau eines neuen Theaters in Würzburg beabsichtigt. Das bisherige Stadttheater, in dem Richard Wagner's Bühnenaufbau begann, bleibt aber erhalten. Seit 1893 wurde an seiner Form nicht geändert, legt sich aber nach dem Wagnerschen Städte der Bedürfnissen der Gegenwart angepaßt.

Von den deutschen Bühnen

Das Nürnberger Stadttheater, dessen Bau über hundert Jahre alt, wurde nach einer umfassen- den Renovation mit der Aufführung des Lustspiels von Paul Ernst „Der Hüßler“ oder „Der Kaiser und sein Leibarzt“ wieder eröffnet. Das Werk hatte der neue Intendant der Bühne, Willi Bantje, in Szene gesetzt. Der Aufführung wurde auch die Wirtin des Lichters, Frau Otte Ernst, bei der Vorstellung voraus ging die Darstellung eines Tages aus dem Dreißigjährigen Krieg von Siegfried Kaudisch und die Produktion der Reichstheaterkammer, Ludwig Bruns, eine Aufnahme. Das Werk wurde vom Publikum mit heftigem Beifall aufgenommen.

Das Grenzlandtheater am Bodensee in Konstanz wird am 9. September die Komödie „Sommerabend“ von Carl August Heubach zur Aufführung bringen. Am Mittelpunkt des Stückes stehen Friedrich der Große und Voltaire.

Die unter Leitung von Staatsschauspieldirektor Goldberger stehenden Kammerpiele werden die neue Spielzeit am 1. September im Münchener Hoftheater eröffnen, in dem ein Stück aus diesem Anlaß beträchtliche Veränderungen vorgenommen werden. Die Kammerpiele „solieren“ isolieren im Rollenkreis die der gründliche Umbau des Schauspielhauses beendet ist.

Die Erinnerung an die Wagnersche Opern hat die Stadt Würzburg am 5. und 6. August die „Zauberflöte“ in inszenieren.

Eine Erinnerungstätte für Marconi. Die Sitzung „Giugliano Marconi“,

„Es leuchten die Sterne“

weiterer Abend im Ludwigshafener Hudenburgpark

Wußt Starck-Grüntenbauer, der in zahlreichen Filmen bekannt gewordene Filmschauspieler, hat auch auf der Varieté-Bühne längst Heimatrechte. Er hat aber seine vom Film stammende Popularität niemals als Zweck seines Auftretens gelten lassen, er befreit sich für sich allein ein kleines Kabarettprogramm. Als Kunstspieler betätigt er sich erfolgreich, als Tierkünstler- und Geräuschimitator bringt er alle Vacher auf seine Beine, und als genialer Akrobat erregt er Bewunderung. Da wunderte sich der stille Zuschauer nicht mehr, daß das Weinhaus im Hudenburgpark, in das er sich zu den Autogrammen zurückzog, fast gestirmt wurde.

Er war der Mittelpunkt eines von wenigen, aber ausgezeichneten Künstlern bestrittenen Abends der Kleinkunst, der etwas anspruchsvoll den Titel „Es leuchten die Sterne“ führte. Pacifico Trunelli, der bekannte italienische Tenor war der erste Stern; seine Arien, italienische Lieder und Schlager fanden begeisterten Beifall, und erst nach mehreren Auftritten endlich man den Sänger. Hasso Herbert Uhlensbrook war der gewandte Anführer, der mit „gewagten“ Reimereien und Geschichten die Lacher auf seine Seite brachte. Trockener Humor und Pseudotalent lassen ihn als Anführer besonders erfolgreich erscheinen. Eine Glanznummer, ein wirklich leuchtender Stern wurden die 2 Polliwers, die als Arch und Harriet einen Marsch auf Spitze tanzten und dazu Kanaren bliesen, dann aber im akrobatischen Tanz, der ebenso Kraft wie Anmut und gründliches Training verriet, und schließlich im Steptanz mit akrobatischem Einschlag wirklich Spitzenleistungen der Kleinkunst vollbrachten. Daß man mit „Möbius“ in Ehren „sein Geld verdienen kann“, bewies Smott, der Ruzikal-Parodist, der nicht nur zahlreiche Instrumente meisterlich ganz ohne Hilfsmittel nachschmiedete, sondern dazu auch eine gehörige Ladung veranlaglicher, äußerlich arischen Fallblöder, genauer beachtet aber recht geschickter Witze mitbrachte. Rolf Schwilke, bekannt von seiner Tätigkeit am Nationaltheater, war dem Knappen, aber aus ausgezeichneten Einzelnummern zusammengesetzten Programm ein sorgfamer und gewandter Begleiter am Flügel.

Dr. Carl J. Brinkmann

Was ist heute los?

Samstag, 12. August
Kleinkunstbühne Libelle: Kabarett und Varieté. Konzert: Glanzvoller Rollenabend. Pantomime: Wehnold, Café Wien, Weinhaus Hütte, Grünzinger-Stubbe, Kaffee-Angebots, Kaffee-Weltentwiler, Kaffee-Weltentwiler.
Tanz: 4 Holzstille im Mannheimer Hof, Parkhof, Eremitage-Bar in der Libelle, Waldpartylounge am Stern, Neumühlen-Gaststätte, Jünglings-Gaststätte.

Rundfunk-Programm

Samstag, 12. August
Weichholender Stuttgart: 5.45 Morgenlied, Zeit, Wetter; 6.00 Gammelmusik; 6.30 Frühkonzert; 7.00 Nachrichten; 8.00 Wasserlandschaften; 8.10 Gammelmusik; 8.30 Morgenmusik; 9.30 Für die Badenden; 11.30 Gottesdienst und Bauerntänze; 12.00 Mittagskonzert; 13.00 Nachrichten; 13.15 Sportnachrichten; 14.00 Nachrichten; 14.10 Heute und Morgen; 15.00 Gute Nacht; 16.00 Frühkonzert und Quartett; 18.00 Zehnminuten der Woche; 19.00 Deutsche Orgel im Osten; 19.15 Virtuose Akkorde; 20.00 Nachrichten; 20.15 Unter Land; 22.00 Nachrichten, Wetter, Sportbericht; 22.30 Internationale Vokalchor; 22.30 Unterhaltungsmusik; 24.00 Nachmusik.
Deutschlandfunk: 6.10 Gute Nacht; 6.30 Frühkonzert; 7.00 Nachrichten; 10.00 Schwert im Osten; 10.15 Nachrichten; 10.30 Frühkonzert; 11.30 Freie bunte Minuten; 12.00 Mittagskonzert; 13.45 Heutige Nachrichten; 14.00 Märchen vom zwei bis drei; 15.15 Vokalchor-Schallplatte; 16.00 Frühkonzert und Quartett; 18.00 Heute und Morgen; 19.15 Pantomime; 20.00 Nachrichten; 20.15 „Waldweiser“, Operette von Strauss; 21.00 Nachrichten, Wetter, Sportbericht; 22.30 Gute Nacht; 23.00 Nachrichten und Tanz.

„Kostbarkeiten aus Heidelberger Instituten“

Das Kurypälzische Museum in Heidelberg hat seit einigen Jahren einen schönen Brauw: Zur Zeit der Reichsfestspiele in den hohen Sommermonaten tritt es mit einer besonderen Schau hervor und tut dadurch das Seine, um den Bürgern und den vielen Gästen der Stadt das Gefüge einer alten Kulturtradition zu deuten. Mit „Heidelberger, Vermächtnis und Aufgabe“ hatte die Ausstellungreihe ihren großen richtunggebenden Beginn, im vergangenen Jahr zeigte man die florierenden Entwicklungslinien der Heidelberger romantischen Maler, in diesem Sommer nun auf Anregung von Oberbürgermeister Dr. Reinhold eine Schau von Kostbarkeiten aus dem Besitz Heidelberger Universitätsinstitute.

Mit dieser Ausstellung will man einem weiten Betrachtungskreis Gegenstände zeigen, die für die Allgemeinheit verstanden in Ueberrufe bisher allein der Wissenschaft zugänglich waren. Man zeigt, wieviel Wertvolles Heidelberg doch besitzt, ohne daß viele davon wüßten. Für die Darstellung dieser Schätze wurde die gemäße Form gefunden: schöne Dinge sind hier schon anders. Dabei ist man nicht willkürlich verfahren, jeweils sind Kulturkreise zusammengefaßt, der des Mittelalters, der ostasiatische und derjenige deutscher Buchstils des Mittelalters. Bei jedem dieser Bezirke hat man die einzelnen Gegenstände in Bezug zueinander gestellt. So führt sich der Betrachter ausgezeichneter geführt, vor allem auch über Zusammenhänge unterrichtet.

Als Beispiel: unter den Dokumenten ägyptischer Kultur sind Gegenstände vorherrschend, die auf den Totenkult bezogen sind, dann greift die Darstellung auf dem unerschöpflichen Bestand der griechischen Kulturgüter den Teilbereich der Vase und des Trinkgefäßes heraus und zeigt die fortschreitende Verfeinerung vom altgriechischen Schöpfgefäß bis zur reichen attischen Trinkschale mit ihrem großen Szenen-

fries, der in besonderer Harmonie sein Thema zeigt, sei es nun die Wiederkehr eines Wandersmanns oder einer barfüßigen Dienerin.

In ferne Welten führen die Räume, die Gegenstände aus den Sammlungen der Fortheim-Stiftung enthalten. Aus dem künstlerischen Leben der Maler: holzschneidende Schreinerarbeiten von unbekanntem ursprünglicher Ausdruckskraft, feingeschliffene Figuren aus Leder für Schattenspieler, Puppen, die reizend kostümiert sind für ihr Spiel und ein Gemälde-Orchester, auch aus Puppen, mit sorgfältig nachgebildeten kleinen Instrumenten. Unter schönen japanischen Holzschneidungen findet man Originale des berühmten Hofmalers der heilige Berg Fuji steht erblickt über einer dunklen Welt. Viele dramatische Szenen japanischer Maler des achtzehnten Jahrhunderts sind vorhanden. Das Frauenideal der chinesischen Kunst lebt auf zahlreichen Rollenbildern, auf anderen sind Landschaften und Götter zu sehen. Blühende Zweige von herrlicher Zartheit. Einen besonderen Gegenstand stellen keramische Werke der Tangzeit dar: ein mächtiges, wild stampfendes Rokk, daneben aber Menschengestalten voller Ruhe und edler Haltung.

Auch die Lehrstätte für deutsche Volkstunde hat beigetragen, vor allem mit geschnehten Masken und schöngefügten ledernen Trachtengürteln. Und dann kommen die Schätze der Universitätsbibliothek, in ihrer Mitte die berühmte Manessische Handschrift, dies Wunderwerk deutscher Kunst des 14. Jahrhunderts. Dr. H. A. Hartwig

Deutsche Arbeiter erleben Wagner

Zum dritten Male wird Tausende deutscher Arbeiter das große Erlebnis von Bayreuth zu teilen. Wieder werden Schaffende aller Berufs Stufen der glanzvollsten Wagner-Aufführungen und wieder erleben Männer und Frauen aus allen Gauen Deutschlands die unergänzlichen Meisterwerke unter großen Zuschauern. Das Entgegenkommen von Frau Minister Wagner ermöglichte es der RZ-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, den Festspielplatz für 7000 RDM-Gäste aus dem ganzen Reich zur Verfügung zu stellen. Die Zahl der Aufführungen ist in diesem Jahr

die Mussolini begründet hat, erwartbar werden das Haus in Bologna, in dem Marconi die ersten drahtlosen Uebertragungen ausgeführt hat. Das Haus wird bis zum kommenden Jahr zu einer Gedenkstätte für Marconi ausgebaut werden. Der Duce hat der Marconi-Stiftung 200 000 Lire überwiesen.

Der Sommer-Graben-Lage im Oktober. Die Graben-Lage in Elmoh finden in diesem Jahr in der Zeit vom 26. bis 29. Oktober statt. Staatschauspieler Dietrich Geoghe wird zur Gründung im Wuppertaler Landestheater Werke von Graben und Hertha leben. Sorgesucht wird u. a. auch „Die Hermannschlacht“.

Weg Kunst für die Jugend. Wie in den alten Städten des Reiches, so hat die Oster-Graben-Lage auch in der Reichshauptstadt einen kulturellen Veranstaltungsort und Leben gewendet. Der für die gesamte Berliner Jugend den verblühten Besuch von Opern, Schauspielen, Operetten, Konzerten, Tanzabenden, Lichterfesten, Vorträgen und anderen künstlerischen Veranstaltungen vorbest.

Die Preisrichter im Wettbewerb von Bad C. In dem unter der Schirmherrschaft des Reichspräsidenten der Reichsmusikkommission, des Komponisten Paul Graener, stehenden Wettbewerb von Bad C. In dem unter der Schirmherrschaft des Reichspräsidenten der Reichsmusikkommission, des Komponisten Paul Graener, stehenden Wettbewerb von Bad C. In dem unter der Schirmherrschaft des Reichspräsidenten der Reichsmusikkommission, des Komponisten Paul Graener, stehenden Wettbewerb von Bad C.

Geistes „Kunst“ im Oktober. Das bei zwei Jahren gegründete Weltmusik-Landestheater wird auch in der kommenden Spielzeit seiner bedeutenden kulturellen Leistung im Gau Koblenz-Trier Beachtung geschenkt werden. Mit mehr als 300 Sprechern in denen Sprechern „Kunst“ ebenso wie Sprechern. Das ist nicht nur ein modernes Tragen und Entfalten betreten und kommt die ausgezeichnete Vorbereitungen bis ins fernliegende kleine Hudenburg.

„Wir bauen am Schwall.“ Das bedeutendste Ereignis der Dannerkämpfe deutscher Arbeiter beim Bau des Hudenburg ist von einem innigen Arbeitermann, Werner Krich, dichtend gestaltet worden. Dieser Gedichtzyklus erhielt unter dem Titel „Wir bauen am Schwall.“ — Ein Arbeiterleben deutsche Jugend im Arbeiter — Eine Kunst im Berlin Oberdort Stallung, Eldenburg i. O./Berlin.

E. O. SINGLE / Copyright by Carl Doncker Verlag, Berlin W. 35

Havarie am Fährdamm

Zi Fortsetzung

Georgia lehnte, helde Arme aufgestützt, über der Kellnerin. Ihre helle Stirn und das seidenschwarze Haar schimmerten weich aus dem aufgeschlagenen Mantelkragen. Sie veränderte ihre Stellung auch nicht, als Gött auf sie zutrat und sich schweigend neben ihr übers Geländer brühte.

„Sagen Sie mal“, begann sie nachdenklich langsam, ohne den Kopf zu wenden, „sprachen Sie nicht kürzlich davon, daß das Mädchen, dieses Fräulein Jenßen, dem die Anna-Marie gehört, Geldschwierigkeiten habe? Wäre das denn nicht aus der Welt zu schaffen? Ich meine: Sollte man da vielleicht nicht einmal mit meinem Vater sprechen?“

Kainer, der sich seit Beginn dieser unerwarteten Begegnung hier auf dem nachlässigen Deck plötzlich wieder wie auf Karussellbänken und flodrigem Kollchen gefügelt vorgekommen war, brauchte nach dieser klaren Erleuchtung geraume Zeit, um zur Erde zurückzugesinken. Aber dann geschah es mit einem ziemlich unfaulen Aufprall: Sie meinen, ob die Maria Jenßen mit Geld abzufinden wäre?

Hatte er das Unabsehbare nur gedacht oder wirklich gesagt? Nichts geschah. Unien alsit leise argelnd das Wasser an der Schiffswand hin; über den Lichtern von Emmerich drüben flieg die Nacht wie ein dunkler Berg auf. Der Fahrmarkt, den man bisher fern klingen und tosen hörte, warf eine helle Note gegen den Himmel.

„Das weiß ich nicht“, sagte der Student endlich, da er erst jetzt spürte, daß die Frage noch immer wartend in der Stille stand.

„Da bleibe übrigens bis Mannheim“, wechselte Georgia das Thema leichthin und schaute sich auf den Händen hoch. Der Wind hatte eine Welle ihres Haars in die Stirn geweht; sie beachtete es nicht. „Es ist nicht gerade sehr romantisch auf so einem Schlepper, aber das Tempo beruhigt außerordentlich. Finden Sie nicht?“

„Ja, sehr“, bestätigte der Student, ohne sich zu rühren.

Schritte kamen vom Vorderdeck und verflangen wieder. Auf der „Anna-Marie“ hinten bewegte sich fern ein Licht; dann sah man ein Vulkankegel hell werden und dann noch eins. Gött beobachtete es mechanisch, aber es ging nicht mehr in ihn ein.

Georgia trat noch einmal an ihren schweigenden Gesellschafter heran: „Und wissen Sie, was man noch lernen kann auf solch einem kleinen Frachtbagger? Sich miteinander vertragen... Gute Nacht!“

Es war ein ungehöriges Geleise seit Rotterdam, daß Gött seiner Reisegefährtin allabendlich erst im schlaflichen Abstand nach unten folgte. Heute hörte die Kapitänin den Studenten erst sehr viel später herunterkommen. Erst da legte sie sich befriedigt auf die Seite und schlief in eine neue Fahrwoche hinüber. Sie konnte nicht ahnen, daß es die denkwürdigste ihres Lebens werden sollte...

Rotterdam, der Mund im Westen, amiet. Auf zwei Meeren schwimmt es heran, unablässig, Tag und Nacht: Weizen aus Pernambuco, Reis aus Bahia, Öl aus Barna, Holz von den Caribik Mountains, Rohstaht aus Birmingham. Und im Gegenstrom tragen Rhein und Maas es aus halb Europa hier zusammen, geht es in vier Erdteile hinaus: Garden aus Asien.



Ein Verschwörer und sein jugendliches Werkzeug!

Roger Carl in der Rolle des Fürsten Radziwill, der Katharina II. von Rußland erbittert bekämpft, und Anne Veray als Elisabeth Tarakanowa, die Gezenkaiserin, in einer Szene des Films „Rivalin der Zarin“. Foto: Difu

Höchst, Motoren aus Arbon, Hopfen vom fränkischen Wald, Lederwaren aus Offenbach, Kollchen von der Ruhr. Was alles aber die Krane und Elevatoren an den Raten der Siebenhasenstadt umschlagen — in den Kontoren der Speditoren ist jede Tonne berechnet, hinwoll jede Route geplant. Immer liegt prüfend, während die Hand am Pulsschlag des Handels der Welt...

In der Westerkade, in den Büros der „Deutscher Transport-Verkehrsgesellschaft“, verließ die Woche im Gleichakt der Arbeit. Der Samstag begann mit einer Besprechung der Abteilungsleiter.

Gött berichtete kurz und knapp über die neuen Kontingentierungsmahnahmen der englischen Regierung. Er sprach holländisch. Dazwischen gab er auf deutsch ins Diktaphon Stichworte für die Meldung an das Mannheim'sche Stammbaus.

Die vier Herren hielten um den Schreibtisch herum, rauchend und wartend. Es war neun Uhr. Man würde wieder einmal zu spät zur Börse kommen!

Gött schaute die Post, wobei er keinen Augenblick den Faden verlor, in seinem Bericht genau immer da wiederanknüpfte, wo ihn gerade eben das Telefon unterbrochen hatte. ... Soweit die Einfuhrbeschränkung sich auf bereits verarbeitete Güter erstreckt, sollen, um Härten zu vermeiden — — Er lachte und legte langsam ein Telegrammformular aus der Hand, das er im Sprechen erst gleichgültig überflog, dann aber mit zusammengekniffenen Brauen hastig ein zweites Mal gelesen hatte.

Es war einen Augenblick völlig still im Zimmer; nur der Fernschreiber in der Ecke tickte und spulte weißes Band zur Erde.

„— sollen, um Härten zu vermeiden — —“. Die Stimme des Proturisten kam nicht mehr; sie war heiser und ohne Anlaß. „Danke!“ wintke er ab. „Ich sehe Sie später noch.“ Er setzte sich.

Die Herren gingen hinaus und ließen nur den Geruch ihrer guten Zigaretten zurück. Vor dem hohen Fenster stand ein holländischer Regentag, sahl und dieht.

(Fortsetzung folgt)

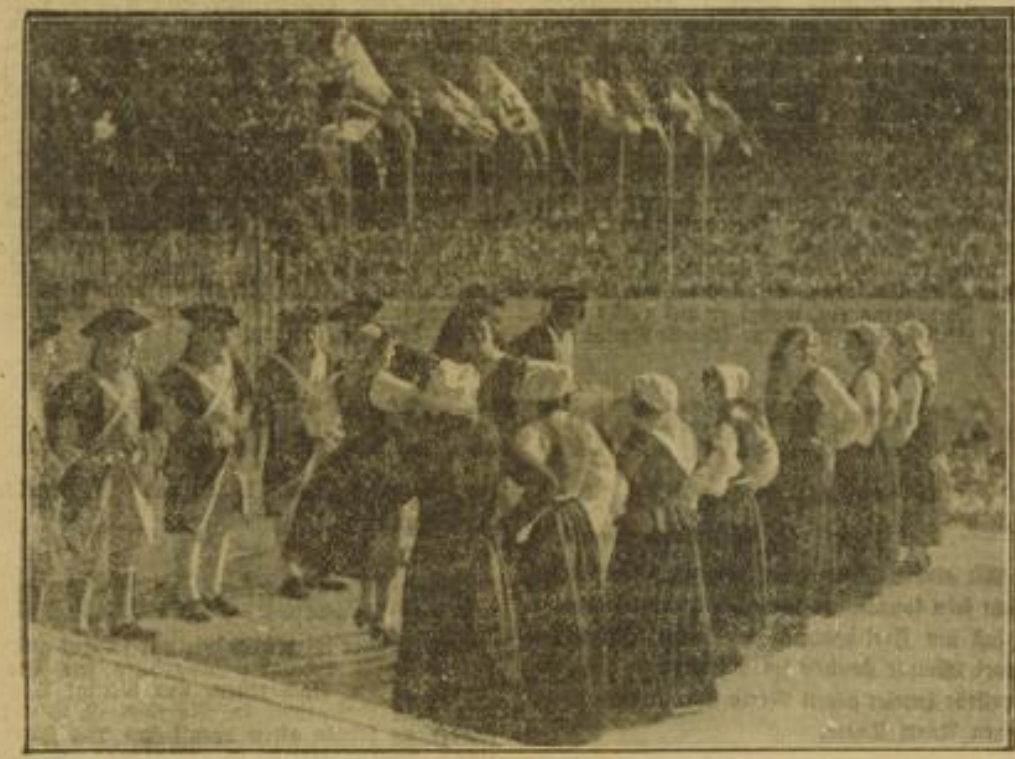


Elise Elster spielt den launenhaften Revuestar Yvette in dem neuen Revuefilm der Ufa mit Marika Röck „Hallo Janine!“. Regie Carl Boese. Musik Peter Kreuder. Phot. Ufa-Baumann (10) Scherl-Ma

Raubtiere unserer Heimat / Von Franz Graf Zedtwitz

Das dem schönen Buche „Erstbe Natur“, letzter deutsche Tierwelt in Bildern, Scherl-Verlag, Berlin. Raubtiere sind, wie ihr Name besagt, Fleischfresser. Es ist befalligend, zu beobachten, wie der heuchlerische Mensch seine Namen verteilt: Was so große Beute frist, daß es ihm ins

Beute von den Backenzähnen besorgt. Sie wirken als „Brechscheren“, d. h. sie brechen Knochen und schneiden wie Scheren Fleisch und Haut durch. Wer einer Rage zusieht, die Fleisch in Stücke beißt, wird erkennen, wie weit hinten im Kieferwinkel das geschieht. Genau das



20 Nationen tanzten in Stockholm

Trachtengruppen aus 20 Nationen kamen in Stockholm zu einem großen internationalen Volkstanztreffen zusammen. Unser Bild zeigt „Soldaten Karls XII.“ bei einem lustigen Tanz während der Freiluftveranstaltung, die unter dem Motto: „Tanz der Jahrhunderte“ im Hagaschloßpark stattfand.

Gebege kommt, ist ein Raubvogel oder Raubtier, das meist auch noch mit der Bezeichnung blutdürstig versehen wird, als ob ein Raubtier leben könnte, spürte es nicht den Drang in sich, Beute zu machen! Der Mensch selbst aber, ausgeprägter Allesfresser, ist zwar, von Ausnahmen abgesehen, sein Stück Fleisch gern, überläßt aber das Töten dem Schlächter oder Jäger, der auch nicht blutdürstiger zu sein pflegt als ein Raubtier, trotzdem er etwas mit, was man dem Edelmarkter furchtbar übernimmt: er tötet mehr, als er selbst verpeisen kann! Es sei zugegeben, daß dem Warden das Töten Freude bereitet, aber Jäger pflegen auch nicht zu weinen, wenn ihre sauberen Schiffe auf großen Kesseltreiben Hasen um Hasen umlegen. Man soll mit der Verbannung von Wesen — und das ist der Zweck dieser Ausführungen — vorsichtig sein, die nichts anderes tun, als das, was sie tun müssen.

Unsere Raubtiere bilden mehrere große Gruppen, die der lagenartigen Raubtiere, die der Warden, Varen und hundartigen Raubtiere. Die Hauptpläne dieser vier Raubtierstypen sind recht mannigfaltig. Demgemäß ist auch die Art, wie sie Beute machen, sehr verschieden. Raubtiere können entweder nur mit dem Gebiß oder aber mit dem Gebiß und den Krallen zusuchen. Die hundartigen Raubtiere, man denke an Wolf und Fuchs, gehören in die erste Abteilung, die Warden bilden den Uebergang, während bei Ragen und Varen fast immer erst die Krallen zusuchen, das Gebiß aber tötet. Nicht umsonst heißen die stark verlängerten Eckzähne der Raubtiere Reißzähne: Mit ihrer Hilfe wird die Beute zerrissen, wie der Jäger sagt, d. h. getötet und dabei natürlich zu Boden gerissen. Dagegen wird die Arbeit des Zerklünnens der

gleiche ist der Fall, wenn ein Hund einen Knochen knackt. Geradezu gewaltig ist die Kraft, die ein Bar mit seinem Brechschereapparat aufbringt: Er kann Schrotflintenläufe glatt durchbeißen oder zusammenquetschen, ja, seine Klauen sind so gewaltig, daß er ein erwachsenes Kind im Maul wegzuziehen kann. Vor seinem Biß spürt er auch der dicke Schenkelknochen eines Pferdes.

Die Krallen, die die Beute packen und festhalten soll, muß zunächst einmal vorgestreckt werden können. So sind Ragenläufe und Varenläufe überaus gelenkig am Körper befestigt. Dann fallen sie entweder wie Schmiebedämmer nieder, wie es beim Varen gelegentlich geschieht, oder aber sie krallen sich mit den Klauen in Haut und Fleisch des Opfers fest. Sollen die Klauen, die Ragen der Fehen, wirklich scharf bleiben, so müssen sie sorgfältig vor Abnutzung bewahrt bleiben. Das haben die Ragen zuwege gebracht, die ja bekanntlich auf Samtpfoten dahinschleichen, um manchmal zur unliebsamen Ueberrückung eines Tierfreundes ihre Krallen vorzustrecken und mit diesen nachspitzigen Organen gehörig zu kratzen. Ragenkrallen wirken genau wie Falkenkrallen, sie erdolchen das Opfer, das oft geradezu durchknetet und dabei natürlich an zahlreichen Stellen durchbohrt wird.

Neben diesen Fangorganen spielen für die Raubtiere besonders ihre Sinnesorgane eine große Rolle. Seltam und für uns freundlich ist die Tatsache, daß wohl die Raubtiere unserer Heimat Bewegungssehen sind. Ein Fuchs, eine Wildkatze, ein Warden erkennen Umrisse nur schwer. Jäger wissen, daß man Warden dadurch verhindern kann, sich aus einer Baumkrone, in der sie sich verstecken, zu entfernen,

daß man Kleidungsstücke zu einer Art Vogel-scheuche zusammensügt. Während der Warden diesen „Lauernden Menschen“ unverwandt anstarrt, kann der Jäger nach Hause gehen und sein Gewehr holen. Das ist so typisch für die Art des Sehens der Raubtiere, daß diese Beobachtung nur durch eine zweite, ebenfalls in Jagdreifen weitbekannte, ergänzt zu werden braucht. Der Fuchs kommt im Treiben auf einen Anfänger zugedürrt, der den Rotrod mit klopfendem Herzen erwartet. Keiner bleibt in der halben Deckung stehen und sieht nichts, denn der Jäger rührt sich nicht. Da geht dem Jungjäger das Temperament durch, er verschiebt nur zwei Finger am Hintenbald, und schon ist der Fuchs, seine Standarte schwenkend, verschwand. Diese winzige Bewegung hat ihm sofort den Jäger verraten.

Raubtiere greifen also Wild entweder dann an, wenn ihre Augen ihnen keine Bewegung verraten, oder wenn sie es wittern oder hören.

Die marberartigen Raubtiere sind auf das mannigfaltigste gekastet. Da sind sie zunächst einmal kleine Formen, das Raubwiesel und das Hermelin, die typische Raubjäger sind, aber auch größerer Wild angreifen. Sie verlassen den Boden kaum jemals.

Was Edelmarkter im Gezeig sind, sind Fischotter im Wasser. Diese Fischjäger sind deshalb interessant, weil man sie als Beginn einer Entwicklung werten kann, die möglicherweise auch einmal bei Formen enden wird, die wie Wale und Robben aussehen. Etwas der Dachs, der ein plummes Grabtier ist und sich infolge seiner geringen Behendigkeit auch von hilflosen Jungtieren, Insekten u. dgl. ernähren muß.

Unter den hundartigen Raubtieren ist es ja eigentlich nur der Fuchs, der wirklich noch in Deutschland frei lebt. Er ist einmal ein rüstiger Wanderer, der eigentlich während der ganzen Nacht unterwegs ist, er ist aber auch ein geschickter Lauerer und Schleiher. Wie ein Wolf seine Beute zuschande behen, kann der Fuchs nicht. Seltamerweise ist ein Hochgebirgsfuchs, der selten mit Menschen in Berührung kommt, unendlich viel scharfsinniger, schlauer und scheuer als ein Fuchs, der, wie etwa die Füchle des Berliner Grunewalds, täglich Hunderte von Menschen hört und sieht. Der Hochgebirgsfuchs entspricht einigermaßen dem iltigen Reineke der Sage, während der „Reinekefuchs“ ein ziemlich einfältiges Tier ist, das man leicht überdöseln kann, wenn man seine Sinnesorgane und ihre Fähigkeiten. Wer dazu neigt, tierischen Verstand zu überschätzen, bedenke, daß Hunderte von Jahren Erfahrung nicht genügt haben, um Füchsen beizubringen, was ein Köderbrocken und was eine Falle ist. So, wie sie sich früher im Tellereisen fingen, so fangen sie sich jetzt im Schwanzhals, trotzdem ihre Nase in der Lage sein müßte, die menschliche Spantierung festzustellen.

Endlich bleibt nachzutragen, daß viele Raubtiere, Fuchs, Ragen und wohl auch Warden, ihrer Brut beschädigt oder ganz gefundes Wild mitzubringen pflegen, an dem sie ihre kindlichen Hangsinke üben können, ein grausames, aber notwendiges Verfahren. Raubtiere sind gewiß nicht dumm und um so klüger je größer die Gemeinschaft ist, in der sie zu leben pflegen. Deshalb ist ja auch mit dem Einzeltier Vär wenig anzufangen, und auch unter den Hauskatzen gibt es genug, die eigentlich in Haus und Hof ein wildes Leben führen. Dagegen ist der Hund, Nachkomme des Raubtieres Wolf, der treueste Gefährte des Menschen geworden, da er von Natur aus dazu neigt, sich anzuschließen und sich unter ein Raubtier, das durch den Herrn ersetzt wird, unterzuordnen.

los?

Barletta, Katalstafette, litte, Grimsina, Schenker, Hof, Parhotel, Sportrestaurant, Ingolten-Hall

am

ed. Zeit, Wert: 7,00 Kom: 2,10 Gms: 100 Gms: 12,00 Wst: 13,15 Wst: Bunte Welt: Archimand: Woche: 19,00 inale Klein: Winter Tanz: Sportbericht: 22,30 Un: Beobacht: 6,30 D Schwert im: Rindermarkt: 0 Minna: 0 Barletta von: platten: 16,00 ntes multifal: Bloche: 19,13 lichen: 20,13 : 22,00 Raub: Eine Heime: m).

ward loben Marconi die ausgeführt kommenden für Marconi at der Mar: senen.

im Oktober, n diesem Jahr hat, Staats: Eröffnung im abbe und Arc: ud „Die Bet: mü.

Wie in fast Güter-Jugend: en Kulturreich: , der für die en Besuch von: gerten, Zani: mit d anderen

ewerb von nderkraft des , des Rompa: erwerb von Interaktions: duna getroffen des Publikum: in diesem Jahr e Präsident: Vindemann: Krull (Ges: der Robura), Wronschweiz)

ori. Das bet: Landdebeater: leiner beden: Robbraj. Tri: 300 Berthe: lo wie Zofe: Tramen und: ndersicherte: inhe Hundst: fl.

Das aktua: licher Arbeiter: a. Linien: antitet werben: im Titel. Wir: hnta beutlich: n Verein Ber:

Deutschlands Antwort an Major Vestgaard

„Die deutschen Skisportler“ haben den festen Wunsch nach einem Friedensschluß vor den Olympischen Winterspielen

Im Anschluß an die Besprechungen zwischen dem Präsidenten des Internationalen Ski-Verbandes (FIS), Major Vestgaard, und einem Vorstandsmitglied der FIS sowie dem Präsidenten des Organisationskomitees der V. Olympischen Winterspiele, Dr. Ritter von Hall, ließ Major Vestgaard an die weiteren Vorstandsmitglieder der FIS und an die der FIS angeschlossenen Landesverbände ein Rundschreiben ergehen, aus dem zu entnehmen ist, daß der internationale Ski-Verband in keiner Form internationale Vorführungen anerkennt und bezüglich der Einberufung eines internationalen Ski-Kongresses sagte Major Vestgaard, daß er sich nicht an der Einberufung eines solchen Kongresses zu beteiligen wünsche.

Außerdem erwähnt Major Vestgaard in seinem Rundschreiben, daß die Einberufung eines Ski-Kongresses die Gefahr einer Zersplitterung in sich birgt, vor allem aber würde die Durchführung von Ski-Wettbewerben bei den V. Olympischen Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen schädlich auf die von Norwegen ausgerichteten Ski-Weltmeisterschaften wirken und zugleich eine Uneinheitlichkeit innerhalb des internationalen Ski-Verbandes schaffen.

Darauf antwortete das Reichsamt Skilauf dem internationalen Ski-Verband folgendes:

Der „Tag des Skilaufs“ in Garmisch-Partenkirchen enthält keine Vorführungen und ist daher auch keine Ski-Demonstration, wie sie mit Skilanglauf und Sprunglauf beabsichtigt ist. Die internationale Wettlaufordnung wird von diesem Tag des Skilaufs überholt und nicht berührt. Das Sachamt Skilauf hat gemeinschaftlich mit dem Organisationskomitee für die V. Olympischen Winterspiele alles getan, um eine Benachteiligung der Ski-Weltmeisterschaften durch die olympischen Ski-Wettbewerbe zu verhindern, indem es sämtliche Teilnehmer auf seine Kosten zum Besuch der Olympischen Winterspiele einlud, und somit eine weitere finanzielle Belastung ausschaltete. Auch die überseeischen Nationen werden von Deutschland eingeladen, wodurch sich die Kosten dieser Ski-Läufer für die Weltmeisterschaften gleichfalls verringern. Die Teilnahme an diesen Weltmeisterschaften dürfte dadurch nur wesentlich gefördert werden. Außerdem wird festgestellt, daß eine Zersplitterung in der FIS schon längst besteht. Der Zweck des deutschen Antrages auf Einberufung eines Ski-Kongresses, ist gerade, diese vorhandene Zersplitterung zu beseitigen. Die deutschen Skisportler haben den festen Wunsch nach einem Friedensschluß vor den Olympischen Winterspielen. Wenn diese Gelegenheit verläuft, soll die deutschen Skiläufer nicht die Verantwortung für das dem Skisport abträgliche Verhalten einiger FIS-Mitglieder treffen. Der deutsche Skilauf hat jedenfalls seinen guten Willen gezeigt!

man die gesamte Fahrerelite am Ablauf versammelt werden. Auf den Zweikampf zwischen den Spitzenfahrern der Straße und denjenigen der Bahn darf man bei der nun einmal herrschenden Rivalität besonders gespannt sein. Namentlich das Mannschaftsfahren, das zugleich als Jubiläumswettbewerb des Verbandsjahres 1899 Friesenheim beachtet dieses Jahr bekanntlich sein 40-jähriges Vereinsjubiläum — dürfte es „in sich haben“. Sind doch hier nicht weniger als zwölf Wertungen vorzulesen und zahlreiche Ueberrundungen und Spurtprämien werden schon jetzt zur Verfügung. Daß diese dem Rennen mächtigen Ausreißer verleiden, versteht sich am ehesten. Da wird es also nicht allein auf der Bahn selbst, sondern auch auf den Rängen wieder hoch hergehen!

Reichswerbelag für das Kinderturnen

Zum erstenmal führt der NSDAP einen Reichswerbelag für das Kinderturnen

NSDAP hat West telegraphisch kommen lassen

Massensturz beim zweiten Trainingstag auf dem Sachsenring in Hohenstein-Ernstthal

Der zweite Trainingstag beschränkte den Teilnehmer am Großen Motorradpreis von Großdeutschland auf dem Sachsenring in Hohenstein-Ernstthal herrlich, nur für die Motoren zu heißes Wetter. Die Folge davon war, daß mit Ausnahme der 250-ccm-Klasse keine längeren Kundenzüge am Vortag erzielt wurden. An die Spitze setzte sich der Italiener Sandro auf Guzzi mit 133,9 Stdn. Auch Winkler auf Auto-Union/NSDAP versuchte zu trainieren, mußte aber schon bald innehalten, daß seine im Training zum Grobholochrennen erlittenen Verletzungen es ihm unmöglich machen, ein derart schweres Rennen durchzuführen. Winkler wird also am Sonntag nicht starten.

In der 350-ccm-Klasse hat NSU seine Meldungen zurückziehen müssen, so daß also die drei NSU-Fahrer Heilmann, Hammelehle und Wünsche allein den Kampf gegen die englische Belocette auszufechten haben. Eine Ueberraschung ist die Teilnahme des Engländer J. West in Hohenstein-Ernstthal. West hat den höchsten Briten, der bereits bei der Tourist-Trophy hinter Europameister Meier auf einer BMW den zweiten Platz belegte telegraphisch von London kommen lassen. Auf einer alten Trainingsmaschine fuhr er sich auf dem Sachsenring ein, wobei er auf 4:03,4 Min. oder 128,9 Stdn. für seine schnelle Runde kam.

durch. Als Termin ist für alle Orte des Reiches der 23. September d. J. gewählt worden. An diesem Tag sollen alle Vereine des NSDAP mit ihren Kindergruppen an die Öffentlichkeit treten und durch vorbildliche Arbeit und Werbung durch Wort und Bild den Weg für die Erfassung der vor- und arbeitsfähigen Jugend, also der drei- bis neunjährigen Kinder beiderlei Geschlechts, freimachen. Das Reichsamt Skilauf Turnen, dem die Betreuung des Kinderturnens obliegt, erwartet von jedem Verein, daß er die Wichtigkeit und die Bedeutung des Kinderturnens für die Vereine erkennt und sich mit allen Kräften für das Gelingen und den Erfolg des Arbeitstages einsetzt. Für die einheitliche Durchführung sind Richtlinien festgelegt worden, in denen u. a. darauf hingewiesen wird, daß alle von den Kindern gezeigten Leistungen so einfach sein sollen, daß fremde Kinder sie ohne weiteres mit Freude und Begeisterung mitmachen können. Tänze und Spiele sollen ebenso wenig fehlen wie Gesänge. Das Werbeplatz und Werbematerial des NSDAP ist rechtzeitig anzufordern.

Die beste Zeit erreichte auch am Freitag in dieser Klasse der tüchtige Italiener Terrasini auf Silera mit 144 Stdn. Es folgten Kurt Mansfeld auf BMW mit 142,5 Stdn., Karl Mühlhans auf BMW und Lodermeier auf BMW.

In den Straßen von Hohenstein-Ernstthal ereignete sich am Freitag ein zunächst schwieriger aussehender, dann aber glücklicherweise harmlos verlaufener Massensturz. Durch Blockieren eines Motors geriet der Saarbrücker Privatfahrer Lohmann ins Schleudern. Hinter ihm folgten in hohem Tempo der Italiener Baisati auf Silera und Kurt Mansfeld. Beide versuchten auszuweichen, stürzten aber ebenso wie der Eisenacher BMW-Fahrer Kellner. Als Einziger trug Baisati einige Verletzungen davon, doch werden ihn die leichten Verletzungen am Becken und an der Schulter nicht daran hindern, am Sonntag zu starten. Schlimm lag es um die Maschinen aus, die man aber bis Sonntag wieder hinbekommen wird, ebenso wie die BMW von Lodermeier, die bei einem Sturz Schaden genommen hatte. Ähnlich wie auf dem Würzburgring, wird auch am Sonntag unter Holzjäger Lustschiff „Graf Zeppelin“ dem Renntag „bewohnen“ und über dem Sachsenring einige Schleifen ziehen.

Heuser im Bock: Troß l.d. Gieg Titel verloren

(Eigenbericht des „H.B.“)

rd. Berlin, 12. August.

Mit einem Programm, wie es interessanter nicht sein konnte, eröffnete der Berliner Sportpalast am Freitagabend die neue Vorsaison. Zwei Kämpfe fanden im Mittelpunkt des Interesses: Heuser gegen Merlo Preciso und Weiß gegen Aurel Toma.

Adolf Heuser, unser Europameister im Halbschwergewicht, konnte das Gewicht nicht bringen und verlor daher seinen Titel bereits auf der Waage. Daß er dann den Kampf selber in der 2. Runde bereits entscheidend gewann, bewies am besten, daß er die schwere Niederlage, die ihm Schmeling's Rechte beibrachte, reiflos verdaut hat.

Am Anschluß daran boxten Ernst Weiß gegen Aurel Toma um die Europameisterschaft

im Bantam-Gewicht. Toma gab in der 12. Runde auf.

Das Neueste in Kürze

Ernst Lehner wird nach wie vor seinem alten Verein SV Schwaben Augsburg zur Verfügung stehen. Nach einem nur wenige Tage dauernden Aufenthalt in München ist Lehner wieder an seinen alten beruflichen und sportlichen Wirkungskreis in Augsburg zurückgekehrt.

Die Fußball-Gaunerschwärze wurden von Reichsamtsskileiter Linnemann für den 26. und 27. August zu einer Tagung nach Bremen eingeladen. Hierbei sollen alle Gaunerschwärze Fragen, die sich im Hinblick auf Heftigkeit und zu Beginn der neuen Spielzeit ergaben, erörtert werden.

Die Sommerzeit-Weltmeisterschaften der süddeutschen Gaue sind am 27. August nach Stuttgart-Cannstatt angesetzt. An dieser Ausschreibung zu den Deutschen Meisterschaften nehmen die Gaumeister und Gaunerverbände von Württemberg, Baden, Bayern und Südwürttemberg teil.

Mannheims Südbesten-Liste der Leichtathleten

Neckermanns 10,3 und die 41,4 der Poststaffel deutsche Jahresbestleistung

Mit dem Monat August tritt die Leichtathletik schon wieder in den Hintergrund. Wären nicht noch die beiden Länderkämpfe gegen England und Schweden in Köln bzw. Berlin, so würde wohl König Fußball wieder eindeutig das Feld beherrschen. Aber so ist es doch nicht ganz so weit.

Neben den beiden Länderkämpfen stehen auch noch eine Reihe bedeutender Kämpfe aus. Da sind einmal die Kampfpflichtmeisterschaften in Nürnberg, dann die Endkämpfe um die Deutschen Vereinsmeisterschaft, die auch in den Gaue nochmals einen Entscheidungskampf bringen sollten und daneben noch einige größere Sportfeste, die gleichfalls geeignet sind, dem olympischen Sport noch in den Vordergrund treten zu lassen.

Vorher Mannheims Leichtathleten in das letzte Drittel der nicht gerade langen Wettkampfszeit treten, wollen wir nochmals eine Leistungsschau unserer Aktiven bringen, die am besten den Fortschritt beleuchtet, den diese in den wenigen Sommermonaten gemacht haben.

In vorderster Front marschieren unsere Sprinter mit Karl Neckermann und der Post-

staffel an der Spitze, bedeuten doch die 10,3 und 41,4 für die 100 und 4 mal 100 Meter nicht nur Mannheimer, sondern deutsche Bestzeiten! Daneben haben sich auch unsere anderen Sprinter gut entwickelt, wie der 46er Räger, der Polizist Schultis und natürlich auch die Kameraden Neckermanns wie Köster, Schmidt, Herrwerth und Feuerlein.

Die Mittelstrecken lassen noch zu wünschen übrig. Wir waren da zu Rehb's Zeiten doch etwas härter. So konnten wir damals u. B. alle fünf ersten Mannheimer mit Zeiten unter 2 Minuten messen. Willi Abel ist noch immer dominierend, wenn auch der Nachwuchs mit Biber (Kochan), Hofenberger (46) und Erich (WZ), sowie dem Postler Reunfänger mächtig nachdrängt.

Langstreckler hat Mannheim einmal gehabt. Wie denken dabei an Haas, und später die Brauch und Engner usw. Heute ist es aber ruhig geworden. Für die 10000 Meter besteht fast überhaupt keine Reizung, dafür sind allerdings unsere 5000-Meter-Männer etwas schneller und auch zuverlässiger geworden.

Weber die Hürden gehen fast nur die Athleten von den Vereinen, die diese Übung wegen

der DWM ablegen müssen; aber Post und WZ 46, Marquet und Herrwerth beherrschen hier klar die Lage. Als Nachwuchskämpfer könnte der Weinheimer Müller angehen werden, doch fehlt diesem die Wettkampfmöglichkeit und auch die Trainingspartner.

Der BR Neckarau führt in den Staffeln über 4 mal 400 und 3 mal 1000 Meter und bleibt damit der Tradition im Verein treu; seit Jahren dominieren die Neckarau in den Mittelstrecken.

In den Sprüngen hapert es noch. Hier liegt die Ursache wohl in erster Linie darin, daß ein Teil der begabtesten Springer sich auf den Lauf spezialisiert haben und den Sprung fast ganz vernachlässigen. Rahmann liegt im Drei- und Hochsprung an der Spitze, im Weisprung wurde er von dem Seckheimer Herr abgeholt, der auf der gewöhnlich nicht überragenden Brähler Bahn 6,83 Meter geprüngt ist. Walzel ist im Stabhochsprung mit 3,61 Meter seinen Konkurrenten weit voraus.

In den technischen Übungen liegt Grulich im Diskus und Hammerwerfen in Führung. Die Front der Diskuswerfer ist etwas düster geworden, aber die Hammerwerfer sind schwächer geworden, mit Ausnahme Grulichs, der in diesem Jahr regelmäßig im Wettkampf über 50 Meter geworfen hat. Wätter hat im Speerwerfen noch keinen Nachfolger gefunden und steht mit seinen fast 60 Meter einsam an der Spitze. Durchweg schwach sind unsere Angler. Mannheims Frauenleichtathletik hat angetert. Zu dieser Feststellung kommt man, wenn man sich die Bestenliste betrachtet und auch, wenn man die Kämpfe verfolgt hat.

Vielleicht würde Mannheim besser dastehen und hätte auch in der Fünfkampfmehrfachheit einen schönen Erfolg feiern dürfen, wenn nicht Fr. Hübnert von der Post gerade in ihrer besten Form sich verlegte und ausweichen mußte. Fr. Wendel (Post) führt gleich dreimal die Liste an, wie überhaupt Post bei den Frauen ionangenehm ist und lediglich im Speerwerfen nicht den ersten Platz einnimmt. Hoffen wir, daß die letzten Wochen noch eine Wendung zum Besseren bringen und auch Mannheims Frauenleichtathletik wieder vorwärts geht.

Männer

100 Meter: Neckermann (WZ) 10,3; Köster (WZ) 10,7; Herrwerth (WZ) 10,9; Schultis (Polizei) 10,9; Räger (46) 10,9.

200 Meter: Neckermann (WZ) 21,2; Köster (WZ) 21,6; Schultis (WZ) 21,7; Räger (46) 21,9; Schultis (Polizei) 22,3.

400 Meter: Köster (WZ) 50,8; Ludwig (WZ) 51,6; Reutter (46) 51,9; Rähne (46) 52,0; Rucas (WZ) 52,2.

800 Meter: Biber (WZ) 1:58,0; Hofenberger (46) 1:59,3; Rucas (WZ) 2:00,0; Ried (WZ) 2:00,5; Abel (WZ) 2:01,0.

1500 Meter: Abel (WZ) 4:04,0; Hofenberger (46) 4:05,4; Zupshoff (WZ) 4:13,0; Reunfänger (WZ) 4:16,6; Frieden (WZ) 4:17,0.

5000 Meter: Frieden (WZ) 15:56,4; Weidmann (WZ) 16:36,6; Reutter (WZ) 16:39,0; Köster (WZ) 16:41,8; Räder und Zupshoff (WZ) 16:50,9.

100 Meter Hürden: Marquet (WZ) 15,4; Herrwerth (WZ) 15,5; Schmidt (WZ) 15,7; Müller (62 Weinheim) 18,2; Baisati und Köster (46) 19,4.

400 Meter Hürden: Marquet (WZ) 56,6; Schmidt (WZ) 59,1; Abel (46) 59,2; Herrwerth (WZ) 59,6; Weiler (WZ) 62,4.

4x100 Meter: 1. Volkspostverein 41,4; Mannheimer Turnerschaft 43,7; WZ 46 43,7; Volkspostverein 43,7; SV 98 Schwabingen 45,4.

4x400 Meter: WZ Neckarau 3:26,6; WZ 46 Mannheim 3:30,4; WZ 98 Schwabingen 3:45,3.

3x1000 Meter: WZ Neckarau 7:59,4; Volkspostverein 8:13,6; WZ 98 Schwabingen 8:46 8:40,0.

Hochsprung: Rahmann (WZ) 1,75; Fr. Jung (WZ) 1,70; Heber (WZ) 1,70; Wöde (Neulohdeim) 1,70; Marquet (WZ) 1,60.

Weisprung: Herr (WZ) 6,63; Wöde (WZ) 6,59; Rahmann (WZ) 6,56; Neckermann (WZ) 6,52; Heber (WZ) 6,51.

Stabhochsprung: Walzel (WZ) 3,61; Hoffmann (46) 3,30; Jung (WZ) 3,10; Köster (46) 3,10; Schopp und Böhm (WZ) 2,91.

Dreifachsprung: Rahmann (WZ) 14,17; Herrwerth (WZ) 13,89; Heber (WZ) 13,59; Weidmann (WZ) 13,40; Neckermann (WZ) 13,09.

Rugelstoßen: Rausenbach (98 Schwabingen) 13,18; Schöler (46) 12,52; Böhm (Polizei) 12,46; Abel (WZ) 12,22; Sutter (WZ) 12,22.

Distanzwurf: Grulich (46) 40,56; Schmidt (WZ) 40,14; Abel (WZ) 39,62; Fr. Jung (WZ) 38,40; Schinke (WZ) 37,40.

Kanonenwurf: Grulich (46) 53,38; Böhm (Polizei) 43,75; Schöler (WZ) 41,70; Herrmann (WZ) 40,14; Wöde (46) 38,95.

Speerwerfen: Wätter (WZ) 59,08; Ruler (WZ) 51,00; Hoffmann (46) 50,83; Abel (WZ) 50,22; Müller (46) 49,09.

Frauen

100 Meter: Wendel (WZ) 12,4; Fernand (WZ) 13,3; Enger (WZ) 13,3; Scherle (WZ) 13,6; Haas (WZ) 13,8.

200 Meter: Wendel (WZ) 25,8; Haas (WZ) 30,9.

400 Meter: Köster (WZ) 12,7; Wendel (WZ) 13,4; Krupp (WZ) 14,5; Röhler (WZ) 15,4; Schmidt (WZ) 16,4.

4x100 Meter: Volkspostverein 1 51,2; Volkspostverein 1 53,6; WZ 98 Schwabingen 59,0; WZ Schwabingen 59,7.

Hochsprung: Hübnert (WZ) 1,38; Wentebach (46) 1,35; Erich (46) 1,35; Stahl (WZ) 1,35; Engner (WZ) 1,35.

Weisprung: Wendel (WZ) 5,27; Rähne (WZ) 5,06; Braun (WZ) 5,00; Schiedmann (Neulohdeim) 4,81; Scholl (WZ) 4,80.

Rugelstoßen: Hübnert (WZ) 11,65; Ott (WZ) 10,83; Rucas (WZ) 10,58; Kraus (WZ) 9,68; Krupp (WZ) 9,19.

Distanzwurf: Ott (WZ) 36,30; Rucas (WZ) 33,20; Hübnert (WZ) 29,80; Rähne (46) 29,50; Röhler (WZ) 24,72.

Kanonenwurf: Biber (WZ) 34,68; Leichert (WZ) 32,53; Rucas (WZ) 29,65; Röhler (WZ) 26,98; Braun (WZ) 26,09.

Was wird im Gudeken-Fußball?

Noch nicht geklärt ist im Gau XVIII Sudeten die Frage der Gauliga-Zusammenstellung im Fußball. Es besteht die Absicht, zwei Gruppen zu sechs Vereinen zu schaffen, deren Sieger dann den Gaumeister ermitteln sollen. Wahrscheinlich werden auch die Deutschen Sportbrüder Brau, die der Traditionsverein des deutschen Fußballsports in der Profitorats-Hauptstadt sind, und der SV Bäckerndorf, der bereits der schlesischen Gauliga zugeteilt werden sollte, in den beiden Gruppen der Sudeten-Gauliga zu finden sein.

DHD Dem Bericht des (Hansische Wandbet) ist Lehrministers gegeben, in der turfschönung ein torisierungspol einanderfest, sich das A des in sein entwicel arad wird ley wirtschaftlichen angung und die bestimmt.

Das Beispiel der auf die fende Mahnatigen Voraus fahrzeugwerke und das Be handlungsvoll in Polen wei europaischen nen grohere terhaltung v werden. Dem und Strahenn nur schwach merer Fläche Eisenbahn un hen, während die Eisenbah Quadratkilome fast 46 Millio Fläche betrug, zum mindesten tritt — für v denn von 59,0 die in diesen sollen sich n einem tra f stand befind

Die polnische undische u mehr v punkten bel Umwidlung b lich darauf ab beres aber e schen bzw. einer rascheren behände trat einen Seite v fahrzeugbau ändern das warden. Unter falls der Kraft 1936 laut die „Personen“ Drittel, die Ent Drittel — ent 1935 zu einer politk. Im e Helfreden, den auszubauen.

Der wichtig rungspolitik n Gebiet der E brachte der v vom März 193 die Staatliche inne hatten, n dichen Produ Markt wieder geben. Vor alle gen für die E n o t i g e w jeffion wurde wichtigsten E für den Opel, es zu einem Automobilmö effengemeinsch gem auch fran nankt der W eine im zent tendende Montage

Zeit Ende Regierung die un auch die im Mai 1936 nach deutl erleichtert preis der Kr pflichtigen E Mitte 1936 je Kraftstoffener damit eine E preise. Im wagen, Autobi

„Die“

Müller Eben entfehlte geabir. T des Craft die lie Zeiterfenn trulich ebnenw Anlas, die pol des fapitali land in die W ist, der ein Mou

Der Kapitalis ter soate, er led derfchaft d dem letzten vo chendung unt chens wenig ei ist den Zagen baß geht es den nur noch im den Jahresber wiber von Zeit derer Gäter au in zum „g gänzbare f Tard in verich Eagen, belien t

Ergebnisse der polnischen Motorisierungs-Politik

Weit unter dem west- und mitte europäischen Standard / Nur ganz bescheidene Fortschritte

DHD Dem soeben erschienenen neuen Wochenbericht des Instituts für Konjunkturforschung (Hanseatische Verlagsgesellschaft AG, Hamburg-Wandsb.) ist eine im Auftrag des Reichsverkehrsministeriums bearbeitete Sonderbeilage beigegeben, in der sich das Institut für Konjunkturforschung mit der Frage der polnischen Motorisierungs-Politik und ihrer Ergebnisse auseinandersetzt. Darin wird einengangs betont, daß sich das Verkehrs-wesen eines Landes in der Regel nur im Gleichschritt mit seinen produktiven Kräften entwickeln läßt; auch der Motorisierungsgrad wird letztlich durch den Stand der landwirtschaftlichen und gewerblichen Gütererzeugung und die Intensität des Güterausstauschs bestimmt.

Das Beispiel Polen zeigt, wie wenig besonders auf die Förderung der Motorisierung zielende Maßnahmen vermögen, wenn die wichtigsten Voraussetzungen für eine breitere Kraftfahrzeugverwendung, nämlich die Kaufkraft und die Wohlstandsentwicklung und Volkseinkommen liegen in Polen weit unter dem west- und mitteleuropäischen Standard. Der Bevölkerungswachstum größere Lasten für den Bau und die Unterhaltung von Verkehrswegen kaum aufzuerlegen werden. Dementsprechend ist das Eisenbahn- und Straßen-netz für europäische Verhältnisse nur schwach entwickelt. Auf 100 Quadratkilometer Fläche kamen Ende 1936 5,2 Kilometer Eisenbahn und 15,3 Kilometer asphaltierte Straßen, während in Deutschland zur gleichen Zeit die Eisenbahndichte 14,6 Kilometer je 100 Quadratkilometer Fläche und die Straßendichte fast 46 Kilometer je 100 Quadratkilometer Fläche betrug. Dieser Vergleich fällt aber — zum mindesten soweit es das Straßennetz betrifft — für Polen noch viel zu günstig aus, denn von 50 000 Kilometer polnischer Straßen, die in diesen Vergleich einbezogen wurden, sollen sich nur 10 000 Kilometer in einem kraftverkehrstauglichen Zustand befinden.

Die polnische Motorisierungspolitik wird entscheidend von wehrpolitischen und wehrwirtschaftlichen Gesichtspunkten bestimmt. Im ersten Abschnitt ihrer Entwicklung bis etwa 1935 war sie ausschließlich darauf gerichtet, die Grundlagen für die Heeres- aber auch Wirtschaftsmotorisierung zu schaffen bzw. zu verbessern. Das Interesse an einer rascheren Vermehrung der Kraftfahrzeugbestände trat demgegenüber zurück. Auf der einen Seite versuchte man, eine eigene Kraftfahrzeugindustrie ins Leben zu rufen, auf der anderen das Straßennetz schneller zu entwickeln. Unter dem Eindruck des schnellen Verfalls der Kraftfahrzeugbestände — von 1931 bis 1936 sank die Zahl der im Verkehr befindlichen Personen- und Kraftkraftwagen um etwa ein Drittel, die Zahl der Omnibusse sogar um zwei Drittel — entschloß sich die polnische Regierung 1935 zu einer neuen aktiven Motorisierungspolitik. Im Vordergrund stand nunmehr das Bestreben, den Kraftfahrzeugpark beschleunigt auszubauen.

Der wichtigste Schritt der neuen Motorisierungspolitik war die Umorientierung auf dem Gebiet der Einfuhrerlaubnis. Den Wendepunkt brachte der britisch-polnische Handelsvertrag vom März 1935. Das Monopol, das bis dahin die Staatlichen Ingenieurwerke in Warschau inne hatten, wurde gelockert und den ausländischen Produzenten der Wagen zum polnischen Markt wieder in erheblichem Umfang freigegeben. Vor allem schuf man die Voraussetzungen für die Errichtung ausländischer Montagewerke in Polen. Die erste Konzession wurde Mitte 1936 für die Montage der wichtigsten General-Motors-Gruppen und für den Opel „Lompla“ erteilt. Ende 1938 kam es zu einem Vertrag zwischen der deutschen Automobilindustrie und der holländischen Interessengemeinschaft. Schließlich wurde vor kurzem auch französische Wagen der Firma Renault der Weg zum polnischen Markt über eine im zentralen Industriegebiet zu errichtende Montagefabrik freigegeben.

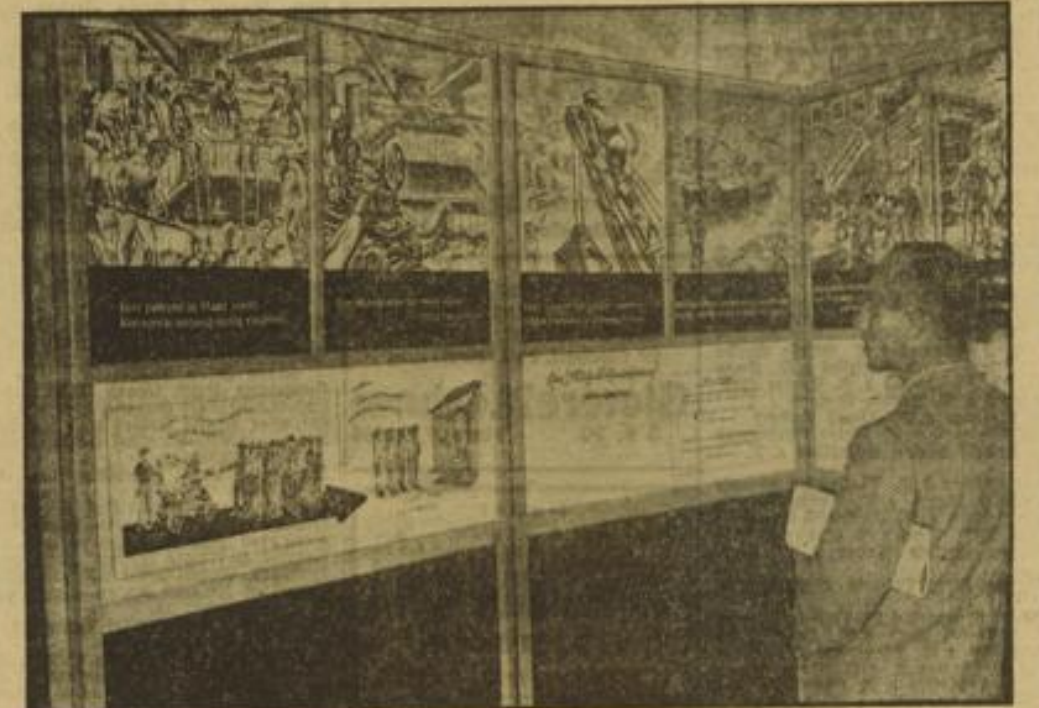
Zeit Ende 1935 werden von der polnischen Regierung vielfältige Anstrengungen gemacht, um auch die Kraftfahrzeugnachfrage anzuregen. Im Mai 1936 wurden allen Automobilkäufern nach deutschen Vorbild Steuer-erleichterungen eingeräumt. Der Kaufpreis der Kraftwagen kann seitdem vom steuerpflichtigen Einkommen abgezogen werden. Mitte 1936 setzte die polnische Regierung die Kraftstoffsteuer erheblich herab und ermöglichte damit eine Senkung der Kraftstoffpreise. Im Juli 1937 wurden für Kraftkraftwagen, Autobusse, Sanitätsfahrzeuge, aber auch

Personenkraftwagen, die bestimmten Mindestbedingungen des Kriegsministeriums genügt, Prämien ausgesetzt. Im September des gleichen Jahres befreite man die Besitzer von Tankstellen und Garagen von der Gewerbesteuer. Ferner wurden die Abgaben, die bis dahin Kraftkraftwagen, Traktoren, Anhänger und Kraftbroschen an den Bezugsfonds zu zahlen hatten, aufgehoben. Zur Förderung der Kreditaufnahme führte die Regierung ein Regierungsverbot für auf Abzahlung gekaufte Fahrzeuge ein. Wehrpolitisch aber auch wirtschaftlich von Bedeutung waren die Maßnahmen, die zur Typenvereinerung erlassen wurden. In ganzen ergriff sich das Bild einer schematischen, dem deutschen Vorbild fast analogen übertrieben Kraftverkehrsförderung.

Die aktive Motorisierungspolitik der polnischen Regierung führte zu einem Anstieg der Neuzulassungen, der im Verhältnis zu dem Tiefstand des Jahres 1935 erheblich, absolut aber immer noch bescheiden war. 1935 waren nur noch etwa 2500 Personenkraftwagen und 1000 Kraftkraftwagen zugelassen worden. 1938 wurden schon über 9000 Personen- und über 4000 Kraftkraftwagen neu in den Verkehr gestellt. Vereinfachungsweise wurden aber in Deutschland 1938 rund 223 000 Personenkraftwagen zugelassen, in der Reichshauptstadt Berlin

allein fast 18 000. Es ist zuzubeden, daß es der polnischen Regierung in den letzten Jahren gelang, den Verfall des Kraftverkehrsapparates aufzuhalten; absolut aber waren die Fortschritte sehr gering. Polen blieb nach wie vor eines der wenigst motorisierten Länder Europas. Anfang 1939 kamen dort auf 10 000 Einwohner erst 12 Kraftkraftwagen, in Deutschland 24. In ganz Polen laufen etwa 32 000 Personenkraftwagen; in Deutschland verläuft beispielsweise die Stadt Hamburg allein über 39 000 bis 40 000, die Stadt Berlin über fast 120 000. Kraftkraftwagen gab es Anfang 1939 in Polen erst rund 10 000 Stück, davon 8000 Kraftkraftwagen. Deutschland hat etwa ebensoviel Feuerwehr- und Straßenreinigungsfahrzeuge wie Polen Kraftkraftwagen. Insummen läßt hier schon fast eine halbe Million Kraftfahrzeuge (Kraftkraftwagen, Schlepper und Sonderfahrzeuge) im Verkehr.

Die Aussichten, daß in Polen in absehbarer Zeit ein Motorisierungsstand erreicht wird, der dem der mittel- und westeuropäischen Länder einigermaßen entspricht, sind verschwindend gering. Die Fortschritte, die in den letzten Jahren durch eine aktive Motorisierungspolitik erzielt werden konnten, sind um so vorzichtiger zu beurteilen, als im laufenden Jahr die Kurve der Abgabenermittlung schon wieder nach unten zeigt.



Leistungssteigerung in der Bauwirtschaft. Blick in die Lehrschau „Leistungssteigerung in der Bauwirtschaft“, die am Pariser Platz 5 in Berlin von der Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Bauwirtschaft und dem Amt für technische Wissenschaften in der DAF eröffnet wurde.

Werden wir Teetrinker?

Die deutsche Teeeinfuhr ist innerhalb dreier Jahre von 1936 bis 1938 um fast ein Drittel menschenmäßig angeklungen. Sie ist gleichzeitig die Hälfte der Einfuhr von Tee. In der ersten Hälfte des Jahres 1938 erreichte die Einfuhr von Tee ein Rekordniveau von 41 750 T, im Jahre 1938 auf 51 250 T. Im vergangenen Jahre außerordentlich bestanden vorüber dem Verbrauch ausgeprägter Teetrinker wie die Engländer. Auf den Kopf kommen im Jahre immer noch 70 Gramm gegenüber mehr als 4000 Gramm bei den Engländern. Auch auf der deutschen Getreidefront ist der Tee eine nicht belanglose Rolle. Auf 70 Gramm fallen sich nach sachverständigen Berechnungen etwa 7 Liter aufdrücken, dagegen trinkt der Durchschnittsdeutsche jährlich über 70 Liter Kaffee. Vor allem aber halten sich die Ausgaben für den Tee in sehr viel kleinerem Rahmen. Die hohe Steigerung der Tee-Einfuhr in den letzten Jahren hat zu keiner entsprechenden Teewirtschaft geführt. Tees der Qualität ist nur von 9,1 auf 9,9 Mill. KG. gestiegen. Dieser Unterschied hängt mit einer völligen Umwälzung des Importes zusammen. Die gesamte Teeeinfuhr kommt aus Ostindien, die bis, während alle anderen Importe röhrend sind, mehr als verdreifacht hat. Aus China, Ceylon, Niederindien wird zusammen noch nicht soviel Tee bezogen wie von Ostindien. Die durchschnittliche Teeeinfuhr im Jahre 1938 betrug 41 750 T. Im Jahre 1938 betrug die Teeeinfuhr 51 250 T. Im Jahre 1938 betrug die Teeeinfuhr 51 250 T.

wurde China durch Niederländisch-Indien als Teelieferant nach Deutschland abgedrängt, heute ist Ostindien an seine Stelle getreten.

20-Millionen-Anleihe der Ruhrgas AG.

Die Ruhrgas-AG. kann auch im laufenden Jahre über eine weitere Zunahme des Gasabfahrs berichten. Im ersten Halbjahr liefen bei der Gasabfuhr dieses Unternehmens 15 Milliarden Kubikmeter, dies bedeutete gegenüber dem ersten Halbjahr 1938 eine weitere Steigerung um 17 v. H. Entsprechend dem gesteigerten Absatz trat auch das finanzielle Ergebnis über dem Vorjahr. Die Gesellschaft konnte erheblichen Gewinn erzielen, der in der letzten Zeit allen an sie gestellten höchsten Anforderungen nachkommen. Um alle vorhandenen Gasanlagen für die Ferngaslieferung ausbauen zu können, sind in den vergangenen Jahren erhebliche Mittel investiert worden. Nun soll auch der Wirtschaftswachstum entgegenkommen, und zwar wird — nach unseren Informationen — die schon mehrfach erwähnte Anleihe in den nächsten Tagen abgeschlossen werden. Es handelt sich um einen Betrag in Höhe von 20 Millionen RM., der zu zwei Prozent und mit 5 v. H. verzinst werden soll. Neben dem hohen Ausmaß der Anleihe ist für die Wirtschaft der verlässlichen Höhe zurückzuführen worden. In der Zukunft wird die Anleihe durch Anleihegarantien, d. h. es sollen hierfür die Industriewerke der Rheinisch-Westfälischen Industrieversicherung.

Leichtmetall für Lagerzwecke

Die fortschreitende Verbesserung des Werkstoffcharakters hat dem Leichtmetall aus breitere Möglichkeiten für Lagerzwecke eröffnet. Ein durch anodische Oxidation aus dem Aluminium erzeugter, selbstschmierendes Metall ermöglicht den Einsatz einer einfachen Ölwanne in der Oberflächenschicht, wobei die Selbstschmierfähigkeit des Leichtmetalls in das schwerste anzuwendende Lagermaterial sehr dünner Schichten ermöglicht, die eine ähnliche Funktion wie die Ölwanne in Lagern zu erfüllen haben. Dieses Verfahren ermöglicht leichte Lageranordnungen und kurze Bauzeiten. Das anodisierte Leichtmetall gibt der neuen Aluminium-Lagerfläche die Eigenschaften, die selbst in kurzer Zeit auf hohe Oberflächenspannung zu vertragen.

Roggenpreisrückvergütung 1939 40

Die Höhe der Roggenpreisrückvergütung im Wirtschaftsjahr 1939/40 wird festben durch eine Anordnung der Reichsregierung über die Rückvergütung der Roggenpreisrückvergütung im neuen Wirtschaftsjahr des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft beträgt hierdurch für die im Juli bis September dieses Jahres verarbeiteten Roggenmengen 2 Reichsmark je Doppelzentner und steigt für die Monate Oktober bis Dezember 1939 auf 2,50 Reichsmark, Januar bis März 1940 auf 3 Reichsmark und für April bis Juni nächsten Jahres auf 3,50 Reichsmark je Doppelzentner.

Kurz berichtet

Im Juli kamen im Deutschen Reich (ohne das Protektorat Böhmen und Mähren) 66 163 Kraftfahrzeuge und 2180 Kraftfahrzeuganhänger neu in den Verkehr. Die Zahl der neu zugelassenen Personenkraftwagen nahm um 4 Prozent, die der Kraftkraftwagen um 3 Prozent und die der Zugmaschinen um 23 Prozent zu, während die Zulassungsziffer bei den Krafttraktoren infolge eines um 7 Prozent zurückging.

Mit dem Ziel in Berlin ist die Halle und Zierbasse AG. 20 Millionen RM. an der Reichsbank befragt, deren Kapital 10 Millionen Reichsmark beträgt. Die Halle und Zierbasse AG. ist zur Förderung und zur Verbesserung der Halle und Zierbasse in dieser Hinsicht befragt worden.

An der Berliner Börse sind die letzten 6 Millionen Reichsmark Aktien der Halle und Zierbasse AG. am 12. August zum Handel und zur Rückzahlung angekauft worden. Die Halle und Zierbasse AG. hat nunmehr fast 20 Millionen Reichsmark Aktien des Unternehmens in Berlin börsennotiert.

Das Kupfer-Markett befreit die Produktionsquote mit Wirkung vom 16. August von 100 auf 105 Prozent der Produktionsmenge zu erhöhen.

In Zürich begann der Vierte Internationale Zierbasse-Kongress mit 20 Teilnehmern aus 34 europäischen und überseeischen Staaten.

Im Juni 1939 hat der Fremdenverkehr wiederum einen größeren Anstieg als im gleichen Monat des Vorjahres erreicht. Im 1939 wurden 17,4 Millionen Fremdenübernachtungen gezählt, das sind 7 Prozent mehr als im Juni 1938.

Mit Wirkung vom 7. August darf der Verkauf oder die Vermittlung von Plankonten durch den Verkäufer oder Käufer an den Käufer nur auf Grund eines Berechnungsabwärtens zulassen mit einem Selbstwert-Zusatz von 10 Prozent.

Der Vorsitzende der Hauptversammlung der deutschen Bauwirtschaft hat eine Bekanntmachung über die Regelung des Verkehrs mit Kupfer erlassen.

In Berlin wurde eine Lehrschau zur Leistungssteigerung in der Bauwirtschaft eröffnet, die im Auftrag des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft von der Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Bauwirtschaft und dem Amt für technische Wissenschaften der DAF zusammengestellt worden ist.

Das Internationale Landwirtschaftsinstitut berichtet, daß die Weltproduktion 1939 in der nächsten Ernte die gleiche wie im Jahre 1938 sein wird, doch die Ernte des vergangenen Jahres zurückzuführen wird, daß sie aber nicht so hoch wie im Jahre 1938 sein wird. Die Ernte des vergangenen Jahres wird die Ernte des vergangenen Jahres sein, die Ernte des vergangenen Jahres wird die Ernte des vergangenen Jahres sein.

Meldungen aus der Wirtschaft

Die Reichsregierung hat die Produktion von Eisen und Stahl für den ersten Halbjahr 1939 im Vergleich mit dem ersten Halbjahr 1938 um 18,3 Prozent gesteigert. Die Produktion von Eisen und Stahl für den ersten Halbjahr 1939 im Vergleich mit dem ersten Halbjahr 1938 um 18,3 Prozent gesteigert. Die Produktion von Eisen und Stahl für den ersten Halbjahr 1939 im Vergleich mit dem ersten Halbjahr 1938 um 18,3 Prozent gesteigert.

Nach Währungsfragen müssen Reichsbanknoten haben. Die Reichsbanknoten müssen Reichsbanknoten haben. Die Reichsbanknoten müssen Reichsbanknoten haben. Die Reichsbanknoten müssen Reichsbanknoten haben. Die Reichsbanknoten müssen Reichsbanknoten haben.

Die Reichsbanknoten müssen Reichsbanknoten haben. Die Reichsbanknoten müssen Reichsbanknoten haben. Die Reichsbanknoten müssen Reichsbanknoten haben. Die Reichsbanknoten müssen Reichsbanknoten haben. Die Reichsbanknoten müssen Reichsbanknoten haben.

Die Reichsbanknoten müssen Reichsbanknoten haben. Die Reichsbanknoten müssen Reichsbanknoten haben. Die Reichsbanknoten müssen Reichsbanknoten haben. Die Reichsbanknoten müssen Reichsbanknoten haben. Die Reichsbanknoten müssen Reichsbanknoten haben.

Die Reichsbanknoten müssen Reichsbanknoten haben. Die Reichsbanknoten müssen Reichsbanknoten haben. Die Reichsbanknoten müssen Reichsbanknoten haben. Die Reichsbanknoten müssen Reichsbanknoten haben. Die Reichsbanknoten müssen Reichsbanknoten haben.

Die Reichsbanknoten müssen Reichsbanknoten haben. Die Reichsbanknoten müssen Reichsbanknoten haben. Die Reichsbanknoten müssen Reichsbanknoten haben. Die Reichsbanknoten müssen Reichsbanknoten haben. Die Reichsbanknoten müssen Reichsbanknoten haben.

Die Reichsbanknoten müssen Reichsbanknoten haben. Die Reichsbanknoten müssen Reichsbanknoten haben. Die Reichsbanknoten müssen Reichsbanknoten haben. Die Reichsbanknoten müssen Reichsbanknoten haben. Die Reichsbanknoten müssen Reichsbanknoten haben.

„Die entfesselten Banditen Europas“

Walter Eberlein meint kürzlich: „Die Tage der entfesselten Banditen Europas sind gezählt“. Die wehrwirtschaftliche Lage ist das Zeichen dieses „Super-Entfesslers“ als unermesslich. Die wehrwirtschaftliche Lage ist das Zeichen dieses „Super-Entfesslers“ als unermesslich. Die wehrwirtschaftliche Lage ist das Zeichen dieses „Super-Entfesslers“ als unermesslich.

fen wie Humanität, Zivilisation, Menschentum, Christentum, — hilft auch kein Geld: das ist eine alte Weisheit, die sich nicht ändert. Denn das von England konstruierte „europäische Gleichgewicht“ ist nicht nur labil, sondern liegt bedenklich im ungleichen des Empires um, heißt das Wort. Im gleichen Geist der „Weltwirtschaftlichen Parole“ unter obiger Überschrift steht, ein hohes Gleichgewicht kann nämlich nur hergestellt werden, wenn die Lebensinteressen nicht nur eines, sondern aller Staaten berücksichtigt werden. Daher erscheint es naheliegend, die für alle Beteiligten durchgehenden Einflüsse miteinander abzuwägen, um alle Konsequenzen aus einer Herbeiführung eines stabilen Gleichgewichts zu ziehen.

Ständesamtliche Nachrichten Mannheim

PRINTZ reinigt chem.-färbt: Mäntel, Kleider, Anzüge

Läden in Mannheim P 2, 1 gegenüber der Hauptpost... Läden in Ludwigshafen

Möbel für jeden Geschmack, bei reicher Auswahl und jeder Preislage sehen Sie stets unvergleichlich bei K. Lehmann T 3, 2

Arbeiter-Kemden eigene Anfertigung Adam Ammann Qu 3, 1 Tel. 237 89

MÖBEL VOLK Qu 5, 17-19 Ehesstandsdarlehen Ausstellung in 6 Stockwerken!

PHOENIX Nähmaschinen Interessante Vorführungen Mannheim N. 4, 12 (Konststr.)

Gute Betten und alles für die Hausfrau Betten-Dobler S 2, 6 Ruf 23916 = Reinigung =

Kapokmattzen extra dick gefüllt Schlaraffiamattzen nur beste Verarbeitung vom Betten-Spezialgeschäft A. Schmalz, R 4, 9

Geborene

7. Juli/August 1939: Arbeiter Johannes Gidhoff e. T. Armaard Anna Kraft, Karl Friedrich Kraft e. T. Uriele Luise Margret...

Verkündete

Schloffer Siegfried Grimm und Anna Schneider Arbeiter Karl Hiert und Pauline Gross geb. Keller...

Formschöne gediegene Möbel und preiswerte für jeden Geschmack, die Ihrem Heim auch Behaglichkeit geben, kaufen Sie in großer Auswahl bei Dina Müller Ww. Qu 5, 4



Kinderwagen Klappwagen Kinderbetten Wickelkommoden Kinderstühle

H. Reichardt das große Spezialhaus F 2, 2

die gute Ams Jos. junior Eichendorffstraße 9 Fernruf 505 43

Kaum ertönt das Telefon Angestaunt kommt Lechner schon Und die Scheibe, die entzwei Ist erneuert, eins-zwei-drei

Glaserrei Lechner S 6, 30 Fernruf 263 36

Neuer Medizinischer Verein Mannheim R 1, 2-3 am Markt, Gegr. 1890 Ruf 211 71

Krankenkasse für Familien- und Einzelsicherung

WERNER BEUMELBURG Der König und die Kaiserin Friedrich der Große und Maria Theresia

Dr. med. dent. Ernst Wegler und Dr. med. dent. Adolf Witzke... Zahnarzt Dr. med. dent. Ernst Wegler und Dr. med. dent. Adolf Witzke...

Getraute

7. Juli/August 1939: Handwerkskammer Otto Hermann Peter Kopf und Maria Elisabeth Brinmann Heberleber Karl Ludwig und Anna Paula Hölz...

Gestorbene

August 1939: Maurermeister Johann Valentin Brück, geb. 18. 1. 1873... August 1939: Maurermeister Johann Valentin Brück, geb. 18. 1. 1873...

Brutkränze, Schleier, Buketts Kirchen- und Tafeldekoration Geschw. Karcher R 1, 5 Fernruf 235 67

Wenn Bett-Couch dann nur die Drehbare, mit Federpolsterung u. Rostunterlage für RM. 120,-... Kessler, R 7, 25

Schreiber für den Einkauf der Hausfrau

Subtil-Back-Hefe Sicher leicht und gesund backen

12 Pfg. PRO BEUTEL Überall erhältlich AUSLIEFERUNGSLAGER OTTO KOCH

Das Guinatal gibt es durch die von allen beachtete Familienanzeige im 'Hakenkreuzbanner' bekannt!

Kunsthandlung Wilhelm Ziegler Werkstatt für moderne Bildrahmung...

Es ist von alterher bekannt - ein gutes Stück war stets von Meisterhand! Darum kaufen Sie vorteilhaft Ihre Betten, Matratzen, Polstermöbel

G. Wisam K 1, 8 - Breite Straße

Mannheimer Groß-Wäscherei Kratzer Weißwäscherei, Gardinenspanner, Industrie-Wäscherei (Polstschneiderei)

Elisabeth Karolina Schred, geb. 26. 2. 1939... Stadtdirektor Ernst Emil Richter, geb. 16. 11. 99... August 1939: Maurermeister Johann Valentin Brück, geb. 18. 1. 1873...

Familien-Anzeigen

Statt Karten Ihre Vermählung geben bekannt GUSTAV HEHL EMILIE HEHL geb. Krefz Mannheim, S 2, 8, den 12. August 1939

Statt Karten Ihre Vermählung geben bekannt Richard Hofmann Elisabeth Hofmann geb. Johann Mannheim, den 12. August 1939

Am 10. ds. Mts. verstarb unser langjähriger Arbeitskamerad Valentin Krämer Der Verstorbene gehörte über neun Jahre unserem Unternehmen an und erwarb sich durch treue Pflichterfüllung und Kameradschaft das Vertrauen seiner Mitarbeiter. Wir werden ihm ein stetes Andenken bewahren. Betriebsführer und Gefolgschaft der Aledy Lack- und Spachtelkittfabrik Dillmann & Erlanson

Todesanzeige Heute früh verschied nach langem Leiden mein lieber Gatte, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater Georg Hoffmann Pg. und Ratsherr Postinspektor I. R. im Alter von 62 Jahren. Hockenheim, den 11. August 1939. In tiefer Trauer: Susanna Hoffmann, geb. Fitterling und Kinder Die Beerdigung findet am Sonntagvormittag um 3 Uhr vom Trauerhause, Karlsruder Straße 11, aus statt.

Mein lieber, treubesorgter Mann, unser lieber Bruder, Schwager, Schwiegersohn und Onkel Emil Uebelhör Rechnungsrat ist gestern nach schwerem, mit größter Geduld ertragenem Leiden sanft entschlafen. In tiefem Leid: Regina Uebelhör Die Beerdigung findet heute um 13.30 Uhr von der Stadt, Leichenhalle aus statt.

Gottesdienst-Anzeiger Evangelische Kirche

Sonntag, den 13. August 1939 Rindergottesdienste finden im Anschluß an die Hauptgottesdienste statt. Trinitatiskirche: 8.30 Uhr Haupt- und Rindergottesdienst. Konstantienkirche: 8.30 Uhr Rindergottesdienst. 10.00 Uhr Rindergottesdienst. 12.00 Uhr Rindergottesdienst. 14.00 Uhr Rindergottesdienst. 16.00 Uhr Rindergottesdienst. 18.00 Uhr Rindergottesdienst. 20.00 Uhr Rindergottesdienst. 22.00 Uhr Rindergottesdienst.

Evang.-luth. Gemeinde (Dankoffenhauskapelle, P 7, 29) Sonntag, 8.00 Uhr evang. Sonntagsfeier. Alt-Katholische Kirche Sonntag: 9.30 Uhr Gottesdienst. 11.00 Uhr Gottesdienst. 18.00 Uhr Gottesdienst.

Kraftfahrzeuge 500 ccm Horex abendrot, neuwertig, zu verkaufen. 6/25 Adler neuwertig, 1. Bedienung, 2. Bedienung, 3. Bedienung, 4. Bedienung, 5. Bedienung, 6. Bedienung, 7. Bedienung, 8. Bedienung, 9. Bedienung, 10. Bedienung, 11. Bedienung, 12. Bedienung, 13. Bedienung, 14. Bedienung, 15. Bedienung, 16. Bedienung, 17. Bedienung, 18. Bedienung, 19. Bedienung, 20. Bedienung, 21. Bedienung, 22. Bedienung, 23. Bedienung, 24. Bedienung, 25. Bedienung, 26. Bedienung, 27. Bedienung, 28. Bedienung, 29. Bedienung, 30. Bedienung, 31. Bedienung, 32. Bedienung, 33. Bedienung, 34. Bedienung, 35. Bedienung, 36. Bedienung, 37. Bedienung, 38. Bedienung, 39. Bedienung, 40. Bedienung, 41. Bedienung, 42. Bedienung, 43. Bedienung, 44. Bedienung, 45. Bedienung, 46. Bedienung, 47. Bedienung, 48. Bedienung, 49. Bedienung, 50. Bedienung, 51. Bedienung, 52. Bedienung, 53. Bedienung, 54. Bedienung, 55. Bedienung, 56. Bedienung, 57. Bedienung, 58. Bedienung, 59. Bedienung, 60. Bedienung, 61. Bedienung, 62. Bedienung, 63. Bedienung, 64. Bedienung, 65. Bedienung, 66. Bedienung, 67. Bedienung, 68. Bedienung, 69. Bedienung, 70. Bedienung, 71. Bedienung, 72. Bedienung, 73. Bedienung, 74. Bedienung, 75. Bedienung, 76. Bedienung, 77. Bedienung, 78. Bedienung, 79. Bedienung, 80. Bedienung, 81. Bedienung, 82. Bedienung, 83. Bedienung, 84. Bedienung, 85. Bedienung, 86. Bedienung, 87. Bedienung, 88. Bedienung, 89. Bedienung, 90. Bedienung, 91. Bedienung, 92. Bedienung, 93. Bedienung, 94. Bedienung, 95. Bedienung, 96. Bedienung, 97. Bedienung, 98. Bedienung, 99. Bedienung, 100. Bedienung.

D-Rad mit Belwagen 1938, billig zu verkaufen. 250 ccm BMW neuwertig, zu verkaufen. NSU Pony zu verkaufen.

Opel-Personenwagen preiswert zu verkaufen.

Auf der Reise wird durch geänderte Lebensweise häufig die Verdauung gestört. DARMOL die Schokolade für die gute Verdauung.

Kraftfahrzeuge Mercedes-Benz Typ Mannheim - Sport für Lieferwagen auf 15.9. 1939.

Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser Vater, Herr Friedrich Ernst Hofmann Bierverleger - S 4, 33 nach einem arbeitsreichen Leben nach kurzem, schwerem Leiden von uns gegangen ist. Dem Wunsche des lieben Verstorbenen folgend, haben wir ihn heute im Familiengrab auf dem Bergfriedhof in Heidelberg, in der Umgebung des Waldes, den er so sehr geliebt hat, in aller Stille beigesetzt.

Freunden und Bekannten die Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante, Frau Friederike Moos geb. Oech im Alter von 83 Jahren zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

Freunden und Bekannten die Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante, Frau Friederike Moos geb. Oech im Alter von 83 Jahren zu sich in die ewige Heimat abzurufen. Heddesheim, den 11. August 1939. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Gustav Moos Die Beerdigung findet am Sonntag um 15 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Anordnungen der NSDAP

Kreisleitung der NSDAP Mannheim, Rheinstraße 1. Anordnung, Marksteilnehmer Nürnberg! Alle Marksteilnehmer am Reichsparteitag treten, wie befohlen, hundertprozentig am Sonntag, den 13. August, um 8 Uhr im Herzogenriedpark an. Aufstufung und Disziplinierung ebenfalls. Teilmannschaften sind mitzuführen. Kreisorganisationsamt. Ortsgruppen der NSDAP Lindenhof, Am Sonntag, 13. August, um 7 Uhr, Antritt sämtlicher Mitglieder in Dienstdress, welche als Marksteilnehmer zum Reichsparteitag einzureisen sind. Wohnort: 13. August, 7.30 Uhr, Antritt der für Nürnberg einzureisenden Mitglieder vor der Geschäftsstelle, Dienstantritt.

Die Deutsche Arbeitsfront Kreisverwaltung Mannh. Rheinstr. 3 Berufserziehungswert O 4, 8/9 Am Dienstag, 15. August, beginnt im Berufserziehungswert O 4, 8/9, um 17.30 Uhr ein neuer Lehrgang in Treiben für Anfänger. Anmeldungen sind bis spätestens 14. August dort abzugeben.

Kraft durch Freude Reisen, Wandern, Urlaub. Folgende Fahrten im Monat August können Sie sich bei der zuständigen NSV-Geschäftsstelle vornehmen lassen: Am Sonntag, 20. August, nach Stuttgart, Gemarkung zum Besuch der Reichsgartenschau. Teilnehmerpreis 3.30 RM. Eintritt in die Gartenschau — 60 RM.

Garagen Vom Urlaub zurück Ernst von Bloedau staatl. gepr. Dentist MITTELSTRASSE 32

Bitte beachten! Wenn der Schluß einer NSV-Anzeige lautet: Zuschriften unter Nr. ... oder Angebote unter Nr. ... dann dürfen wir die Adresse des Anzeigenten nicht bekanntgeben. Alle auf solche Anzeigen ersandenen Zuschriften werden wir unöffnet an den Anzeigenten weiterleiten. Bei Anzeigenten, deren Schlußsatz lautet: Adresse zu erfragen, unter Nr. ... sind in der Anzeigenerklärung die Adressen niederzuschreiben und werden auf Anfrage bekanntgegeben.

Hakenkreuzbanner ROLF BATHE Männer am Feind Bestplatzte Soldaten deutscher Soldaten im Weltkrieg nach authentischen Berichten von Freund und Feind In Gansheim 5,60 RM. BIE. Buchhandlung Mannheim, P 4, 12 an den Planken

leier, Buketts, felddekoration, cher K 1, 5, ouch, R 7, 25, über, Back-, und, haltbar —, a. 1,5 kg Mehl, RO BEUTEL, hässlich, GLAGER, KOCH, straße 3, mer 525 45, Das, quinalat, von allen be-, manzeige im, er" bekannt, g für Familien-, ndlung, im Ziegler, die Bildrahmung, hante Bilder für, 7, 31 Tel. 205 20, bekannt - von Meisterhand, orteilhaft Ihre, Polstermöbel, bei, am, Breite Straße, her Grob-, erei, er, dienspanner, (Pulzüberzieher), tr. 8. Tel. 52002, in des Wäders, geb. 6. 2. 1905, beuendthal, geb, tue des Wäfers, 1909, - Oberfrau geb, 21. 6. 1906, 1908, tue des Wäfers, 1909



Auf ins Seckenheimer Schlößl zum großen Volksfest

Großes Varieté-Programm • Preiskegeln u. Preisschießen
Eigenes Kaffee und Weinstube • Reichhaltige Tombola
Tanz und großes Feuerwerk

am 12., 13. und 14. August 1939

182495 V

Autobus - Gesellschaftsreisen
8 Tage Salzkammergut-Steiermark-Wien-Tirol
vom 20. bis 27. August 1939 . . . RM 133,30
8 Tage Großglockner - Venedig
vom 20. bis 27. August 1939 . . . RM 124.-
Anmeldung sofort - Fernruf Nr. 54 41
Heidelberger Straßen- u. Bergbahn AG.
Ankunft u. Anmeldung auch bei Hapag-Reisebüro, 0 6, 4

Samstag - Sonntag - Montag
Zur Waldhöfer Kerwe
STIMMUNG • TANZ
Sonntag, morgens 11 Uhr Auflösung des Reizkranzes
GESELLSCHAFTSHAUS BRÜCKL
Oppauer Straße 9 - Inhaber: Hermann Bernauer

1914 **25 Jahre** 1939
Zweibrücker Rosengarten
Täglich geöffnet bis Ende Oktober.
Ermäßigung für Vereine und Gesellschaften!
Ankunft durch Rechnungsrat Hasemann, Zweibrücken, Hauptstr. 8

Haltbare Gurken
durch meinen
Spezial-Kräuteressig Liter 0.45
Kräuteressig Liter 0.25
Michaelis-Drogerie Mannheim
G 2, 2
1 29-67

Hauptgeschäftsführer: Dr. Wilh. Kallermann; Stellvertreter: Dr. Jürgen Bachmann; Ober vom Tisch: Helmut Wöhler (in Urlaub); Vertreter: Dr. Hermann Knoll; Verantwortlich für Anzeigenpolitik: Dr. Jürgen Bachmann; Anzeigenpolitik: Dr. Wilhelm Kallermann; Wirtschaftspolitik und Handel: Wilhelm Knoll (in Urlaub); Vertreter: Dr. Hermann Knoll; Kulturpolitik und Unterhaltung: Helmut Schulz; Dramatik: Fritz Gons (in Urlaub); Vertreter: Dr. Hermann Knoll; Leselied: Helmut Wöhler (in Urlaub); Vertreter: Dr. Hermann Knoll; Sport: Julius Gg; Redaktion: Dr. Hermann Knoll; Die Haltung der H-Käse: Wilhelm Knoll (in Urlaub); die Schriftleitung: Wilh. Kallermann; Ständige Vertreter: Mitarbeiter: Professor Dr. Johann v. Veero, Berlin; Tabak: Berliner Schriftleitung; Band: Ernst Weidner, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82. - Versand sämtlicher Originalberichte verboten. - Für den Anzeigenverkauf verantwortlich: Wilhelm K. Gons, Mannheim. - Druck und Verlag: Hakenkreuzbanner-Verlag und Druckerei G. m. b. H.

Kaufgabe A Mannheim . . .	über 10 250
Kaufgabe B Mannheim . . .	über 31 600
Kaufgabe A und B Mannheim	über 47 850
Kaufgabe A Schwödingen . .	über 550
Kaufgabe B Schwödingen . .	über 7 150
Kaufgabe A und B Schwödingen	über 7 700
Kaufgabe A Weinheim . . .	über 450
Kaufgabe B Weinheim . . .	über 4 000
Kaufgabe A und B Weinheim	über 4 450
Gesamt D.M. Monat Juli 1939	über 60 000

Die drei Höhen ●●● bei der Wiederschaltung des 3. großen
Kolonial-Volksfestes
im Hindenburgpark, Ludwigshafen/Rh.
am Samstag, 12. u. Sonntag, 13. August
Sonnenkinder
aus dem fernen Osten von Java und Bali, 30 Mitwirkende des Bali- und Java-Theaters mit Devy Dja, die Pawlowna des fernen Ostens
Eigenes Orchester
Hermann Müller Rues
vom Deutschlandsender, Berlin
'Susi' aus Kamerun
In den Festhallen: Tanz - Stimmung - Humor
Eintritt 30 Pfg. - Dauerkarteneinhaber 20 Pfg. - Kinder 10 Pfg.
132741 V

Heute Samstag, 12. August 1939
wieder die immer so lustige
ABENDFAHRT nach Worms
MUSIK • TANZ an Bord und in Worms
Restaurationsbetrieb. Abfahrt 20.30 Uhr. Rückkunft 1.00 Uhr. - Fahrpreis: Hin und zurück RM. 1.40. Einsteigestelle kurz unterhalb der Rheinbrücke bei der „Köln-Düsseldorfer“. Die Fahrt findet bei jeder Witterung statt. Regensichere Sitzgelegenheit. 152361 V
Karten nur am Schiff

Motten und Larven
tötet mein „M 300“, ein wirklich über wirkendes Mittel. Preis 50 P.
Storchen-Drogerie Marktstra. H 1, 14.

Für Selbstfahrer
Auto-Verleih Wühler
Rosengartenstraße 22 - Tel. 416 85
Leihwagen
Th. Bodebel
Eigentümer der Reichsführer-Union
Deutschland-Waunh. J 6, 13-17.
Fernruf 27512

Verleih Autos
Mannheimer Autoverleih
Zehmingerstr. 58
Fernruf 423 94

In Weinheim a. d. B. besucht man das
Garten- und Terrassen-Restaurant
Gasthof zum Bahnhof (Stoll) gegenüber d. Hauptbahnhof
Ein einzigartiger Leistungsbeveis sind STOLLS Küche u. Keller!

Café-Restaurant Zeughaus
am Zeughausplatz Fernruf 220 23
D 4, 15
Gemütliches Familien-Café
Samstag u. Sonntag **VERLÄNGERUNG**

Wo gehen wir heute ?
abend hin
Beachten Sie die „HB“-Vergnügungs-Anzeigen!
Amtl. Bekanntmachungen
Mannheim
Herr Stephan Sieger, Mannheim, T 3, 16, hat den Verlust des von der Städt. Sportfeste Mannheim ausgestellten Sportfestscheines Nr. 61 783, lautend auf Simon Hubertus Sieger, angezeigt und dessen Kraftloserklärung beantragt.
Wir geben hiermit mit dem Anfügen Kenntnis, daß die Kraftloserklärung des Sportfestscheines erfolgen würde, wenn es nicht innerhalb eines Monats, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, von seinem berechtigten Inhaber unter Geltendmachung seiner Rechte bei uns vorgelegt wird.
Mannheim, den 10. August 1939
Städtische Sportfeste Mannheim

Eheständler!
1 Schlafzimmer
Büro, m. 285.-
1 Küche
naturbel.
1 Bad
1 Parterre
1 Treppe
1 Tische
1 Stühle
1 Koffer
1 Kleider-
Schrank
Preis 450.-
H. Baumann & Co.
Verkaufshändler
T 1, Nr. 7-8
Fernruf 278 85.
Viel Spaß!
(1525898)
Herr Georg Rosenfranz, Mannheim, Seckheimer Straße 73, hat den Verlust der von der Städt. Sportfeste Mannheim ausgestellten Sportfestscheines Nr. 1. Nr. 1768, lautend auf Leonore Rosenfranz, 2. Nr. 21 828, lautend auf Maria Rosenfranz, angezeigt und deren Kraftloserklärung beantragt.
Wir geben hiermit mit dem Anfügen Kenntnis, daß die Kraftloserklärung der Sportfestscheine erfolgen würde, wenn sie nicht innerhalb eines Monats, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, von ihrem berechtigten Inhaber unter Geltendmachung seiner Rechte bei uns vorgelegt werden.
Mannheim, den 10. August 1939.
Städt. Sportfeste Mannheim

Kirchweih! Im Gasthaus zum „Lützenberg“ bei Emil Geier
Samstag, 12. Aug. 8.00 Uhr, im Saal: Lachen am laufenden Band
über: Fritz Fegbeutel, das Mannheimer Original
„Margot“ die temperamentvolle Sourette
Sepp Zeyen, das lebende Witzblatt
Eise Ette, Schlager-Interpretin der Schwergewichtsklasse in ihren Solos, Duetten und Sketches
Sonntag, 13., Montag, 14. Aug. ab 6 Uhr Kirchweih-Tanz
Parole: Auf zur Kirchweih-Feier zum „Lützenberg“ beim Emil Geier
58-78

Auf zur Käfertaler Kerwe
am Sonntag und Montag, den 13. und 14. August 1939
Es laden ein:
W. Adler, „Zur Platz“
O. Franks, „Zum Prinz Max“
H. Gießler, „Zum Pfug“
Ph. Kreuzer, „Zum Löwen“
Gg. Hartmann, „Zum Kranz“
Kahl, „Zum Turmhalle“
Malsch, „Zur Vorstadt“
H. Hamann, „Zum grünen Hol“
J. Hermann, „Zum Weinberg“
Riebel, „Zum Heidelberger Hol“
O. Ziegler, „Zum Lindenhol“
● **TANZ** ●
● **MUSIK** ●
Gutgepflegte Weine u. Biere. Vorzügliche Kerwe Küche
Mäßige Preise - Spezialität: Wild und Geflügel
Polizeistunden-Verlängerung!

Das Tagesgespräch von ganz Mannheim

17. und 18. Wiederholung der SPXT-VORSTELLUNGEN

Samstag, 12. und Sonntag, 13. Aug. abds. 11 Uhr



Mütter Das hohe Lied der Mutterliebe Ein Höhepunkt menschlicher Darstellungskunst mit Mae Marsh als Mutter Welche Frau nicht sich ihr eigenes Glück, ihre eigenen Sorgen in dem meistenhalten Lebensbild dieser Mutter wiedergeben?

SCHAUBURG K 1, 3 - Breite Straße - Fernruf 240 88

PALAST LICHTSPIELE BREITENSTRASSE Ein beglückender Film der noch lange ihnen nachklingen wird wie eine zärtlich süße Melodie Spiel im Sommerwind

LIBELLE

„Trotz Hochsommer ein sehr gutes Programm“ Ist das allgemeine Urteil über das letzte Sommerprogramm

6 erfolgreiche Nummern von Varieté u. Kabarett

Samstag und Sonntag auch 16 Uhr Progr. mit Tanz bei freiem Eintritt Achtung! Achtung! Ab 16. August bringen wir wieder

Abendfüllende große Programme Beachten Sie bitte unsere Anzeigen.

Die „Grinzing-Stuben“ werden am Samstag, den 12., abends 19 Uhr, nach Renovierung wiedereröffnet

Heute im UFA-PALAST Ein großer Revue-Film der Ufa! MARIKA RÖKK in HALLO JANINE Johannes Heesters - Rudi Godden - Mady Rahl

... Schon probiert? Teespitzen sehr ergiebig 120 Gramm 1.20 Rinderspacher N 2,7 Kunststr. - O 7,4 Heidelbergerstr.

Dienstag, 15. August, Abfahrt vormittags 7 Uhr: Verbilligte Rheinfahrt nach Wiesbaden - B. ...

Filmspielplan: Samstag und Sonntag!

Mertha Feller, wohl die Erfolgreichste aller Film-nachwuchsdarstellerinnen, in dem neuen Terra-Film: Flucht ins Dunkel ...

Eine bezaubernde Film-Operette mit 3 bekannten Komikern! Rote ROSEN blaue ADRIA Hauptdarsteller: Rolf Wanka - Rosl Czikos - Lizzi Holzschuh - Tibor von Halmay

PALAST Ein Spätvorstellungs-Rekord, wie ihn Mannheim noch nicht erlebte! Zum 24. u. 25. Male Heute morgen Samstag u. Sonntag 11 Uhr abends

CAPITOL Heute Samstag Spät-Vorstellung 10 50 HEINZ RÜHMANN in seinem besten Film Mustergatte

Heute Samstag ab 18 Uhr wiederum das große Reihessen in der Palmbräu - Bierstube Kaiserling 32 am Tattersall

GLORIA - PALAST Seckenheimer Straße 13

Stenka Rasin WOLGA-WOLGA Die große Liebe der Bojarenkrieger zu dem Kosakenrebell bis in den Tod.

Müller Lichtspielhaus BIS MONTAG Ein köstlich her Ufa-Film mit Musik, Attraktionen und Überraschungen

REGINA MANNHEIM LICHTSPIELE REGIARAU Das moderne Theater im Süden der Stadt

Morgen Sonntag 2 Omnibus-Fahrten ab Paradeplatz Mannheim

Zum Heineigen bei froher Laune ins Weinhaus HÜTTE Qu 3,4 SAMSTAGS VERLÄNGERUNG • KONZERT

GASTSTÄTTE Alte Pfalz P 2, 6 Frohgassee Preiswerter Mittag- und Abendtisch

Stadtschänke „Duellacher Hof“ Restaurant Bierkeller Münzstube Sodafontäne Automaten

Das Abenteuer geht weiter im Hauptprogramm: „Du und deine Handharmonika“

Salon-Schiff „Stella-Maris“ Sonntag, 13. August, 14 Uhr Worms und zurück nur RM. 1.-

Friedrichspark-Restaurant Samstag und Sonntag, 8 Uhr abends: TANZ Eintritt 50 Pfg. - Uniformierte 30 Pfg.

Jack Alban im Café Wien zum Schlitten in und außer dem Hause

Beibe Konditorei u. Kaffee D 2, 14 Beibe's ausgezeichnete Makkaronen für Wochenende, Reise und Sport.

„Schwere Last“

Erzählung von
Richard W. Fries-Gyrum

In der großen Kunstausstellung stehen die Menschen in der Bildergalerie. Prägend geht der Blick über die von Meisterhand geschaffenen Werke, um immer wieder zurückzukehren zu jenem einfach erhabenen Bild, das der Maler „Schwere Last“ bezeichnet hatte und das den Vermerk „Unverkäuflich“ trägt.

Mit den höchsten Auszeichnungen wurde dieses wie von überirdischen Kräften fertiggestellte Bild bebacht und der Name des Künstlers ist in aller Kunstfreunde Mund. Wer hatte bisher etwas von dem eben achtundzwanzig Jahre alten Maler gehört. Selbst die Jurie stand hier vor einem Rätsel, denn dieses Bild war ein vollendetes Meisterwerk, und nie hatte man auch nur eine kleine Skizze oder eine Zeichnung von Siegfried Jungmann, dem wahrhaft gottbegnadeten Maler gehört. Den Kunstbetrachtern gab dieser Fall genügend Gelegenheit, sich über den Künstler und sein Werk auszusprechen. Wenn aber Siegfried Jungmann gefragt wurde, dann wich er jeder Antwort aus. Man übertrug ihm größere Aufgaben, er lebte mit freundlichen Worten ab. Damen der Gesellschaft wollten sich von ihm porträtieren lassen, er wußte die Ehre zu schätzen, schrieb einige innig gehaltene Zeilen, daß selbst die vernünftige Dame ihm nicht gram wurde. Auch die Aufträge der führenden Staatsmänner lehnte er mit zuvorkommender Höflichkeit ab.

„Schwere Last“ war das Rätsel, um das sich ein kunstbegeistertes Publikum mühte, es zu erraten.

Heiß waren die Jultage des Jahres 1914, so unerträglich heiß, daß der Maler es in seinem kleinen Atelier, welches er sich in den beiden nebeneinanderliegenden Mansardenzimmern recht freundlich zurechtgemacht hatte, nicht mehr auszuhalten glaubte. Mit den Augen eines, der mit dem bereits Geschaffenen noch nicht zufrieden ist, besah er jetzt sein Werk, griff wieder zu Pinsel und Palette, legte neue Farben auf, versuchte einen leichtdunkleren Ton in das fette Grün des Niesenhanges zu bekommen, um so den durch die vier schweren niederholländischen Kalblutpferden hervorgerufenen Schatten augenscheinlicher werden zu lassen, und war wieder so ganz in seinem Werk vertieft, daß er selbst der Sonnenhitze nicht achtete. Nun trat er von der Staffelei zurück. Prägend ging sein Blick über das Gemälde auf dem Bilde. Mit tiefem Aufatmen legte er die Palette aus der Hand, verhängte das noch unvollständige Bild und ging in die Nebenmansarde, um dort die Arbeitskleider abzuwerfen. Während der junge Maler sich nun umkleidete, hörte er auf dem weiten Gang, der zu seiner Mansarde führte, das muntere Klavierklänge seines kleinen Büchchens, das an der Hand der Mutter mühsam Stufe um Stufe geklettert war, bis es vor des Vaters Atelier in lustiger Höhe stand und bettelnd Einlaß begehrte. Mit einem Freudenstöhnen lief es dem Vater entgegen, der sich es jubelnd auf, schwang es über seinen Kopf, daß der kleine Kerl fast die Decke berührte und sich ihn lachend wieder auf. Dem kleinen Bildfang machte diese Lustreise auf des Vaters Arm unbeschreibliche Freude, und sein frohes Kinderlachen hallte von den Wänden der Mansarde wieder, versing sich in dem Treppenhause, sprang von Etage zu Etage bis es wie ein lauchendes Echo aus dem Flur wieder zur Mansarde dieses hohen Mietshauses drang.

Unterdeck war die junge Frau still beiseite getreten, über ihre braungoldenen Haare spielten die Sonnenstrahlen. Wie von der jubelnden Luft ihres Bildfangs angeleckt hat sie in kindhaft-ästhetischer Freude ihren Mann, die Abendstunden zu einem Spaziergang durch die wunden fruchtschweren Felder, die vor der Industriestadt lagen, frei zu machen. Dann trat sie vor die Staffelei, wollte den Vorhang zurückziehen, aber der junge Maler hielt den schon ausgestreckten Arm an und bot, doch auch heute das Unvollendete noch nicht anzuschauen. Obgleich die junge Frau ihren Mann nicht verstehen konnte, wollte sie ihm doch keineswegs widersprechen und so legte sie den noch ausgestreckten Arm um seinen Nacken, blickte ihm still in die graublauen Augen und verhierte eine so tiefe Dankbarkeit, daß sie leicht den Kopf gegen seine Schulter legte, sich so geborgen wissend. In sich selbst versunken standen der schäpferische Künstler und das ewig schenkende Weib, bis sie von ihrem kleinen Bildfang zurückgerufen wurden in die Wirklichkeit und sich darauf befanden, ihrer Wohnung zuzugehen, um so den Abend noch bis vor die Stadt zu kommen und hier den Atem der Heimat Erde zu verspüren.

Von den nahen Hochöfen stieg ein dunkler Rauch auf. Es mußte ein Ofen durchgegangen sein, so daß nun der Rauch den ganzen Stadteil wie mit einem tiefen Dunkel zu bedecken drohte. Selbst die Sonne war durch diesen Rauch und Fuß nicht mehr zu sehen, die hohen Schornsteine verblaßten, auch der Blick wurde gehemmt, und als das Bildlein den Vater bat, es an das Fenster zu heben, damit es über die Dächer hinweg in das Feuer des großen Hüttenwerkes schauen konnte, drängte es bald wieder vom Fenster fort; in seinen Augen spiegelte sich die Enttäuschung, die es gerade erlebte, wider. Da setzte der Maler das Bildchen wieder auf den Boden, zog seinen Rock über, strich ein paar vorwichtige Locken aus der Stirn, nahm seine junge Frau, die den kleinen Ruben bereits an der Hand hatte, unter den Arm und so gingen sie aus diesen Räumen voll Künstlertraum und Schaffensfreude.

Draußen empfing sie das laute Lärmen einer aufgeregten Menschenmenge. Einzelne Laute drangen an ihr Ohr. Man sprach vom Krieg und dachte daran, daß Deutschland doch seinen Krieg wolle. Der Kaiser war auf einer Nordlandreise, führende Staatsmänner und hohe Militärs zur Erholung in Urlaub. Aber die Luft war wie geschwängert von Gerüchten und überall standen Menschen in Gruppen beisammen. Die alten Soldaten sprachen von ihren Taten Anno 70 und den jungen Männern leuchtete der Tatendrang aus den Augen. Das wußte Gott, gewiß, sie wollten den Krieg nicht, aber sie fürchteten ihn auch nicht. Die Mütter aber streichelten ihren Söhnen still über das Haar, wie es Mütter tun, die Schwere vorausahnen, und es lag darin soviel an mütterlicher Liebe und Güte und großem Verzicht, daß ihre Lippen wie im kommenden Schmerz stille wurden.

Dem gläubigen Tag war ein ebenso heiterer Auslauf gegeben. Die Kühle der Nacht wollte nicht kommen, schon schienen tausend und aber tausend Sterne am Firmament, und die Frau, die am Arm des jungen Malers zwischen den leise rauschenden Kornfeldern schritt, schaute zu den Sternen auf, suchte die Milchstraße ab und deutete auf das Sternbild des Großen Hund, dessen hellleuchtender Stern Sirius himmerte. „Sie ziehen so friedlich ihre Bahn“, sprach in diese feierliche Stille hinein der junge Maler, „und wir wissen nicht, ob sie bald schon über ein weltes Schlachtfeld ihre milden Strahlen senden müssen.“ Ein Zittern durchlief den Leib des jungen Weibes, sie antwortete nicht. Nach einiger Zeit nahm der Maler erneut das Wort, aber die Stimme klang verändert, milder und als mühte sie durch ihre Leichtheit alle Härte des Wortes verschwinden. „Sollte das Schicksal unserem Volk diesen Kampf auferle-

Nun war der Feuerbrand über Deutschland geschleudert worden. Krieg war das Wort, das die Herzen gebannt hielt, die Frauen stille machte und die Männer zur Tat aufrief. Siegfried Jungmann, der Maler, hatte in jener Nacht zum letzten Male Palette und Pinsel in die Hand genommen. Am ersten Mobilisationstag hatte er sich freiwillig gemeldet; er wollte nicht warten und abseits stehen, wenn seiner Väter Land in Not war, wenn die Heimat bedrängt wurde. Im selbgrauen Kleid trat er noch einmal vor sein Werk. Wieder hatte die junge Frau den Arm um seinen Hals gelegt, den Kopf hinüber und ehe er ein Wort sagen konnte, sprach die junge Frau: „Ich bleibe unserm Ruben ein guter Kamerad und hüte dir dein Bild.“

Briefe kamen in das stille Haus. Die trugen den Stempel der Feldpost, aus den Zeilen klang der siegesfrohe Zukunftsglaube eines Menschen, der freiwillig selbst das größte Opfer zu geben bereit ist. Dann blieben die Briefe aus und ein Tag kam, da erhielt die junge Frau die Nachricht, daß der, den sie liebte, nie mehr zurück kam. Am Rande der Vogesen, unterhalb von Sennheim und Heiligkreuz war die Batterie auf den Feind gestoßen, hatte in hartem Abwehrgesicht die Stellung behauptet, und wo der Feind in verbissener Wut sich einsetzte, da war der junge kriegsfreiwillige Maler sein erbitterter Gegner geworden, als hinge von seinem Einsatz allein das Geschick der ganzen Batterie ab, so hatte in verhaltenem Stolz der Hauptmann und Batteriechef der jungen Frau die herbe Nachricht und seinen Trost auszusprechen versucht.

Nahre kamen und Jahr gingen. Dem Weltkrieg waren die Jahre des Niederganges gefolgt, nun begann es auch in Deutschland wieder zu togen.



Besser als alles andere!

Aufn.: L. Heiß

gen, so hüte mir das Bild gut, lege unserm Ruben und sei ihm auch Kameradin.“ Auch jetzt kamen keine Worte über die Lippen des jungen Weibes, sie schmiegte sich an ihren Mann und drückte still seine Hände. Aus der Ferne drang das Dröhnen der Hämmer und der Himmel wurde plötzlich rot von der auf die gekippten glühenden Schlackenlava.

Dem jungen Maler wollte der Schlaf nicht kommen. Vorsichtig stand er von seinem Lager auf, kleidete sich im dunklen Raum an, damit die junge Frau nicht aufgeweckt werde und ging in sein Atelier. Vor der Staffelei stand er lange sinnend, nahm dann Pinsel und Palette und begann die Farben aufzutragen. Bald aber sah er, daß diese Belichtung seinem Werk nicht günstig war. Da legte er das Arbeitsgerät wieder beiseite, ging zum Fenster und blickte über das schaffende Industriewerk, als suchte er in der Ruhe des dahinterliegenden weiten Landes die eigene Ruhe wieder.

Aus dem kleinen wilden Ruben, der vor des Vaters Staffelei in der niedrigen Dachkammer gestanden, war ein tüchtiger Assistenzarzt geworden, der in seinem Mut eine Leidenschaft zur Kunst hatte, und in den Ruhestunden schlich er wohl zu der Dachkammer, zeichnete und versuchte sich auch in den Farben. So hatte er, durchdrungen von der Gewißheit, einmal das Werk des Vaters vollenden zu müssen, sich an die Fertigstellung des immer noch hinter dem Vorhang auf der Staffelei stehenden Bildes gewagt, hatte es vollendet im heiligen Glauben an den ihm gewordenen Auftrag. Sollte das Werk gelingen, dann wollte er nie wieder zum Pinsel greifen, damit der Name des Vaters eingehen konnte in das Reich der göttlichen Kunst.

So war das Bild „Schwere Last“ in die Ausstellung gekommen, hatte die höchste Auszeichnung erhalten und erregte immer erneut

Die Vereinsamte

Von Elisabeth Maler-Mack

Wie ihre Züge aus dem Freudenlosen in ein verträumtes Lächeln sich verlieren, wenn ihrer Stube schmale Fenster zieren die taubepeliten Kelche wider Rosen!

Dann geht sie durch die gelbe Sommerreife, bedrängt von Unbekanntem immerzu; und achtet sorglich, daß ihr leichter Schuh nicht eines Käfers starren Mantel streife.

An hoher Pforte hält mit banger Frage die Einsame, und nimmt das Ungewisse wie eines fremden Glücks bittere Übe geheime Gabe aus des Schicksals Hand; — sie trägt das Mütterliche ungehört durch tausend Dinge ihrer stillen Tage.

die Aufmerksamkeit der Besucher. Aber niemand achtete jener stillen Frau im grauen Haar, die oft stundenlang abseits des Bildes auf einer kleinen Polsterbank saß und deren Lippen sprachen: „Vollenden sollen die Söhne, was die Väter mit gläubigem Herzen einst begonnen.“

Der Gascoigner

Von Waldemar Thorsteig

Frankreichs Provinz Gascogne ist bekannt wegen ihrer Bewohner, die als Prahlhänse verschrien sind. Daher wird auch ein Prahlhans und Kusschneider in Frankreich kurz „Gascoigner“ genannt.

Ein Offizier aus der Gascogne, welcher von Ludwig XIV. ein Geschenk von 1500 Livres erhalten hatte, begab sich zum Minister von Colbert, um diese Summe abzuholen. Der Minister sah eben mit einigen Herren, die er zum Mittagessen eingeladen hatte, an der Tafel.

Der Gascoigner trat, ohne sich überhaupt anmelden zu lassen, in das Zimmer — mit der Dreifaltigkeit, die den Söhnen dieser heiteren Provinz eben eigen ist. Er ging zum Tisch und fragte, da er den Minister nicht kannte, ganz laut: „Mit Ihrer Erlaubnis, meine Herren, welcher von Ihnen ist Colbert?“

„Ich, mein Herr!“ antwortete der Minister.

„Was ist zu Ihren Diensten?“

„Eine Kleinigkeit!“ erwiderte der andere.

„Ein kleiner Befehl von Seiner Majestät, mir 1500 Livres auszusahlen!“

Herr von Colbert, der sich einen Spaß machen wollte, bat den Offizier, sich an seine Tafel zu setzen, ließ ihm ein Stuhl geben und versprach ihm, ihn nach Tisch abfertigen zu lassen.

Der Gascoigner nahm das Anerbieten ohne weitere Umstände an und aß für vier Personen. Nach dem Essen ließ Herr von Colbert einen seiner Schreiber kommen, der den Offizier in die Finanzkanzlei führte und ihm da 1000 Livres auszahlte. Der Gascoigner machte Vorstellungen, daß er 1500 Livres zu erhalten habe.

„Es ist wahr,“ antwortete der Schreiber, „aber man zieht 500 Livres für Ihr Mittagessen ab!“

Der Offizier schaute ihn erstaunt an. „Was zum Teufel!“ rief er aus. „Fünfhundert Livres für ein Mittagessen? In meinem Gasthaus zahle ich nicht mehr als 20 Sous!“

„Das glaub ich wohl!“ versetzte der Schreiber. „Dort speisen Sie aber nicht in Gesellschaft vom Minister Colbert. Diese Ehre will aber bezahlt sein!“

„Gut!“ erwiderte der Gascoigner. „Wenn es nun schon so ist, dann behalten Sie alles. Es ist nicht der Mühe wert, daß ich die tausend Livres nehme! Ich werde morgen und übermorgen wieder hierher zum Essen kommen — und dann ist die Sache in Ordnung!“

Ludwig XIV., dem von Herrn von Colbert diese Unterhaltung hinterbracht wurde, bewunderte die „Gascoignade“ des Offiziers, ließ ihm, der ein armer Schluider war, die doppelte Summe auszahlen und wurde in Zukunft sein geneigtester Gönner.

Allerlei Anekdoten

Der seinerzeit sehr berühmte Rechtsgelehrte Curran tritt einst mit dem Richter Norbery an einem Galgen vorüber. Norbery zeigte auf den Galgen anzüglich: „Wenn dort hinge, wer dahin gehört, wo würden Sie dann sein, Curran?“

Ohne eine Miene zu verziehen, erwiderte Curran: „Ich würde dann allein weiterreiten.“

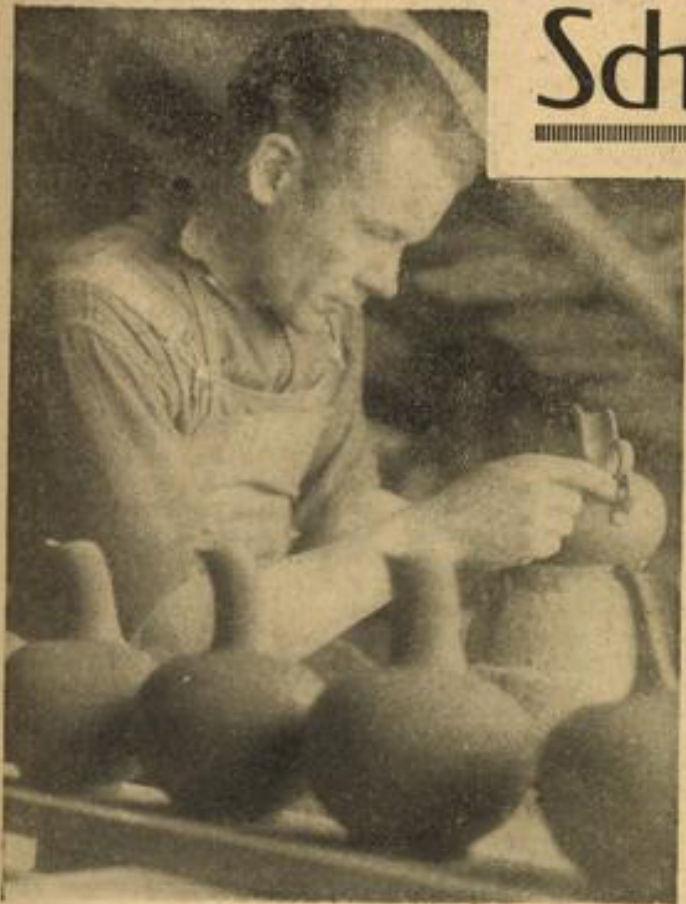
Frank Bedefind nahm eines Tages eine Münchener Droschke. Kaum hatte er darin Platz genommen, so häumte sich das Pferd, schlug aus und vollführte komische Wedsprünge, schließlich warf er sich auf die Erde und streckte alle vier von sich. Der Dichter lies gelassen aus dem Wagen und fraate den Aufsicher in interessantesten Tonfall eines gewohnheitsmäßigen Airlaufbesuchers: „Ist das alles, was das Tier kann?“

Eine Sängerin sang beharrlich falsch, so daß Richard Strauss's Geduld endlich erschöpft war. Er wandte sich an die Künstlerin: „Madame“, sagte er höflich, „wollen Sie die Güte haben, dem Orchester Ihr „a“ anzugeben.“

Shaw befand sich in einer Gesellschaft, in der man sich über die heutigen Frauen unterhielt. „Es gibt noch beschreibene Frauen in London“, sagte jemand zu Shaw. „meine Frau zum Beispiel, ist die Beschreibendste selber.“

„Gewiß, Ihre Frau ist beschreiben“, antwortete Shaw zurück, „sonst hätte sie einen anderen geheiratet.“

Die Keramik in Schweden



der Fachleute. Hier ist nämlich eine Reihe von Künstlern beschäftigt, die immer neue Formen und neue Farbzusammenstellungen erdenken. In dieser Fabrik wird alles gemacht: von den einfachen Gebrauchsgegenständen bis zur künstlerischen Keramik. Es ist wunderbar, den Leuten an der Drehscheibe zuzuschauen. Wie schnell unter ihren Händen aus einem Tonstück ein Teller, ein Krug oder eine Vase entsteht!

Typisch für Schweden sind die großen Wandteller mit Reliefs in der Vertiefung, grün und schwarz gebrannt. Die bäuerlichen Krüge mit schön geschwungenen Griffen stehen da zur Schau. Es gibt wunderschöne Vasen, kleine rote mit braunen Sprenkeln



Die Kunst, aus besonderer Erde, dem Ton, Gefäße herzustellen, ist sehr alt. Sie dürfte wohl durch die Notwendigkeit, Gefäße haben zu müssen, entstanden sein. Doch ist auch möglich, daß die ersten Tongefäße aus ganz natürlichem Hang zur Spielerei entstanden, wie ja auch die Kinder beim Spiel aus nasser Erde kleine Gefäße herstellen, und sie in der Sonne trocknen lassen. Es ist dies das erste Stadium zur hochentwickelten Kultur der heutigen Keramik.

Die Kunst der Töpfer ist sehr unterschiedlich und wird zum Teil durch die Landschaft bestimmt. Die „Tonkünstler“ legen sogar großen Wert darauf, möglichst eigenartige und geschmackvolle Gefäße unter ihren Händen entstehen zu lassen: sie wollen auch landschaftlich gebunden sein. Das Töpferhandwerk war früher eine bäuerliche Kunst und hat sich erst später zur heutigen Kultur entwickelt. Seine Produkte fanden hauptsächlich in Bauernhäusern Anwendung, weil sie praktisch waren. Es ist daher auch kein Wunder, daß in den fast rein bäuerlichen Ländern die Kunst der Keramik sich am meisten entwickelt hat.

So ist das Land Schweden mit führend in der keramischen Kunst. In diesem Lande hat sich eine keramische Industrie entwickelt, die bestrebt ist, ständig neue und geschmackvolle Gegenstände herzustellen. Bekannt auf diesem Gebiet wurde die alte Universität Uppsala-Etoby. Der Name Etoby ist ein Begriff in der Welt



und große, mit schönen Blatt- oder Blumenmustern, oder Fruchtsteller, grün gebrannt, mit braunem Griff.

Es ist der Stolz der Schweden, echte Etoby-Keramik in ihrer Wohnung zu haben. Sie wird auch jedem Besucher gern gezeigt: weil es etwas Besonderes ist. So ist Schweden ein Land, das auf diesem Gebiet mit allen vereinfachen kann. Nordische Keramik und der Name „Etoby“ haben einen guten Klang.

Alvin Tölle

Marguerite

Du bist ein kleines Sternchen
in der Schar der Sterne.
Das weht und es verweht dich nicht
in deinem reinen Kerne.

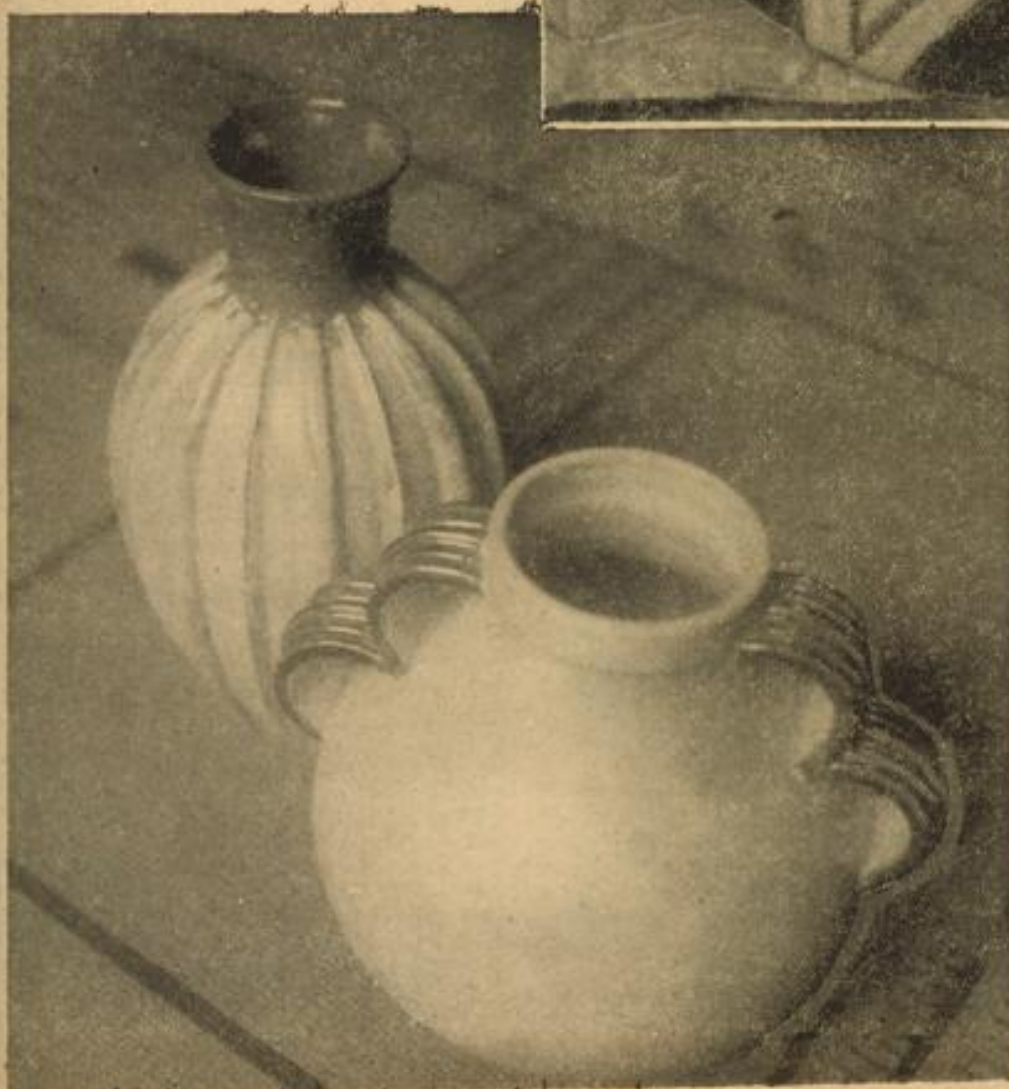
Das Leuchten schließt dich leuchtend ein
Mit einem Strahlenringe.
Und du bist Schein und Widerschein
für alle schönen Dinge.

Und ob die Sonne größer ist,
Du hast die gleiche Fülle.
So blühe weil du Blume bist
Und blühe in der Stille.

Auch deine Zeit ist vorgesehn,
Und da ist nichts vergebens.
Einst wird dein Leuchten übergehn
ins eine Licht des Lebens.

Wilhelm Trunk

Links oben: Die kleinen Zierhenkel werden angesetzt. — Rechts oben: An der Drehscheibe — Mitte: Schwedischer Wandteller. — Links unten: Eigenartige schwedische Vasen. — Rechts unten: Bauernkrüge, altes schwedisches Modell
Aufn.: A. Tölle (5)



Motive der Verborgenheit

Von Kurt Barges



Am Webstuhl

(Scherl)

Zum Reiter geboren / Von Hans Franck

„Zum Reiter,“ sagt ein altes Wort, „zum Reiter muß man geboren sein. Wer es nicht ist, der kann vielleicht lernen, auf einem Pferde richtig zu sitzen, aber niemals das Reiten.“

Mit dem Gottesgeschenk des Reiter-Seins war wie wenige vor ihm und noch weniger nach ihm der General Seddlich an dem Tage seiner Geburt begnadet worden. Hatte er den atmennden Leib eines Pferdes zwischen seinen Knien, dann verwich er mit diesem im Nu so sehr, daß es war, als freiste ein Blutstrom durch beide hin. Jeder Wunsch, jede Regung seines Herzens fanden unmittelbar ihren Weg zu dem Herzen des Tieres. Selten nur bedurfte der Reiter zur Uebertragung seines Willens der Worte, kaum je des Fügels oder gar der Sporen, in keinem Fall der Peitsche. Jedes Witzern und Warnen, jedes Schreien und Schreien, jedes Tanzen und Jauchzen der Tiere hinwiederum empfand das selbe Augenblick der Reiter in solcher Stärke, daß er oftmals mit guten Gründen glauben konnte, sie wären aus ihm aufgestiegen.

Von nichts sprach daher General Seddlich lieber als von Pferden. Das diesen Gesprächen jeweils vorausging, es waren nur Bräutchen zu dem eigentlichen Wortwort, um dessen willen allein es sich lohnte, daß Männer — zu weilen halbe Nächte lang — redend beisammen saßen. War das allgemeine Gespräch zu dem zweiten großen Soldatenthema — Frauen — endgültig abgebrochen, so verließ der Reitergeneral unweigerlich wenige Minuten später das Zimmer und legte sich, nachdem er seinen vierbeinigen Lebensgefährten „Gute Nacht!“ gesagt hatte, zu Bett. Lieber, es gab nach dem Reiten und dem Schlachten schlagen nichts Schöneres auf Erden. Aber von Frauen konnte und durfte man, seiner Meinung gemäß, nicht reden. Von Pferden dagegen — unerlässlich, was über sie sich nicht nur sagen ließ, sondern immerfort gesagt werden mußte.

Eines Abends, als in Gegenwart des Königs das Gespräch wieder einmal auf Pferde gekommen war — was bei ihm schneller als unter Kameraden zu geschehen pflegte, da Gespräche über Frauen in dessen Gegenwart sehr bald verhierterten — eines Abends vermaß General Seddlich sich vor dem König zu der Behauptung: „Solange ein Soldat noch ein lebendiges Pferd zwischen den Knien hat, braucht er sich unter keinen Umständen gefangen nehmen zu lassen. Tut er es doch, dann ist er entweder ein erbärmlicher Feigling oder ein schlechter Reiter!“

Alles blickte voller Erwartung auf die Majestät, um jede Silbe der Zurechtweisung aufzufangen, welche dieser Ueberheblichkeit folgen mußte. Denn der König hatte in seinen Kriegsjahren viele Soldaten samt ihren Pferden als Gefangene verloren und es waren manche seiner Befehle darunter, denen dieses bittere Geschick widerfuhr. Es stand demzufolge auch unumkehrbar eine Unmutswelle auf der Stirn des Großen Friedrich, als die herausfordernden Worte des Generals Seddlich gefallen waren. Aber entgegen allem Erwarten blieben sowohl die Spottblicke seiner Augen wie der Jorndonner seines Mundes aus. Da der König schweigend, so schweigend auch seine Untergebenen zu der frevelhaften Behauptung des Pferdennarren in ihrer Mitte; und das Gespräch wandte sich, nach der Weisung des höchsten Herrn, von den Pferden fort, wieder anderen Dingen zu.

Eine Woche darauf setzte Friedrich, der auf Behauptungen vermessener Art lieber mit Za-

ten als mit Worten seine Meinung kundgab, ein Reitergefecht in Havelnähe an. Das eine der beiden miteinander ringenden Regimenter befehligte der König, das andere Seddlich. Als gegen Mittag das wechselreiche Gefecht abgebrochen wurde, fanden immer noch die Truppen Friedrichs diesseits, die Truppen des Generals Seddlich jenseits der Havel. Denn es war keinem von beiden gelungen, die Brücke, welche ihre Ufer verband — so oft auch Reitermassen über sie hin- und herwagten — endgültig für sich in ihren Besitz zu nehmen.

Also sprengte nach Abbruch des Gefechtes Friedrich, nur von seinem allernächsten Gefolge begleitet, zu der Havelbrücke und hielt, sobald er ihre Mitte erreicht hatte, plötzlich an.

Seddlich, der Meinung, daß die abschließende Kritik auf der Brücke gehalten werden soll, sprengt mit seinem Pferde, einem feurigen Fuchs, dem König entgegen; so schnell, daß er nicht gewahrt: Ihm folgt, im Gegensatz zu seinem Herrn, keiner auf die Brücke.

Als der General vor seinem königlichen Gebieter zwischen den beiden Havelufern oberhalb des strömenden Wassers hält, reißt dieser ihm und Degen senkrecht gen Himmel. Das ist den jetzigen Führern der Reiterkavallerie hüben und drüben das vereinbarte Zeichen. Ehe noch der überrumpelte General ganz bereit, was geschieht, haben auf beiden Seiten ihre Truppen die Brücke abgeräumt, so daß es für den in die Falle Gesprengten ein Entweichen nicht mehr gibt.

„Er ist mein Gefangener!“ donnert denn auch der König. „Obwohl er noch ein lebendiges Pferd zwischen den Knien hat.“

Seddlich beruft sich nicht darauf, daß es wider alle soldatischen Regeln ist, nach Abbruch des Gefechtes noch eine Arieahandlung vorzunehmen. Seddlich weiß, daß es jetzt — will er nicht vor dem König als Prahlhans, als Hundsfott, als Lügner dastehen — daß es gilt: sein Reiterwort wahrzumachen. Denn er hat vor acht Tagen die Unmutswelle auf Friedrichs Stirn sehr wohl gesehen und ihm wiegt seit langem dessen verweisendes Schwoigen schwerer als ein Wortausbruch, mit dem der Jorndonner verachtet.

Indessen, wie soll Seddlich, auf der abgelegenen Havelbrücke allernächsthaft eingeschlossen, die Berechtigung seiner kühnen Behauptung erweisen? Es gibt für ihn kein Nachwort — es gibt ebenso wenig ein Zurück. Aber — schießt die Feuerschlamm eines Gedankens in dem Uebermühten Idernd hoch — aber hat es auf Erden nicht überall vier Himmelsrichtungen? Hier, keine zwei! Ist voraus und zurück der Weg zur Freiheit insoweit der List des Königs auch verdammt, es bleibt immer noch der Weg zur Rechten und zur Linken. Gesunden! Bereit! Nur zu tun — weitaus leichter als es zu erdenken! — nur zu tun ist, was Rettung bringen kann, was Rettung bringen wird.

„Gefangen?“ schreit Seddlich, als der König seinen himmelangestreckten Degen zu senken beginnt, um mit dessen Spitze zum Erweis seiner Worte die Schulter des von ihm der Unmuthigkeit überführten Generals zu berühren. „Gefangen? Noch nicht, Majestät!“

Mit der letzten Silbe hat der Reiter auf der Havelbrücke sein Pferd zur Seite gerissen und plötzlich — nun will er die Sporen, will er die Peitsche gebrauchen; aber es bedarf beider nicht, bedarf nicht einmal des aufmunternden „Hop!“ zu dem er sich hinreißt läßt; denn der Fuchs zwischen seinen Knien ist ja eines

Wir standen im Garten; die Sonne stimmte noch gerade. Wunderbarer Vogelsang klang über die Baumspitzen hinweg.

Ich möchte jetzt zur Mosel, in all die kleinen entzückenden Ortschaften mit ihrem Wein, ihren Menschen, ihren kleinen Häusern, ihren Stimmungen, ihren Freuden und Leiden, ihren Wünschen und Hoffnungen, ihren Entbehrungen. Ich möchte der fließenden, sanften Melodie der Mosel nachgehen und die Schönheit dieses Flusses mit seiner romantischen Grundform so ganz in mich aufnehmen. Das waren Erika's Worte, die sie zu mir sprach.

Ich wußte nicht, ob es der goldgelbte Wein oder der leichte Gang des Flusses, die Farbenpracht der blumenreichen Gärten oder die Beschaulichkeit des Moseltales schlechtthin waren, die Erika so beinahe unbarmherzig dorthin zogen. Ich mußte ihrem allschönen Lächeln entnehmen, daß sie Sehnsucht nach diesem unvergleichlichen Wasser und dem würzigen Wein hatte, der sie in ihrer frühesten Jugendzeit mit seinen geheimen Kräften beidert, sie wärmender, leichtfüßiger und innerlich geschmeidig gemacht hatte. Oder wollte sie die Flasche am Hals packen und erwürgen, den edlen Rebensaft so ohne Geismad und innere Bereitschaft hinabstürzen? Sie mochte sich noch so drehen und wenden, mochte mit ihren schmalen Händen die duftenden Blumen streicheln — ich lehnte ihren Wunsch ab, da unser Peter seit Tagen unruhige Träume hatte. Ihr Herz begann zu schwingen, als ich Erika versprach,

daß wir Peter auf unserer Wanderung mitnehmen und so ganz unauffällig beobachten wollten. Ihre schillernden Augen bekamen einen seltenen Glanz. Sie sprach kein Wort. Wir gingen ins Kinderzimmer. Man hörte eine kleine Kinderuhr an der Wand ticken. Peter, sonst einer wilden Pflanze gleich, mal hier, mal dort, sah teilnahmslos auf seinem Bänkchen und fing im Tintensatz wahrscheinlich Tintenfische. Die Mutter schaute auf ihren Sohn. Die Tränen kullerten über ihre matten Augen. Peter hatte sie aus ihrer Ruhe gerissen. Die schwüle Luft drückte auf sie, sie hatte keine Stimmung mehr...

Da sprang der Junge auf und sah auf seine traurige Mutter. Zwei Kinderarme umfaßten ihren Hals, ihr Antlitz war in ein milderes Licht gerückt. Ein breiter Silberband der Freude schien sich um ihren Kopf zu spannen. Peter murmelte vor sich hin. Seine Blide spielten mit ihrem Herzen. Peter war nicht krank. Die Schule also, die Nachaufgaben und das Lesepensum machten ihn krank... Er wollte mit geknicktem Haupte und müdem Blick die bösen Geister hinausstreiben und sich vor dieser Arbeit drücken. Wir hatten Wind bekommen und versprochen Peter die Moselwanderung, wenn er in seinem Schulherzen wieder Ordnung schaffen würde.

Erika war glücklich und bester Dinge. Peter hat ihr den Stein vom Herzen genommen. Ohne zu denken und ohne zu grübeln, wollte sie Herz und Sehnen der unbehauchten Mosellandschaft schenken. Dieses wunderschöne Land muß man wie ein Kind behüten, sagte sie.

Wir standen am Eingang eines kleinen Moselbors. Der würzige Geruch des Weines, der im Garten ausgegüht wurde, hing in Mund und Nase. Wir saßen und in die Nähe des Ufers und schauten auf die hübsch geordneten Häuser des gegenüberliegenden Fleckens. Die angefüllte Schüssel barg den berühmten Moselwein. Kein im Geschmack und passend zum Wein. Mit Sorgfalt war dieser Fisch bereitet worden. Erika sah mit kindlicher Unachtsamkeit die Schüssel leer, während Peter dem sanften Fließen des Flusses nachsah und sich mit ganzer Seele dieser Landschaft ergeben zeigte. Inzwischen hielt Erika mit dem Wein Zwieselsprache, der nicht etwa (wie der Rheinwein) Morde ankündigt, sondern wie Tschakowsky-Rusik den Menschen leicht und von allen Lasten unbeschwert stimmte! Zwischen Reble und Herz macht der Moselwein halt, um weder Geist noch Gemüt zu belasten.

Erika's Anie wollten versagen, als sie zum Ufer schritt, um ihren Peter und das Wasser zu streicheln. Sie spürte die Schwingungen des Weines und sagte in ausgedehnter Stimmung: Wir ist, als sehe ich eine Verleumderei zu meinen Füßen liegen, wenn meine Blide über diese Mosellandschaft hinweggleiten, nur ist, als stünde ich am Strande einer einsamen Insel und sähe im Geiste jene großen Geister, die Fluß, Landschaft und Wein besingen...

Sie lehnte an ihren Platz zurück und sah wie in ein stilles Gebet versunken, vor dem Wein, der ihre Stimmung nachsärzte. Sie flüsterte, wie es die Stimme des Flusses bespricht, vor sich hin: Man muß diese Mosellandschaft hüten! Ich dränge mich in ihre Spuren und schrieb ein Blättchen: Motive der Verborgenheit...

Velbes mit ihm! — urplötzlich setzt Seddlich mit seinem Pferd über das Geländer der Brücke hinweg in den Fluß.

Als Fluß und Reiter das Ufer der Havel erstiegen und wieder die Feste der Erde unter sich haben, ist als einziger der König zur Stelle.

„Ich bin dein Gefangener!“ sagt Friedrich. Seddlich begreift nicht.

„Der Gefangene Seines Willens,“ bedeutet Friedrich ihm.

„Majestät —?“ forschet Seddlich.

„Wünsch Er sich, was Er will!“ fährt Friedrich fort. „Auser der Krone Preußens ist nichts in meinem Lande Seltnem Wunsch verwehrt.“

Seddlich schweigt.

„Wird es bald, daß ich Seinen Wunsch erfahre?“ begehrt Friedrich auf. „Oder will Er mich in die Verlegenheit setzen, daß ich Ihm nach eigener Wahl etwas schicken muß, das Ihm hinterher womöglich nicht gefällt? Also was wünscht Er sich als Anerkennung dafür, daß er Sein verwegenes Reiterwort wahrgemacht hat? Was wünscht sein Herz sich am schnellsten?“

„Ein Pferd,“ gibt Seddlich zur Antwort.

Am selben Tage noch ließ König Friedrich dem General Seddlich den besten aller Trakehner aus seinen Ställen überbringen.

„Zum Reiter,“ sagt das alte Wort, „zum Reiter muß man geboren sein. Wer es nicht ist, der kann vielleicht lernen, auf einem Pferde richtig zu sitzen, aber niemals das Reiten —“

Die Mutprobe / Von Alexander Prutz

Der preussische Oberleutnant August Kühne, der vor rund 75 Jahren unter dem Pseudonym Johannes von Dewall eine rege Tätigkeit als Romanschriftsteller entfaltete, erzählt in seinen militärischen Erinnerungen eine sehr interessante Geschichte aus dem Offiziersleben der fünfzigsten Jahre des vergangenen Jahrhunderts.

Bei einem österreichischen Regiment war ein Hauptmann, der, sehr still und zurückhaltend, bei seinen Kameraden in dem Ause der Schwermut stand, da dem viele sogar den persönlichen Mut abspachen.

Der Kommandeur des Regiments, ein Oberst Graf Reinigen, in der ganzen Armee bekannt wegen seiner tollen Streiche, beschloß, ihn auf's Korn zu nehmen.

Beim gemeinschaftlichen Mittagessen der Offiziere brachte der Oberst das Gespräch auf das Pistolenstechen, in dem er anerkannter Meister war, und ließ sich seine Pistole holen, um nach dem Dessen einige Proben seiner Geschicklichkeit abzugeben. Dem schüchternen Hauptmann auf die Schulter klopfend, sagte er dann:

„Wie wäre es, alter Freund, wenn Sie mit einmal diese Kreuzerlemmel hielten. Ich will Sie Ihnen aus der Hand schießen.“

Alle Offiziere beobachteten gespannt und nicht ohne Schadenfreude den Hauptmann, der sich nicht lange kränzte, sondern ruhig die Semmel zwischen Daumen und Zeigefinger nahm und sie ohne Zittern hielt.

Der Schütz trachtete die Semmel vor mitten durchzuschießen und die Offiziere waren etwas beschämt, weil sie einsehen den Kameraden zu gering beurteilt zu haben.

Auhig, als ob nichts vorgefallen, trat der Hauptmann wieder an den Tisch, ergriff die andere Pistole und sagte mit dem treubestigsten Gesicht der Welt:

„Schauen S', Herr Graf, das muß i halt sagen, das haben S' sehr schön g'macht — das möcht i halt auch amal probier'n. Jetzt wenn S' wollen die Gnade haben, halten S' mir mal die Semmel, vielleicht treff i aa.“

Verlegenheit und Angst spiegelten sich in aller Blide, am meisten bekürrt war der Oberst selbst.

„Aber Menschenskind, haben Sie denn schon jemals in Ihrem Leben Pistole geschossen?“

„Nein, Herr Oberst, i hab' halt mein Ledtag noch kein Pistol' in der Hand gehabt, um so mehr würd' s' mich freuen, wenn i halt richtig treffen tat.“

Da half nun kein Reden, der Graf war gezwungen, wollte er sich von seinem Offizierskorps keine Blöße geben, dem Ansuchen des Hauptmanns nachzukommen.

Langsam nahm der Hauptmann die Pistole in die Höhe, langsam zielte er — allen Hodie der Atem, es war mäusechenstill geworden — da... septe der Hauptmann ab.

„Nein,“ sagte er harmlos lächelnd, „das wird doch halt nit g'schehn — i hab' nit dran g'dacht, i könnt ja möglicherweise daneben schieß'n, da könnt ja ein Malheur drans g'schehn. I dan! Ihnen halt dielmals, Herr Oberst, aber i will's lieber lass'n.“

Und ruhig leate er das Schickwerkzeug auf den Tisch und setzte sich still an seinen alten Platz.

Hollmo... ursprüngli... kisches, so... hand ich... die Frucht... gibt sechs... und jeder... Frauenken... welche Ka... gebürt. U... herangerol... tigen Riste... bis man l... die Dinger... würde.

Das Ein... Einformig... ist Plauder... Rücken dre... Mädchen dre... fahre nach... nen sein, f... tiert habe... Reisebüre... darunter z... Sie.

In der... sende Kugel... Bogen in... spitzulaufe... und mich... der Borarb... und am W... ich solle... lanate nur... überliegend... pfflichte ich

„Das ist... Luzie“, so... wuschelköp... an meinen... deutcher U... Merito zu...

Ich hätte... ter“ einen... Geknipfe i... und Traug... Aber es we... ewigen Bec... und der O... gefüllt an... fiel ich wie... men Baum... ab, drehte... und aina... Sades ein... Ein paar

nderung mit g beobachten en bekamen kein Wort. Man hörte Band ticken. e gleich, mal auf seinem s wahrschein- ute auf ihren ihrer Ruhe e auf sie, sie

ah auf seine me umfakten ein milderes erband der zu spannen. Wlcke spiel- nicht frank. ben und das. Er wollte em Blick die ich vor dieser id bekommen elwanderung, wieder Ord-

Dinge. Peter a genommen. übeln, wollte nchten Mofel- rrschöne Land sagte sie.

ines kleinen ich des Wel- wurde, hieg a uns in die uf die hübsch überlegenden barg den de- beschmack und ist war dieser mit kindlicher während Be- uffes nachfab er Landchaft lt Erika mit ht etwa (wie mt, sondern enschen leicht ägt stimm! der Mofel- ch Gemüt zu

als sie zum o das Wasser Schwingungen unter Stim- lenklänge rei meine Blide galeiten, nur ner einsamen trohen Geister, a besingen... rück und sah fen, vor dem hfarbte. Sie s Flusses be- diese Mofel- mich in ihre : Motive der

er Pruss

en, trat der h, ergriff die m treuherzig-

muf i halt macht - das i. Jetzt wenn n' mir mal

elten sich in ar der Oberst le denn schon geschossen?" mein Lebtag chabt, um so i halt richtig

erf war ge- em Offiziers- Ansuchen des

m die Viskole - allen stocke geworden -

schelnd, „das hab' nit dran eil' daneben theur draus elmal's, Herr

werkzeug auf feinen alten



Arbeit am Turm

Aufn.: Carl Näher-Bavaria

Orangen und Zitronen

Von H. Reidenfels

Hollywood — Sie werden lachen — war ursprünglich nicht das Land des süßen Zitrusfruchtigen, sondern der sauren Zitronen. Ehe es in Hollywood Diven gab und Regisseure, stand ich dort an Zitronenbäumen und sortierte die Früchte nach Größe, Form und Farbe. Es gibt sechs verschiedene Sorten von Zitronen, und jeder echte Zitronenkennner weiß — wie der Zitronenkennner — auf den ersten Blick, in welche Kategorie das betreffende Fruchtkorn gehört. Und ebenso schnell wie die Zitronen herangerollt kommen, muß man sie in die richtigen Kisten werfen — zehn Stunden den Tag, bis man keine Zitronen mehr sehen kann und die Finger am liebsten an die Wand schleudern würde.

Das Einzige, was man tun kann, um die Einförmigkeit der Beschäftigung zu beheben, ist Plaudern. So oft und der Vorarbeiter den Rücken drehte, schnatterten wir los wie die Mädchen in einer Schneiderwerkstatt. „Ich fahre nach Mexiko“, sagte ich, „und lasse Zitronen sein, sowie ich genug Geld zusammenfortiert habe“. Und ich dachte an das Plakat im Reisebüro mit dem lächelnden Mexikomädchen, darunter zu lesen stand: Die wartet schon auf Sie.

In der Vorfreude nahm ich eine heranrol- lende Kugelrunde Zitrone und warf sie hoch im Bogen in die Kiste von den langgezogenen, hunderttausenden Zitronen, wo sie liegenblieb und mich vorwurfsvoll ansah. Dasselbe tat der Vorarbeiter, der von hinten gekommen war, und am Abend zahlte er mich aus und sagte, ich solle nach Mexiko fahren. Das Geld aber konnte nur bis nach Mendota an der gegenüberliegenden Seite von Los Angeles. Dort pflückte ich Orangen.

„Das ist kein gewöhnlicher Orangenpflücker, Luzie“, sagte der Orangenfarmer, mit einer wuschelförmigen Tochter eines Tages, gnädigst an meinen Baum herantretend, „sondern ein deutscher Dichter, der sich eine Reise nach Mexiko zusammenplücker.“

Ich hätte, wenn auch Zeit Geld ist, als „Dichter“ einen Augenblick mit dem wahnsinnigen Geckpfe innehalten, mich höflich verneigen und Orangen Orangen sein lassen müssen. Aber es war schon spät am Nachmittage. Vom ewigen Beugen und Strecken zitterten die Arme, und der Orangensack hing wie mit Bleikugeln gefüllt an meiner schmerzenden Schulter. So fiel ich wie ein Galeerensträfling über den armen Baum her, schor ihm die reiflichen Früchte ab, drehte der Millionen-Erbin den Rücken und ging zum Depot, um beim Verladen des Sackes ein wenig zu verschmäusen.

Ein paar Wochen darauf, als es noch früh

am Morgen war und ich mich wirklich wie ein Dichter fühlte, kam der Orangenkönig wieder mit seiner Tochter.

Da blickte ich von den Orangen, die wie goldene Lampfons im dunklen Laube hängen, zu den fernem Schneebergen hinüber, verneigte mich vor dem Millionengirl und lächelte süß.

Aber diesmal hatte mich der Orangenkönig nicht als Exemplar eines deutschen Dichters gezeigt, sondern meine Leistungsfähigkeit als Arbeiter prüfen wollen. Als Arbeiter hatte ich zwei Minuten Zeit, das heißt Gelb, gestohlen.

Der Orangenkönig nahm mich mit nach dem Büro, ließ mich entlohnen, und — meine Reise nach Mexiko fiel wieder ins Wasser. —

Aber warum soll man sich entmutigen lassen. Ich arbeite noch heute für meine Reise nach Mexiko...!

Das Schneeballwerfen

Eine alte Anekdote, neu erzählt von Paul Uwerdes

Der Landgraf Wilhelm von Hessen hatte einen hübschen Jungen von Kammerdiener, gerade und hoch gewachsen, noch unbärtig, mit feurig- edlen Zügen und von solcher Leidenschaft gepaarten Mumm des Befehls, daß er alle Herzen am Hofe im Sturm gewann. Er hieß Hans Roth und hatte ursprünglich das Schneiderhandwerk erlernt. Wie aber kein Mensch ohne Gebrechen und Mängel zu finden ist, so ging es auch mit diesem. Er begann zu trinken und den Wein immer gefährlicher zu lieben, bis es mit ihm dahin gekommen war, daß er nur selten noch nüchtern gesehen wurde. Er habe sich nun einmal daran gewöhnt, pflegte er auf die inständigen Bitten und Vorstellungen seiner Freunde zu antworten, und wolle und könne es nimmer lassen, er müsse voll sein. Auch ließ er zuweilen vor allen Leuten hören, daß er des Teufels sein wolle mit Leib und Seele, wenn er nicht bald einen erliche, oder es müsse ihn selber einer mit dem Messer kalt machen. Vergleichene Drohungen, die niemand für ernst hätte nehmen mögen, wurden rasch die traurigste Wahrheit. Er vergnügte sich nämlich eines Januar-Tages mit einigen anderen Kammerjungen des Fürsten in dessen Lustgarten in der Au mit Schneebällen, und warf dabei einem jungen Herrn von Steinberg, einem braven und gutmütigen Dünkel, die Mühe vom

Kopf. Dieser machte einen frischen Ball, um fröhliche Rache zu nehmen, holte kräftig aus und traf ihn, der sich unglücklicherweise eben umwandte, mitten ins Gesicht. Hieraus riß, ohne ein Wort zu sagen, der Schöne seinen Dolch aus der Scheide und warf ihn dem andern, der sich zur Flucht wandte, zwischen die Schulterblätter in den Rücken, wo er stecken blieb. Er trat dann neben dem Zusammen- gestürzten hin, zog ihm das Eisen aus der Wunde, wuschte es ab, steckte es ein und ließ danach durch das Schloß zu einem Vater, der in der Nähe wohnte, und bedeutete ihm, den von Steinberg schleimigst zu verbinden, denn er sei schwer getroffen. Er stob dann aus der Stadt, wurde aber bei Sondershausen von seinen Verfolgern gestellt, denen er sich auch gefangen gab, nachdem er zuvor verflucht hatte, sich durch einen Stich in die Brust mit eben jenem Dolch zu töten. Man brachte ihn verbunden in die Residenz, wo er auf Befehl des Fürsten, der ihn sehr geliebt hatte, pfleglich gehalten wurde; er sollte aber doch, da der junge Steinberg nach einigen Tagen seinen Verletzungen erlag, in einem Tessel liegend ent- hauptet werden. Wider alles Vermuten starb er jedoch wenige Stunden vorher ganz plötzlich an der gerinnfähigen Wunde, die er sich selber beigebracht hatte.

Land der Scipetaren

Von Dr. Robert Pfaff-Gießberg

Das freie Kriegerleben der Bewohner der albanischen Berge, der ritterlichen Scipetaren, hat noch bis vor wenigen Jahrzehnten manch dankbaren Vorwurf geliefert für Abenteuer- und Räubergeschichten aller Art. Einer von Karl May's mit Recht so geliebten Reiseromane erzählt voll atemberaubender Spannung den wilden Ritt Kara Ben Nemsi durch das von Vlutradekämpfen erfüllte Albanien und etwas von solcher romantischen Urwüchsigkeit hat sich tatsächlich in dem kleinen Balkanstaat bis in unsere Zeit herein erhalten.

Das Königreich Albanien, das zwischen Grie- chenland und den einseitigen serbischen und montenegrinischen Gebietsteilen Südbalawiens an der adriatischen Küste etwa 300 Kilometer lang sich erstreckt, hat mit 27.500 Quadratkilometer Fläche etwa die Größe von Württemberg und Hessen zusammen. Das wirtschaftlich noch sehr unentwickelte, landschaftlich überaus reizvolle und vielgestaltige Land ist noch heute im Innern weitbin recht unbekannt. Ausgedehnte Wälder voller Fichten, Kiefern und Buchen, Steineichen, Platanen und wilden Birnen, Buschwälder von Kastanienhäuten und Oelbäu- men durchsetzt, viel Oedland und an der Küste unzugängliche Sumpfschlingen subtropischen Cha- rakters geben ein Bild wie es zu Zeiten Homers, zu Zeiten der griechischen Kolonisation oder der Bildung des altrömischen Imperiums in vielen Küstengebietern des Mittelmeeres nicht anders gewesen sein mag. Die bis zu 2500 Meter Höhe aufragenden Kalkgebirge sind viel- fach stark verkarstet und erhöhen damit die Wildheit der Landschaft beträchtlich. Einem heißen, trockenen Sommer folgt die ungewöhnlich niederschlagsreiche Regenzeit und diese wieder läßt die versumpften Ebenen völlig unwegsam werden. Seit dem Weltkrieg, wo die deutschen und österreichischen Heeresverwaltungen viel für Wegebau und für Anlage von Brücken getan haben, war es mit den Verkehrsmöglichkei- ten in Albanien, das bis dahin nur Saumpfade kannte, etwas besser geworden. Die spätere albanische Regierung selbst hat freilich solchen Anfängen nicht viel hinzuzufügen gewußt. Dar- bei harren allenthalben reiche Bodenschätze, Kohlen- und Asphaltlager, Kupfer-Erzvorkom- men und Erdölquellen der Erschließung.

Der Volksheld Skanderbeg

Die Bewohner Albaniens sind zum größten Teil Illyrischen Ursprungs mit starken gotischen und vor allem romanischen Einschlägen. Von den rund 1 Million betragenden Angehörigen des bisherigen albanischen Staates waren über 900.000 Albaner, oder wie sie sich selbst nennen, Scipetaren. Zwei Drittel hiervon sind Mohame- daner, ein Drittel bekennen sich zur griechisch- orthodoxen oder römisch-katholischen Kirche. Fast ebenso viele Albaner wohnen übrigens außer- halb des albanischen Staatsgebietes auf griechi- schem oder südslawischem Boden. Auch in Süd- italien finden sich seit alter Zeit albanische Volkspflücker, wie denn die Albaner überhaupt von jeher sehr enge Beziehungen zu Italien gehabt haben. Schon im Altertum waren sie stets fest mit dem römischen Imperium ver- knüpft und stellten den Legionen viele treffliche Soldaten und Offiziere. Später waren die Scipetaren lange ein festes Bollwerk der abendlän- dischen Kultur und des römischen Christentums gegen die ringum der byzantinischen Welt hörig werdenden Völker des Balkans. Unter dem großen Volkshelden Skanderbeg (1422 bis 1468) waren die Albaner die Vorhut Europas gegen den Ansturm des Islam. Sie wurden schließlich von den Türken unterworfen und ihr

Land dem türkischen Reich einverleibt. Wäh- rend Teile der Albaner als „Arnauten“ die besten Krieger des Sultans wurden, führten andere Jahrhunderte hindurch in unbestim- mtem Freiheitsdrang blutige Kleinkriege gegen die fremde Herrschaft, obwohl auch sie vielfach die praktische und einfache Lehre Mohameds sich zu eigen machten. Während der langen türkischen Herrschaft ging die alte kulturelle Blüte des Albanischen Volkes immer mehr zu- rück. Die Mehrzahl der Albaner lebten nur mehr als arme Kleinbauern und Hirten. Die Sitte der Blutrache, der ewige Kampf gegen die Türken, gegen die eigenen stets verfeindeten Sippen, Stämme und Gauschaften zehrte an der Kraft des Volkes und die einst üppig blühenden Kunstfertigkeiten und Industrien der Albaner, die Teppichweberei, die Waffen- schmiedekunst usw. gingen def. im 19. Jahr- hundert stark zurück oder kamen ganz zum Erliegen. Einzelne Grundbesitzer wußten sich fast das ganze Land anzueignen und preßten die einst freien Bauern in Leibeigenschaft und Ab- hängigkeit. Von den so bedrängten Bauern zogen sich wieder viele in die Wälder und Sümpfe zurück und wurden Räuber und Wege- locherer mit mancherlei ritterlich-romantischen Sitten und Gebräuchen.

Königreich Albanien

Während des Balkankrieges von 1912 gelang es auch den Albanern ihre Unabhängigkeit her- zustellen und wenigstens einen Teil des Volkes in einem eigenen Staat zusammenzufassen. In Durazzo errichtete der 1920 zu Paris von einem Landsmann ermordete Großgrund- besitzer Ghas Pascha die erste selbständige Re- gierung. Im März 1914 erfolgte auf Veranlas- sung der damaligen europäischen Großmächte die Bestallung des deutschen Prinzen Wilhelm zu Wied als Fürst von Albanien oder „Mbret der Scipetaren“. Der Traum dauerte nur we- nige Monate. Schon im September 1914 ver- ließ dieser wieder das Land. Im Weltkrieg wurde heftig um Albanien gekämpft. 1918 be- setzte Italien das Land, stellte aber im Jahre 1919 dessen Unabhängigkeit wieder her. Nach ständigen Unruhen und Parteilämpfen bemäch- tigte sich 1922 Achmed Zogu der Regierung und formte Albanien zu einem Königreich um. Auch jetzt stehen indes die vielen gegenfälligen Kräfte im Lande, die alten Stammesfeindschaf- ten, die Parteien, die Großgrundbesitzer, die religiösen Interessen und dergleichen das Volk nicht zur Ruhe kommen. Seine Zukunft schien nach wie vor sehr im Dunkel, bis nun endlich das Imperium Mussolinis mit fester Hand zu- griff, um das wertvolle Land mit seinem kraft- vollen und gesunden Volk, das ihm ja seit alter Zeit eng verbunden war, einer wirtschaftlichen sicheren und politisch befriedigenden Epoche ent- gegen zu führen. Wie stark der kulturelle Zu- sammenhang Albaniens mit Italien wirklich ist, zeigt allein schon die Tatsache, daß ein star- kes Viertel des heutigen albanischen Sprach- schapes lateinisch-italienische Worte sind.

Das Bauerntum

Völkertüchlich betrachtet sehr seffend und vielgestaltig ist das bäuerlich-urwüchsigste Kul- turgut der Albaner. Weidewirtschaft und sehr primitiv betriebener Ackerbau, der vor allem Mais und Weizen erzeugt, sind die Grundlagen des albanischen Bauerntums. Viele Mühe wird beim Felddbau auf die Anlage von Bewässer- rungsgräben verwandt. Die Wohnverhältnisse sind überaus einfach und dürftig. Primitive Stein- und Lehmhäuser, mancherorts auch Holzhäuser dienen als Wohnung. Im Flachland finden sich meist dörfliche Siedlungen. Im Hochland überwiegen Weiler und Einzelhöfe. Ueberall sind die Höfe zur Verteidigung ein- gerichtet, denn die Blutrache läßt bis in die jüngste Gegenwart immer wieder erbitterte Ge- fechte unter den Männern aufkommen. Gewehr und Pistole trug noch vor kurzem der freie Bauer sogar beim Pflügen und in Nordalba- nien mußten 40 Prozent aller männlichen Todesfälle noch vor wenigen Jahren auf die Blutrache zurückgeführt werden. Die Frau geht auch bei den mohamedanischen Albanern un- erschleiert, ist aber wie im Orient die eigentliche Arbeiterin. Eine seltsame Erscheinung des al- banischen Frauenlebens ist die sog. „Virgin“. Das sind Mädchen, die sich für Edellosigkeit ent- schieden haben und nun Männertracht anlegen und wie Männer auftreten, Waffen tragen und der Blutrache unterliegen. Es scheint sich hier eine uralte illyrische Sitte bis jetzt bewahrt zu haben.

Im Volk haben sich die alten Trachten noch gut erhalten. Ebenso leben auf dem Lande viele Sagen, Märchen und Volkslieder der Scipeta- ren fort. In den Städten schwindet das alte Volkstum freilich mehr und mehr hier wird sich natürlich nach dem Anschluß Albaniens an Ita- lien und der Erschließung seiner Wirtschaft bald neues aufstrebendes Leben entwickeln und eine neue Form albanischer Kultur entstehen.

Das Sollen ist im freien Menschen zum Willen verwandelt. Ich will! wir wollen! ist tausendmal mehr wert als du mußt! ihr müßt!

Stephan L. Roth.

Geister im Schiff

Von Hans Otto Henel

Geisterschiffe gibt es, so wahr ich Rappn kein bin. Ich habe ja selbst mal eins geführt.

Mit meinem Rutter segelte ich Botenpost längs der Inseln, damals, als in den Seebädern noch Leute sich bereit machten, von denen man heute nur noch Fingerabdrücke bei der Polizei findet. Kommt da eines Abends, als wir im kleinen Hafen von — halt, ich will keinen Namen nennen —, also wir waren froh, noch vor einem drohenden Wetter anzulegen, da kommt einer angestrichelt und verlangt, wir sollen ihn sofort nach Dingsda segeln. Der fahrplanmäßige Dampfer ist ihm vor der Nase weggefahren, und im Kursaal von Dingsda warten tausend Menschen auf ihn, die schweres Eintrittsgeld bezahlt haben. Unter der Bootslaternen sah der Kerl aus wie ein Gal, der als treuhertziger Seehund angesprochen werden will.

Wir hatten die Nase voll und sagten nein. Aber er winselt, wir sollten ihm nicht das Gesicht verderben, und zahlen will er, was wir verlangen. Na, aus dieser Luke war mit uns zu reden, denn Geld hatten wir nötig. Schnell war der Preis ausgemacht, und dann: los, Jungens!

Schon nahmen wir Kurs auf die Heultonne, da figelt mich doch der Klabaubermann, den Kerl zu fragen, wer er eigentlich ist. Androguma sagt er, so harmlos, als wenn ich nen Köhm verlange. Herr, sag ich, es kümmert mich nicht, ob Ihr Vater auch so bißl, aber wissen möcht ich, ob Sie der sind, von dem in allen Seebädern die Plakate hängen:

Androguma

fährt Geister leidhasig vor!

Bin ich, antwortet er. Und Sie finden viel Dumme? frag ich. Das wollte er mir nicht übernehmen, denn ein Schiffer versteht ja nichts von den höheren Dingen. Aber daß Geister ein Schwindel sind, das wissen wir

Sommerabend am See

Von Elisabeth Maier-Mack

Dunkel träumt das Wasser in den Gründen und des Röhrichts blasse Blütensterne leuchten sanft erschlossen blauer Ferne, eh im Sturz die Tage sich entzündend.

An den schwanken Gräsern wie Geschmeide flügeln schön und gläsern die Libellen; eines bunten Sommers Töne schwellen aus dem hellen Laub der alten Weide.

Ruderschlag und welches Mädchenlachen. — Wellenkreis verebbt am Ufersaum. Stille fällt in einen Weidenbaum.

Auf der schmalen Bucht im jungen Schoße schläft in kühlem Glanz die weiße Rose. Leise plätschernd fährt vorbei der Nachen.

Schiffer, knurrete Hansen, mein Steuermann. Da fährt doch prasselnd ein Bliz herunter, daß wir meinen, er haut uns das Steuer weg. Sehen Sie, sagt Herr Androguma, die Geister sind beleidigt. Und meine vier Jungens haben mir nachher gestanden, daß ihnen in der Minute doch ein bißchen schummrig geworden ist. Der Kerl aber, als ob er darauf gewartet hat, fängt an, mein Boot zu bevölkern. Dort sitzt Kapollum, düstert er und zeigt auf Hed. Friedrich der Große steht am Mast, schreit er dann. Klaus Störtebeker entert Steuerbord! Der alte Blücher reitet auf dem Bug!

Berrückt war das! Achtern bligte großend das abziehende Gewitter, vor uns blinkte das Leuchtfeuer — und um uns sollten Geister huschen? Nichtig klöhnt unser döskopfiger Schiffsjunge Klaus: ich hab ihn gesehn, den Blücher!

Na, fragt Androguma, als wir in den Hafen einlaufen und drüben schon die Lichter im Kursaal blinzeln, wo tausend Personen auf ihn warten — na, fragt er, glauben Sie nun an die Leibhaftigkeit meiner Geister? Gott, sag ich, wir sind ja bloß dumme Schiffer, aber wenn Sie selbst bezeugen, daß Sie den alten Frähen und Kapollum und Klaus Störtebeker und den Vater Blücher leidhasig aus Schiff gebracht haben, dann ist es natürlich wahr. Und darum müssen Sie den Fahrpreis für die vier Personen nachzahlen.

Wie er da Segel seht! Ich aber blieb ruhig. Mann, hab ich gesagt, wenn Sie erklären, daß Sie geschwindelt haben, ist es gut. Dann geh ich an Land in den Kursaal und muß den Leuten berichten, daß Sie nur Numpfh machen. Wenn aber Ihr Wille die vier leidhasig an Bord gezwungen hat, dann kommen Sie nicht eher von der Plante, bis die affordierte Personentaxe für Ihre blinden Passagiere nachgezahlt ist.

Ich kann euch sagen, er hat gezahlt. Und weil ich darüber guter Laune wurde, hab ich ihm für Kapollum nur den Kinderfahrpreis abgenommen. Nun frage ich euch, ob es einen besseren Beweis für Geister gibt, als wenn man den Fahrpreis für sie in die Hand gezahlt kriegt!



Am Würzburger Schloß Aufn.: Erika Schmauß-Bavaria

Friedrich der Große in Tangermünde / Von Josef Kamp

Die Bürger von Tangermünde erlebten eines Tages eine große Freude. König Friedrich Wilhelm stieg in ihren Mauern ab. Er befand sich auf der Reise nach Hannover, um dort den Schwiegervater zu besuchen.

In seiner Begleitung wußte man neben der Königin den Kronprinzen Friedrich. Er war ein simpler Bube noch von etwa sechs oder sieben Jahren. Doch alle Liebe des Volkes hing ihm schon an, und das mit gutem Grund, denn zwei ältere Brüder von ihm waren schon früh gestorben, und auf Friedrich ruhten nun alle Hoffnungen.

Und nun weilte der Kronprinz im Beisein der Eltern für einige Stunden hier in Tangermünde.

Die Einwohner fanden das Ereignis wichtig genug, um es mit gebührendem Respekt zu beachten. Sie ließen bewegt auf dem Marktplatz zusammen, und hielten dort geduldig aus, in der Hoffnung, den Kronprinz zu Gesicht zu bekommen.

Ihr untertanentreues Beispiel blieb denn auch nicht lange unbeachtet. Die Königin erlaubte gern, nachdem sie ihre Wünsche erfahren hatte, daß Friedrich sich bei ihnen melde.

Der Bube zierte sich nicht lange, er trat vor die Tür und sah sich bald von einer großen Menge umringt. Männer und Frauen, Greise und Kinder, Arme und Reiche drängten sich frohbewegt heran. Jeder suchte seine Hand zu erhaschen, suchte ihm durch ein sichtbares Zeichen seine Liebe und Anhänglichkeit zu übermitteln.

Einen Augenblick war der Bube verwirrt von soviel Zuneigung und ehrlichem Vertrauen. Dann dachte er über eine Möglichkeit nach, um sich bei den Leuten erkenntlich zu zeigen. Es fiel ihm ein schöner Gedanke ein. Er erkundigte sich nach einem Wäckerladen, und als man ihm einem solchen dann zuführte, kehrte er dort seine Börse um und schüttete seine Barmhaftigkeit auf den Tisch,

um Wecken und Semmeln und Brot zu erhalten.

Er lud einem Jungen die Bäckwaren auf und wandte sich wieder dem Marktplatz zu. Und nun begann ein frohes Verteilen. Jubelnde Kinder stürzten ihm zu, aus blanken Elternaugen leuchtete Dank, und Greise und Mütterchen weinten vor Freude.

Seine Eltern aber, der König und die Königin, hatten vom Fenster des Amtshauses aus Gelegenheit, dem Vorgang zu folgen. Und sie fanden ein solches Gefallen daran, daß sie bewegten Herzens hinzutraten, um nach dem Beispiel des Sohnes zu handeln und den Einwohnern in gleicher Weise zu spenden.

Von nun an wiederholte das Schauspiel sich jährlich, so oft die königliche Familie das Städtchen passierte.

Friedrich der Große aber behielt bis ins Alter diese schöne Begebenheit in lebhaftem Andenken.



Am Schachbrett

Offizielle Mitteilungen des Badischen Schachverbandes im GSB. Bezirk Mannheim

Auch im Sommer dem Spiel huldigen!

Der Jahreszeit anpassen

Wir stehen kurz vor dem Beginn der badischen Schachtagung, die in diesem Jahre besonders zum Besuch einlädt. Das liebliche Waldloch wurde zum Kampfsplatz bestimmt. Das Reisturnier findet vom 20.—27., das Meisterchaftsturnier vom 23. (nachmittags!) bis 27. August statt. Trotz des scharfen Wettbewerbs der aus allen badischen Gauen kommenden Spieler werden also die Ruhestunden der Erholung und Erfrischung gewidmet werden können.

Der Schachbetrieb in den Mannheimer Vereinen ist zur Zeit abgeflaut. Freilich wird dem Schach im freien großen Aufmerksamkeit geschenkt. Und dennoch wäre auch das gewohnte Spielfeld zu Veranstaltungschachlicher Art selbst in großer Hitze nicht ungeeignet. Kämpfe, die im Winter einfach aus Zeitmangel nicht erledigt werden wie Wettspiele einzelner, Flugschach, Wirtturniere, Beratungspartien, Thematurniere usw., das ist ein Aufgabengebiet, das mehr oder weniger der heißen Jahreszeit angepasst ist. Es gilt den spielfreudigen Schachspielern Gelegenheit zu verschaffen. Freundschaftstreffen zwischen Schachvereinen werden mit Vorliebe ebenfalls auf den Sommer verlegt.

Wenn es nicht unbedingt „um etwas geht“, da gewinnt die einzelne Partie an Leben, da feiern Unternehmungslust und Wagnis ein Stellbilden, Madame Sicherheit zieht leuchtend

ab. Wie genutzreich eine solche Partie nachzuspielen, eine Partie, in der besonders viel los ist!

Aus dem Freundschaftstreffen Pfingsberg—Ostersheim

Weiß: R. Schmitt, Pfingsberg
Schwarz: F. Sch. Ostersheim

1. e2—e4, c7—c5 2. Sc1—f3, e7—e6 3. d2—d4, c5×d4 4. Sg3×d4, Lf8—c5

Unangenehm, der Käufer gerät in Gefahr abgetauscht zu werden, hier werden die Felder c6 und c5, deren Deckung ihm vornehmlich übertragen ist, schwach.

5. Lc1—e3, Sg6—f6 6. Sd1—c3, Dd8—b6 (es drohte S×e6) 7. Sc3—d4

Es zeigt sich jetzt, daß der Damenzug nicht das beste Auskunftsmitglied war.

7. ... Db6—d5+ 8. c2—c3, Lc5×d4 (am besten war Le7, wenn auch Zeitverlust) 9. Le3×d4, e6—e5 (besser Sc6, der Doppeldauer wäre nicht schlimm gewesen) 10. Ld4—c5! b7—b5 11. Dd1—d6! Sd8—c6 12. 0—0—0

Ein gerechtfertigtes Opfer, geplant ist ein weiteres Opferangebot.

12. ... b5×a4.

(Siehe Diagramm I)

13. Td1—d5!!

Bietet in einem Zuge Qualität oder Bauer an und droht empfindlich T×e5+ S×e5? D×e5+ Kd8, Le7+! nebst Matt in zwei Zügen. Dieses Drohspiel verbietet S×e4 ohne weiteres. Schwieriger wird es nach S16×d5. Weiß stellt



den Vorteil klar durch eine interessante Zugfolge: e5: Dd8 (deckt das Mattfeld) d6: Df6, Lb5! Ld6: f6, f4! und der Turm greift entscheidend ein.

13. ... Ke8—d8? 14. Dd6×c6, S16×d5 15. Dc6×d5

Die Partie fand nun ein schnelles Ende, weil der durch sein Versehen offenbar deprimierte Schwarz den Abzug Le7+ mit Damengewinn zuließ.

*
Glänzende Entscheidung

Gespielt als freie Partie im Mannheimer Schachklub

Schwarz: Holl

(Siehe Diagramm II)

Weiß: Burger

Mit dem Zuge 1. h2—h4 erzwang Weiß schnel-

len Sieg. Der Drohung h5+ nebst Dh2+ usw. begegnete Schwarz mit 1. ... Dc7—d6, wonach in hübscher Weise 2. Th1×f6+! Te6×f6 3. Dd2×g5+! S×g5 4. h5 mattsetzte. Auch 1. ... Lf6—g7 hätte nichts geholfen, weil dem Weißen Th7:1 zur Verfügung steht. Das Schachgebot 2. ... Te1+ wäre einfach mit Kc2 beantwortet worden.

Welche Eröffnung?

Zur Taktik im Turnierspiel

Wir befinden uns als Schachspieler in der beneidenswerten Lage des reichen Mannes, der in seinen Neffegefilien nicht räumlich und höchstens zeitlich behindert wird. Wenigstens in den ersten Zügen liegt es buchstäblich in der Hand des Spielers, wohin er seine Schachreise antreten möchte! „Sizilien“ mag ihm heute zu temperamentvoll sein und auf „nordisch“ erlaubt's ihm leider nicht immer sein Rheumat-

dann eben „Auswahl reie...
Wertung...
spanisch“ fr...
belehrt, daß...
Beschalt aus...
„Holländische...
das schon der...
ihm Wagenid...
Verg: die W...
Punktskamp...
wenn auch n...
alles von An...
überdient von...
Wichtigkeit le...
Bauern“ hün...
und vielleicht...
Bauer mehr...
Denn die G...
fe soll uns ab...
Spiel der Ar...
Ein...
Das...
F. Röhl...
Weiß: Kbl, L...
(11 Steine...
Schwarz: Kc3...
Das Thema...
raten. Die v...
Stein in einer...
da verbleibt...
wandlung! T...
bläsenden B...
Weltkrieg ge...
Wäße zeigen...
1. 17 107 v...

Das Tobis-Programm für 1939/40

Von Jannings zu Albers und Lingen — 46 Filme, 46 Themen



Emil Jannings

Das Programm der Tobis enthält nicht weniger als 46 Filme und weist damit einen Umfang auf wie nie zuvor. Daß es sich auch künstlerisch behaupten und darüber hinaus jedem Geschmack Rechnung tragen wird, scheint schon nach einer flüchtigen Uebersicht über die geplanten, zum Teil schon fertiggestellten, Filme sicher.

Jannings wieder als alter König

Mein dreimal enthält es den Namen Emil Jannings als Hauptdarsteller. Wenn man den Robert-Roch-Film, der als Ueberläufer gilt, hinzuzählt, sogar viermal. „Der letzte Appell“ heißt der erste dieser Filme, die von der Gestalt und Kunst des größten deutschen Filmstars Leben empfangen — und wieder, wie im „Robert-Roch“, ist Werner Krauß sein Gegenspieler. Die Heldensahrt des Haderdampfers „Königin Luise“, der im August 1914 in der Themsemündung versenkt wurde, bildet den thematischen Hintergrund dieses Wertes, das unter Mitwirkung der neuen deutschen Kriegsmarine gedreht wird. Ein zweitesmal wird man Jannings dann als „Vater“ zu sehen bekommen, als Vater des jungen, alten Königs, in derselben Gestalt, die im „alten und jungen König“ durch ihn bereits dem deutschen Filmpublikum nahegebracht wurde. Als „Nachsmann als Erzieher“ wird er uns dann von der leichteren, wihigen Seite erfreuen — zugleich zum ersten Male als Regisseur, ein Grund mehr, auf diesen Film gespannt zu sein.

Griff in die Gegenwart

Auch Hans Steinhoff, der mit Jannings zusammen den „Roch-Film“ schuf, wurde für drei Filme verpflichtet. In „Die siebente Grobmacht“ gestaltete er das Schicksal eines Schriftsetzers, in dessen privatem Leben sich all das widerspiegelt, was auch das Schicksal des deutschen Volkes in den letzten Jahrzehnten war. Krieg, Niedergang, Erlösung und neuer Aufstieg. Ein zweites Mal greift er in das Leben der Gegenwart hinein, wenn er in „Kopf hoch, Johannes!“ zeigt, wie aus einem 14jährigen Jungen in einer nationalpolitischen Erziehungsanstalt ein ganzer Kerl wird. Ein ganz



Ellen Bang



Paul Hubschmid



Hildegard Grethe



Charlott Thiele



Hans H. Zerlett

anderes Thema seiner Arbeit: „Nesland“, ein Film nach Eugen d'Alberis Oper, die er aber nicht so sehr musikalisch, als Stofflich verarbeitet wird.

Forst, Harlan und Hilpert

In Forst, Harlan und Hilpert hat sich die Tobis weitere Regisseure von Rang gesichert. Willi Forst zeichnet für zwei Filme verantwortlich: für den „Nadely-Marsch“ mit Paula Wessely (die er einmal für den Film entdeckte) und einen zweiten, der den Titel „Revue“ trägt und ein lustiges Kompotpourri aus Liebe, Singang, Musik und großer Aufmachung werden soll. Auch Kurt Harlan versucht sich an einer lustigen Sache — „Pedro soll hängen“ heißt der Film, den er mit Heinrich George und Gustav Knuth in „Der argentinischen Pampas“ drehen wird.

Heinz Hilpert hat sich einen passenden Bolzac-Stoff ausgesucht — der Film hat mit Olga Tschechowa, Käthe Gold und Ewald Balser eine hervorragende Besetzung erfahren und wird in Kürze unter dem Titel „Die unheimlichen Wünsche“ anlauten.



Ewald v. Demandowsky

Hoppia, jetzt kommt...

Albers-Hans

„Perch auf Abwegen“ und „Trend, der Panbur“, zweimal Hans Albers, zweimal Herbert Selpin — auch diese beiden Filme werden ihre Abnehmer finden, um so mehr als sie für den blonden Hans wirkliche Bombenrollen enthalten. Ueberhaupt ist auch zur Genüge an leichte Kost gedacht: in dem immer wieder beliebten Willen des Varietés und Kabarettis leuchtet „Der Stern von Alo“, leuchtet La Jana, läßt eine tolle Geschichte ab, mit Irrtümern, Abenteuern und sehr viel Leidenschaft. Auch die „Drei Cobonas“ müssen in diesem Zusammenhang genannt werden, in ihnen wird zum ersten Male der Versuch gemacht, ein wirkliches Artisten-schicksal unserer Tage zu gestalten. Was wäre ein Programm ohne Harry Piel? Auch er ist wieder dabei — und daß auf der „Insel der verlorenen Schiffe“ allerhand geschehen wird, dafür bürgt sein Name uns, als Dreh-



Heidemarie Hatheyer

buchverfasser, Regisseur und Hauptdarsteller. Abenteuerlich — wenn auch auf andere Weise — kommt uns auch Hans S. Zerlett mit dem Karl-Ludwig-Diehl-Film „Lord Burnleys Affäre“ (Thema: Spionage!).

„Was wird denn hier gespielt?“

Dann die Reihe der musikalischen Filme... Angefangen beim Mozart-Film „Eine kleine Nachtmusik“ (nach Morikes wundervoller Novelle „Mozart auf der Reise nach Prag“) bis zu dem Revuefilm „Wir tanzen um die Welt“, den Karl Anton inszeniert. Dazu zwei Gigli-Filme und Paul Linde's unsterbliche „Frau Luna“ und eine ganze Hand voll von Lustspiel-Filmen: „Casanova heiratet!“ (Von Viktor de Kowa mit Eddy Baldwin, Rita Duschoff und Karl Schönbeck), „Das Ekel“ (kurz gesagt: Hans Moser), „Wenn Männer verreisen...“ (Georg Alexander, der verreist), „In letzter Minute“, „Das Glück wohnt nebenan“, „Verwandte sind auch Menschen“, „Eierfucht“ (unmilyverständliche Titel) und einige andere mehr. Hervorzuheben Theo Lingens zweiter Regieversuch mit einem Stück, das er selbst schrieb: „Was wird denn hier gespielt?“ Und Alois Lippis „In Nebeloch rumort“, eine rheinweinselige Geschichte vom Schorsch, der heiraten soll aber nicht will, jedenfalls nicht die, die er soll, usw. Und schließlich auch Paul Heidemanns „Flitterwochen“ (allzu traurig ist die Geschichte auch nicht!).

An Reichhaltigkeit nicht zu übertreffen

Dazu noch einige spannende Filme mit realem Hintergrund: „Das Secami entscheidet“, „Donauschiffer“ (ein Film von H. A. Stemmler), „Seinen aus Irland“ (aus dem Wien der Vorkriegszeit), „Die Geier-Wally“ (eine Geschichte aus den Bergen), ... aus erster Ehe (von Gustav Ucick mit Franziska Ring in Szene gesetzt) — damit wäre das Tobisprogramm des kommenden Winters kurz gekennzeichnet, ein Programm, das an Reichhaltigkeit und Vielfalt der Themen kaum zu überbieten ist und sicher zu seinem Teil dazu beitragen wird, den deutschen Film in alle Welt zu tragen.



Käthe Gold



Ewald Balser

Hauptschriftleiter: Dr. Wilhelm Kallermann, verantwortlich für Gestaltung und Gesamthalt der Beilage „Deutsches Leben“: Helmut Schulz, beide in Mannheim